Nr. 526 ♦ 43. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 268

Sonntagsausgabe

15 Pfennig

Bezugspreis.
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3,— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Aus der Filmwelt", „Frauenstimme", „Der Kinderfreund", „Jugend-Vorwärts" und „Blick in die Bücherwelt" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts
Berliner Volksblatt
Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292–297.

Sonntag, den 7. November 1926

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Verhandlungen im Bergbaukonflikt.

Zugeständnisse der Arbeiter. — Hartnäckigkeit der Unternehmer.

London, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines Friedensschlusses im englischen Bergbaukonflikts haben im Laufe des Sonnabends weitere Fortschritte gemacht. Zunächst fand am Vormittag ein Kabinettsrat statt. An diesen schloß sich eine Besprechung zwischen Vertretern der Bergbauunternehmer und der Regierung an. Baldwin teilte den Unternehmern offiziell mit, **daß die Bergarbeiter bereit sind, eine distriktsweise Lohnregelung anzunehmen,** falls diese Distriktsabkommen so gestaltet werden, daß gewisse Punkte für den gesamten Bergbau gleichmäßig geregelt werden und eine den Distriktsabkommen übergeordnete Körperschaft auf nationaler Grundlage geschaffen wird. Bei diesen gleichmäßig zu regelnden Punkten handelt es sich um den **Mindestprozentsatz für die Löhne,** den prozentualen Verteilungsschlüssel zwischen Löhnen und Profiten, die gleiche Lauffrist für die Distriktsabkommen usw.

Die Bergbauunternehmer teilten der Regierung mit, daß sie

keine Einwände gegen einen einheitlichen Mindestlohn

zu machen hätten und sie völlig damit einverstanden seien, auch sonst die Distriktsabkommen so einheitlich wie möglich zu gestalten. Sie wandten sich jedoch gegen den Wunsch der Bergarbeiter nach einer einheitlichen Gestaltung des Lohnverteilungsschlüssels. Die wirkliche Schwierigkeit liegt jedoch vorläufig darin, daß die Unternehmer ihre bisherige Weigerung aufrechterhalten, irgendeine den Distrikten übergeordnete Körperschaft auf nationaler Grundlage anzuerkennen. Es verlautet, daß die Regierung angesichts dieser Schwierigkeiten ihren alten Plan der

gesetzlichen Einsetzung eines nationalen Berufungs-Schiedsgerichtshofs

für die Distrikte, den sie fallen gelassen hatte, wieder aufgenommen hat. Man kann jedoch annehmen, daß das zunächst nur als ein Druckmittel gedacht ist, um die Unternehmer zu veranlassen, freiwillig irgendeiner nationalen, den Distriktsabkommen übergeordneten Regelung zuzustimmen.

Die Besprechungen zwischen Regierung und Unternehmern zogen sich solange hin, daß die Bergarbeiter-Exekutive erst am späten Abend zur Fortsetzung der Besprechung mit der Regierung aufgefordert wurde.

Die Verhandlungen auf Montag vertagt.

London, 6. November. (WTB.) Im Anschluß an die heutigen Besprechungen der Regierung mit den Vertretern der Bergarbeiter und der Bergwerksbesitzer verlautet, daß die letzteren auf ihrem Widerstand gegen ein für das ganze Land geltendes Abkommen beharren. Die Verhandlungen sind **auf Montag vertagt** worden.

Wahlkampf in Dänemark.

Genosse Stauning kündigt Parlamentsauflösung an.

Kopenhagen, 6. November. (WTB.) Bei der heute im Folkething erfolgten zweiten Lesung der Regierungsvorschläge, betreffend Maßnahmen zur Milderung der Wirtschaftskrise, wurde ein großer Teil der Paragraphen abgelehnt. Staatsminister Stauning erklärte nach der Abstimmung, daß die Regierung die Verantwortung für die Weiterführung der Vorlage nicht übernehmen könne. Er beabsichtigt daher die Auflösung des Folkething und die Ausschreibung von Neuwahlen vorzuschlagen. Die Erklärung veranlaßte die Zuhörer zu Beifallskundgebungen.

*

Die Neuwahl dürfte bereits Anfang Dezember vorgenommen werden. Unsere Genossen gehen in den Wahlkampf mit dem festen Willen und der sicheren Erwartung, diesmal auch ohne die Radikalen, für sich allein die Mehrheit zu erobern.

Der litauisch-russische Vertrag.

In Kowno genehmigt.

Kowno, 6. November. (WTB.) In der vergangenen Nacht hat der litauische Seim das russisch-litauische Nicht-Angriffs-Abkommen, das am 28. September in Moskau abgeschlossen wurde, mit 45 gegen 24 Stimmen ratifiziert. Außer den Volkssozialisten und Sozialdemokraten stimmten für die Ratifizierung die Memeldeutsche Fraktion, die Tautininkai und die Juden. Die Polen enthielten sich der Stimme. Gegen die Ratifizierung stimmte der ganze Rechtsblock.

Mißtrauensvotum in Memel.

Memel, 6. November. (WTB.) In der heutigen Sitzung des Landtages beantwortete der Landespräsident Simongitis mehrere Interpellationen. Nach der Beantwortung erklärten Landwirtschaftspartei und Volkspartei, daß ihnen die Antwort nicht genüge. Von beiden Parteien wurde folgender Antrag eingebracht: Der Präsident des Direktoriums hat nicht mehr das Vertrauen des Landtages. Dieser Antrag wurde mit 20 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen (5 Sozialdemokraten, 2 Groß-Litauer) angenommen. Der Beschluß des Landtages wird nunmehr dem Gouverneur des Memelgebietes unterbreitet werden, der daraufhin die weitere Entscheidung zu treffen hat.

Ein neues Saarabkommen.

Die Aussichten der deutsch-französischen Wirtschaftsverständigung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Am Sonnabend, den 6. November, ist im Auswärtigen Amt eine deutsch-französische Vereinbarung über den Austausch von Erzeugnissen einiger deutscher und saarländischer Industrien gezeichnet worden. Die Vereinbarung, die nach zweiwöchigen Verhandlungen zwischen Herrn Bosse und Herrn Serrus zustande gekommen ist, soll der saarländischen und der deutschen Industrie, besonders der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie die Möglichkeit bieten, ihre natürlichen Absatzgebiete zu beliefern. Diese Vereinbarung ergänzt das am 5. August 1926 zwischen Deutschland und Frankreich abgeschlossene Abkommen über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet und bietet zusammen mit diesem eine zwar nicht vollständige, aber doch weitgehende Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Saargebiet.

Das Abkommen tritt, wenn es von den gesetzgebenden Körperschaften ratifiziert worden ist, mit dem 1. Dezember 1926 in Kraft und läuft bis zum 31. März 1927.

Wenn diesem Abkommen auch nicht die Bedeutung eines deutsch-französischen Handelsabkommens beizumessen ist, so ist sein Zustandekommen doch ein Zeichen für das gemeinsame Bestreben der deutschen und französischen Regierung, ihre wirtschaftlichen Beziehungen vertraglich zu regeln. Obwohl sich die deutsch-französischen Verhandlungen der letzten 14 Tage nur auf dieses Abkommen beschränkt haben, sind die Unterhändler der Ueberzeugung, daß die voraussichtlich Anfang nächsten Jahres wieder aufzunehmenden Verhandlungen über eine langfristige Regelung der deutsch-französischen wirtschaftlichen Beziehungen von diesem Abschluß günstig beeinflußt werden, und daß es dem allgemeinen Bestreben der beiden Delegationen gelingen wird, auch auf diesem Gebiet eine die Interessen der beiden Länder befriedigende Lösung zu finden.

Chorzow.

Ein Kapitel Schiedsgerichtsbarkeit.

Es war eine Verletzung der für Ostoberschlesien geltenden, vom Völkerbund garantierten Rechtsbestimmungen, als die polnische Regierung das große Werk Chorzow (sprich ungefähr Chorschuf, aber nicht „Korzoh") der deutschen Kalistickstoffindustrie enteignete. Die deutsche Regierung klagte vertragsgemäß beim Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag und nach Jahr und Tag hat dieser die Enteignung als rechtswidrig und unzulässig erklärt. Polen hat als Partner des Vertrages wie durch seine Teilnahme an dem Prozeß dieses Gericht als zuständig, sein Urteil als verpflichtend anerkannt. Die polnischen Außenminister, wie immer ihr Name sei, betonen, so oft und so gern wie die meisten ihrer Kollegen, ihre unbedingte Treue zu bestehenden Verträgen, und sie erklären sich stets als unbedingte Anhänger der schiedsgerichtlichen Austragung internationaler Streitfälle. Soweit jene Verträge in Betracht kommen, die Polen auch nichtpolnische Gebiete und einen Korridor durch Deutschland zugeschlagen haben, ist ein Zweifel an der Vertragstreue Polens nie aufgetaucht. Aber in welchem Licht erscheint seine Schiedsgerichtsbegeisterung, wenn es in einem so klaren Fall wie dem Haager Chorzow-Urteil gar nichts dazu tut, ja offen ablehnt, das Urteil auszuführen?! Ist die Wegnahme als rechtswidrig erklärt, so kann natürlich nur die Rückgabe das Recht wiederherstellen, und nur wenn der Enteignete sich einverstanden erklärt, statt des ihm genommenen Gutes eine andere Entschädigung anzunehmen — etwa weil er das Gut nicht verwalten könnte oder weil es z. B. inzwischen so schlecht verwahrt worden wäre, daß er lieber auf seine Rückgabe verzichtet —, dann kann auch diese Entschädigung ausreichen.

Polen hat aber bisher das Haager Urteil nicht ausgeführt, und darum wird man es nur billigen können, wenn die jüngste deutsche Chorzow-Note, die eben in Warschau übergeben worden ist, den Vorbehalt für die angeregten und wohl auch zu erwartenden Verhandlungen macht, daß wenn sich dabei aus der polnischen Nichtanerkennung des Haager Urteils Schwierigkeiten ergeben sollten, Deutschland beim Haager Schiedsgerichtshof ein neues Urteil beantrage, das die ohnehin schon bestehende Klarheit der Rechtslage eben noch klarer macht.

Für die Freiheit!

Grundsätzliches zum „Gesetz gegen Schmutz und Schund".

Im Reichstag soll in nächster Zeit der Entwurf eines „Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund" zur zweiten Lesung kommen. Gegen diesen Gesetzentwurf, der für literarische und künstlerische Erzeugnisse ein höchst anfechtbares Zensurverfahren einführen will, lehnt sich die geistige Welt Deutschlands mit Recht auf. Sie findet dabei die lebhafteste Unterstützung der Arbeiterschaft, die schon einmal auf diesem Kampfplatz ihren Mann gestellt hat, als es galt, den Anschlag der sogenannten Lex Heinze zurückzuweisen.

Das Gesetz gegen den Schmutz und Schund gehört zu jenen Gesetzen, die hinter einem sehr wohlklingenden Namen ganz andere Zwecke verbergen. Wer sieht nicht die sittlichen Gefahren, von denen die Jugend bedroht ist und wer wollte sie nicht davor behüten? Aber die Ursachen der Verwilderung liegen wahrhaftig nicht auf dem Gebiet der Kunst und der Literatur. Massenquartiere, Massenarbeitslosigkeit und Massenelend sind ihre Quellen. Die geplante Zensur wird gewiß in zahlreichen Fällen nur solche Erzeugnisse erfassen, deren künstlerischer Wert gleich Null ist und die nur dadurch reizen, daß sie an bestimmte Instinkte appellieren. Aber werden solche Erzeugnisse von der öffentlichen Feilbietung ferngehalten, so wird das für sie eine Reklame sein, die ihren stillen Verlauf nur fördern wird. Auf der anderen Seite wird auch die ernste geistige Produktion einem Verfahren unterworfen, das für sie ganz unerträglich ist. Sie wird unter den Mißgriffen der Zensur zu leiden haben, und wir werden aus den Skandalen, die uns in der Welt als ein geistig unfreies Land erscheinen lassen, nicht mehr herauskommen.

*

Die Sozialdemokratische Partei folgt nur ihren besten Traditionen, wenn sie jenes Gesetz entschieden bekämpft. Sie ist sich dabei der Unterstützung der Arbeiter gewiß, die durch das große Erziehungswerk, das sie an sich selber vollzogen haben, der Bedeutung geistiger Werte bewußt geworden sind.

Mit besonderer Freude sieht sie unter den Persönlichkeiten der Kunst und der Literatur, die jetzt für die Freiheit des geistigen Schaffens in die Schranken treten, auch solche, die sonst mit diktatorischen Neigungen — sei es von links oder von rechts — ein wenig zu kokettieren lieben. Dem Künstler gefällt der Kampf entfesselter Leidenschaften, ihm gefällt die heroische Geste, denn sie bietet ihm Objekte für sein Schaffen. Da erscheint ihm die sozialdemokratische Bewegung, die nicht gewohnt ist, alles auf eine Karte zu setzen, sondern Opfer und Erfolgaussicht ruhig abwägt, leicht zu lasch, zu nüchtern, zu phantasielos, und er begeistert sich leicht für andere Strömungen, die im Drauflosgehen forscher sind und weniger Respekt vor Menschenleben zeigen. Vielleicht erschließt jetzt der Kampf um das neue Zensurgesetz manchem das Verständnis dafür, daß dort, wo Gewalt gegen Gewalt steht, es der forschende und schaffende Geist ist, der die härtesten Opfer zu bringen hat, den stärksten Druck erleidet. Ihn vor diesen Opfern und diesem Druck zu bewahren, ist eine der vornehmsten Aufgaben, die sich die Sozialdemokratische Partei gestellt hat. Ihr Kampf gegen das Schmutz- und Schundgesetz ist nur ein Teil ihres Kampfes gegen alle diktatorische Unterdrückung, für den wahren Ideengehalt der demokratischen Republik.

*

Es liegt uns fern, die Bedeutung dieses Kampfes verkleinern zu wollen, indem wir auf die Vorgänge in anderen Ländern hinweisen. Hier geht es um ein Ganzes, das so wichtig ist, daß jeder Teil von ihm wichtig genug erscheint. Aber darum ist es nicht weniger wahr, daß es bei uns jetzt nur um einen Teil geht, in anderen Ländern aber um das Ganze.

Mit Abscheu und Empörung blickt die Kulturwelt heute auf Italien. Dort begnügt man sich nicht damit, der Kunst und Literatur Zensurstreiche zu spielen, dort hat der Federstrich eines Diktators auch die letzten kümmerlichen Reste geistiger Freiheit vernichtet.

Allerdings richtet sich der Gewaltstoß des Faschismus weniger gegen die Freiheit der Kunst als gegen die der politischen Kritik. Aber welcher Künstler wird die Behauptung wagen, die zweite dieser Freiheiten sei weniger wichtig als die erste? Der Künstler, der hier den engen Zusammenhang übersieht, begreift die Welt nicht und beurteilt sie zünftlerisch nur nach den Interessen seines eigenen Berufs. Wenn es erlaubt sein soll — und es soll erlaubt sein —, nackte Leiber zu malen und die intimsten Vorgänge des menschlichen Lebens künstlerisch darzustellen, dann auch fort mit den Feigenblättern der Regierungssysteme und Licht in die dunklen Vorgänge der Kabinette!

In Italien ist jetzt der letzte Rest politischer Kritik verboten. Uebertreter dieses Diktats sind der Willkür der

faschistischen Milizgerichte ausgeliefert. Die faschistische Miliz aber, was ist sie? Ins Deutsche übersetzt, heißt die faschistische Miliz Einwohnerwehr, Orgesch, O. C. oder Schwarze Reichswehr. Die italienischen Schiburr und Klapproth, Killinger und Tillessen werden auf hohe Richterstühle gesetzt, und die Vorkämpfer eines freien Italien werden vor ihnen als Angeklagte erscheinen.

*

Die Erregung in den Massen der deutschen Arbeiterschaft über das schamlose Treiben des Faschismus ist echt und tief. Und dieses Gefühl, das den deutschen Arbeitern nur Ehre macht, knüpft unmittelbar nicht an die materielle Lage des italienischen Proletariats an, nicht an die sozialen Untergründe, auf denen sich der ideologische Neubau des faschistischen Systems erhebt. In Italien ist der Unternehmer wieder „Herr im Hause", in Italien sind die Löhne niedriger als in irgendeinem anderen Lande Europas, wir wissen es. Aber nicht das war es, was die Seelen ins tiefste aufwühlte, sondern es war das Attentat des Faschismus auf die geistige Freiheit!

Diesem instinktiven Haß gegen jede politische Unterdrückung liegt die sehr richtige Erkenntnis zugrunde, daß dort, wo die Quellen der Aufklärung verstopft sind, die Ströme des sozialen Fortschritts nie zum Fließen kommen. Verkürzt man den Massen das tägliche Brot und läßt man ihnen die staatsbürgerliche Freiheit, dann läßt man ihnen wenigstens noch die Hoffnung, ihre Lage durch eigene Kraft heben zu können. Wenn man aber die Freiheit totschlägt, dann schlägt man auch die Hoffnung tot, und es wird ringsum Nacht.

Solche Gedankengänge sind jedem deutschen Arbeiter geläufig, der durch die Schule der sozialistischen Bewegung gegangen ist. Und darum begreift auch jeder, daß die Sozialdemokratische Partei auf dem Posten ist, wo es um das hohe Gut der geistigen Freiheit geht und wo es gilt, den Anfängen der Finsternis zu wehren.

*

Damit glauben wir, den Künstlern und Dichtern — und hoffentlich auch noch anderen Leuten — klargemacht zu haben, was uns Sozialdemokraten von Bolschewisten, von Kommunisten unterscheidet. Das ist unser Respekt vor der Persönlichkeit, vor der geistigen Freiheit. Gäbe es keine Sozialdemokratie, so gäbe es heute in Europa nur noch zwei Formen staatlicher Gemeinschaft: die bolschewistische und die faschistische. Diesen beiden aber ist die Mißachtung der Persönlichkeit, die Mißachtung der geistigen Freiheit gemeinsam.

Heute liegt zwischen den Herrschaftsbereichen jener beiden Systeme ein breites Gebiet, auf dem sich der menschliche Geist nach der kritischen wie nach der schöpferischen Seite frei entwickeln kann. Es gibt keine Meinung, die nicht in aller Oeffentlichkeit für sich werben dürfte.

Für diese Freiheit hat die deutsche Arbeiterklasse jahrzehntelang gekämpft. Sie hat sie im wesentlichen errungen, sie auszubauen, zu festigen, zu verteidigen, ist ihre vornehmste Aufgabe. Nur kleine Teile von ihr sind dem Fehler verfallen, das Errungene, da man es besitzt, weniger wert zu halten als damals, als man noch darum kämpfte. Die Not, unter der sie leiden, ist ihre Entschuldigung, darum ist ihr Irrtum nicht weniger verhängnisvoll. Denn es ist ein Wahn zu glauben, daß der soziale Aufstieg der Massen möglich sei ohne die Freiheit der Wissenschaft, der Kunst, der Presse, der politischen Kritik, des staatsbürgerlichen Selbstbestimmungsrechts.

Der „sozialistische Zukunftsstaat", nach dem wir streben, ist kein faschistischer und kein bolschewistischer Staat. Kein Staat satter Sklaven und gehorsamer Soldaten — und wenn es jenen auch gelänge, ihre Sklaven satt zu machen! Uns ist die materielle Wohlfahrt nicht Selbstzweck, und wir erwarten von ihr nicht, daß sie schon für sich allein ein neues Glücksgefühl schafft. Dieses Glücksgefühl kann nur aus dem Bewußtsein entspringen, aller Fesseln sozialer und politischer Unterdrückung ledig geworden zu sein, aus dem Einssein mit einer Welt, in der sich jeder frei recken und strecken kann, frei von den Fesseln drückender Not, aber auch frei im Geiste, von keinem Milizgericht, keiner Tscheka bedroht, von keinem Zensor bewacht.

Und darum bekämpfen wir auch den engherzigen, dem literarischen und künstlerischen Schaffen gefährlichen „Entwurf eines Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund".

Gefährdung des Arbeitsgerichtsgesetzes.

Unhaltbare Beschlüsse des Sozialpolitischen Ausschusses.

Mit einem höchst unerfreulichen, die gesamte Arbeitnehmerschaft geradezu alarmierenden Resultat ist die erste Lesung des Arbeitsgerichtsentwurfs im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags abgeschlossen worden. Mit Rücksicht auf die zünftlerischen Tendenzen im Handwerk hat sich die Mehrheit des Ausschusses dazu verleiten lassen, gerade die Dinge, die durch die neue Arbeitsgerichtsgesetzgebung beseitigt werden sollten, im Gesetzentwurf festzulegen und damit die Vereinheitlichung der Arbeitsgerichte in höchstem Grade zu gefährden. Man beschloß nämlich, die Vereinbarung von Schiedsgerichten auch zwischen einzelnen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu gestatten; desgleichen wurden die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Innungsschiedsgerichte aufrecht erhalten. Nach diesen Beschlüssen hat es jeder Arbeitgeberverband künftig in der Hand, von seinen Mitgliedern zu verlangen, daß sie mit jedem Arbeitnehmer übereinstimmende Schiedsgerichtsverträge im Arbeitsvertrag vorsehen. Die Aufrechterhaltung der privaten Schiedsgerichtsbarkeit und der Innungsschiedsgerichte bedeutet für die Praxis u. a. auch die Verewigung der unliebsamen Verzögerungen in der Entscheidung der Streitfälle; denn die unterlegene Partei kann ja durch Klage beim Amtsgericht und Berufung beim Landgericht den Streitfall von neuem aufrollen. Die Arbeitnehmer — und diese sind es ja zumeist, die klagen müssen — können sich die Füße ablaufen, bis sie zu einem Resultat kommen. Wochen und Monate können vergehen, bis sie die paar eingeklagten Pfennige erhalten. Endlose Scherereien werden an der Tagesordnung sein.

Die Haltung der Ausschußmehrheit ist um so unverständlicher, als zum Beispiel in der Frage der Innungsschiedsgerichte für die Einrichtung von Fachkammern bei den Arbeitsgerichten und für genügend Parität gesorgt worden war. Trotz des Entgegenkommens nun diese Verschandelung des Arbeitsgerichtsgesetzes, durch welche von neuem Millionen von Arbeitern, für die zum größten Teil bereits die Gewerbegerichte zuständig waren, einem unmöglichen Rechtsverfahren ausgeliefert werden. Die Beschlüsse der Ausschußmehrheit bedeuten eine völlige Aushöhlung und Entwertung der Vorlage, deren Schicksal nunmehr bedenklich in Frage gestellt ist. Will der Reichstag die Vorlage retten, dann muß den Forderungen der Gewerkschaften, die in diesen Fragen einig sind, Rechnung getragen werden.

Das Unbehagen im Zentrum.

Katholische Arbeiterstimmen.

In der „Westdeutschen Arbeiterzeitung", dem Verbandsblatt der katholischen Arbeiter- und Knappschaftsvereine Westdeutschlands (Nr. 45 vom 6. November) finden wir eine gerade im Hinblick auf die Erfurter Zentrumstagung sehr interessante Abhandlung über das Verhältnis der katholischen Arbeiter zur Zentrumspartei. Es wird davon ausgegangen, daß das Zentrum als Partei für die katholischen Arbeiter erhalten bleiben müsse, aber dann wird ihm doch sehr ernst die Meinung gesagt:

„Niemandem, der in den unteren Volksschichten sich bewegt, kann es entgangen sein, daß sich dort eine große politische Gleichgültigkeit eingefressen hat. . . . Wenn die Arbeiterschaft das Interesse verliert, politisch müde wird — es gibt andere, die agil bleiben und in ihrem Sinne Politik machen. Politik gegen das Volk. . . Die politische Gleichgültigkeit ist also in jeder Beziehung gefährlich. Aber wir begegnen auch noch ganz anderem als nur Gleichgültigkeit. Wir sehen, daß katholische Arbeiter ungläubig das Gesicht verziehen, wenn wir ihnen von der Zentrumspartei sprechen, daß nicht nur Jugendbewegte, sondern auch im Dienste der Partei ergraute Kämpen unbehaglich werden und kurzerhand erklären: Wir tun nicht mehr mit! Das sind Tatsachen, die wir nicht übersehen können, weil sie uns immer wieder vor Augen treten, Tatsachen, mit denen wir nicht so leicht fertig werden, uns auch nicht so leichtfertig abfinden können, wie mancher Politiker es augenscheinlich tut."

Das katholische Arbeiterblatt untersucht nun die Frage, woher das Unbehagen in der katholischen Arbeiterschaft komme. Daß die als Kriegsfolgen noch immer vorhandenen unerträglichen Lebensverhältnisse viel zu diesem Unbehagen beitragen, wird als selbstverständlich unterstellt. Aber darüber hinaus deutet die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" an, daß die Zentrumspartei mit diesen Uebelständen Frieden geschlossen habe, gegen die sie noch 1919 kraftvoll zu Felde gezogen sei. Weiter wird darauf hingewiesen, daß nach dem Gefühl der Arbeiter in der Zentrumspartei zu viele Führer gegeneinander kämpfen, anstatt sich gegenseitig zu unterstützen. Auch die Presse des Zentrums versage, weil „sie ihre Meinung nicht mehr aus dem lebendigen Volksgefühl heraus bildet, sondern fertig von der Fabrik — genannt Korrespondenzbureau — bezieht". Schließlich aber heißt es:

„Wenn wir, wie es unser Beruf so mit sich bringt, von Ort zu Ort, von Versammlung zu Versammlung ziehen, dann bekommen wir sehr vieles zu hören über erleuchtete aber auch unerleuchtete Parteirepräsentanten, über Parteiführer, die keine Parteiführer sind. Gewiß, es gibt auch andere: Wir kennen welche und sind des Lobes voll, so wir an sie denken. Hier aber muß die Rede sein von jenen, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind oder sie nicht im Sinne der Zentrumsidee zu erfüllen suchen. Sie tragen eine große Schuld daran, daß so mancher katholische Arbeiter politisch müde wird und der Zentrumspartei schließlich mehr oder weniger verloren geht."

Um dem, was die katholischen Arbeiter besonders mißgestimmt macht, Ausdruck zu geben, verweist die „Westdeutsche Arbeiterzeitung" zum Schluß auf die Zentrumsproklamationen bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919, in denen es hieß:

„Ein neues Zentrum muß und wird entstehen im Wandel dieser Tage. Rückhaltloses Bekenntnis zum demokratischen Volksstaat, Bekämpfung jedweder Klassenherrschaft, Ordnung in der Freiheit, offene Absage an den Mammonismus und Materialismus unserer Tage, Pflege der ideellen Werte, die Volk und Staat erst gesund machen: das sind die ehernen Grundsätze seiner Erneuerung als christliche Volkspartei."

Diese Erneuerung ist ausgeblieben, deswegen die Enttäuschung der katholischen Arbeiterschaft über ihre Partei. Deshalb auch die tiefe Gärung, die durch die Reihen des Zentrums geht!

Zum Barmat-Prozeß.

Dauer etwa 6 Monate.

Am Sonnabend trat der Untersuchungsausschuß des Reichstags zusammen, um die Aufgaben zu besprechen, die ihm für die Sache Barmat gestellt wurden. Der Vorsitzende, Abg. Saenger, teilte mit, daß der Prozeß voraussichtlich am 11. Januar 1927 in Berlin beginne. Es wird mit einer Dauer der Verhandlung von etwa sechs Monaten gerechnet. Die Anklageschrift umfaßt knapp 600 Druckseiten. Mit Rücksicht auf diese Tatsache schlug der Vorsitzende vor, den Ausschuß erst wieder zusammentreten zu lassen, wenn sich bei der Durchführung des Prozesses eine Gelegenheit biete, um aufklärende Arbeit zu leisten. Auf eine Anregung hin wurde in Aussicht genommen, den Mitgliedern des Ausschusses gelegentlich die Teilnahme an einer Gerichtsverhandlung zu ermöglichen.

Der Unfall.

Von Effi Horn.

Ein plötzlicher Windstoß entführte einen Hut von der offenen Plattform der eilenden Straßenbahn. Das leuchtendrote, goldverzierte Sammetgebilde rollte quer über den belebten Platz, hüpfte nach rechts, tänzelte nach links, bog gerade noch den schnellen Rädern eines Autos aus, und kletterte dann, nach verschiedenen vergeblichen Ansätzen, einen aus grauem Schmutz zusammengekehrten Berg hinauf, wo es sich noch ein paarmal um sich selbst drehte, bevor es leicht schwankend liegen blieb.

Ein junges, schlankes Mädchen im ärmlich blauen Kostüm griff mit einem leisen Aufschrei nach dem unbedeckten, im Winde aufflatternden Haar, rief: „O, mein Hut!", riß dann schnell das Gitter zurück und sprang von dem sausenden Wagen. Die zarte Gestalt wurde noch vom Schwunge der Fahrt nach vorwärts gerissen und gehorchte nicht dem anders gerichteten Willen, die Füße machten einen kurzen Schritt zur Seite, dann taumelte sie und schlug schwer hintenüber zu Boden. Sie stöhnte auf und lag dann ganz still, während ihr Gesicht totenblaß wurde und kleine Schweißtropfen auf ihre Stirne traten.

Menschen eilten hinzu, eine Frau schrie gellend auf, einmal und nochmal, bis ihr jemand rief, sie solle das Maul halten. Autos blieben stehen und in der schwarzen Menschenmenge, die sich im Augenblick angesammelt hatte, blitzten die glänzenden Helmspitzen einiger Schutzleute auf.

Die Fernerstehenden stellten Fragen, unmögliche Antworten schwirrten aufgeregt durcheinander, Kutscher schalten über die Verkehrsstörung, Neugierige reckten die Hälse.

Auch die Straßenbahn, aus der die Verunglückte gesprungen war, hatte gehalten und eine jüngere Frau mit erschrecktem Gesicht und angstvollen Augen war ausgestiegen und zu dem jungen Mädchen geeilt.

„Marie," sagte sie und streichelte das Gesicht der Ohnmächtigen, die man aufgerichtet hatte, und die nun wie leblos an den Armen zweier Schutzleute hing. „Es ist meine Schwester," fügte sie erklärend hinzu, und dann sah sie hilflos und verzweifelt um sich und fragte: „Kommt denn kein Sanitäter?"

„Doch, doch," sagte jemand beruhigend, „er muß gleich da sein," und da griff sie wieder nach den schlaffen Händen des Mädchens und fragte: „Marie, hast du dir weh getan?"

Aber da kam keine Antwort, und so sagte sie nur immer wieder wie geistesabwesend: „Meine arme, arme Marie."

Da drängte sich ein dicker Mann vor und sagte in überlegenem Ton zu den Umstehenden, er habe alles mit angesehen, und hier habe man wieder einmal den Beweis, was für ein Unfug das Auf- und Abspringen von fahrenden Trambahnen sei, und er verstehe gar nicht, wie man um eines so lächerlichen Objektes willen, wie es doch schließlich ein alter Hut sei, sein Leben aufs Spiel setzen könne.

Niemand antwortete ihm, nur einige nickten bedächtig mit dem Kopfe. Da setzte er von neuem an, und fand viele Worte über Leichtsinn und Putzsucht der weiblichen Jugend — und da niemand ihm ins Gesicht schlug, redete er immer weiter.

Bis auf einmal die Schwester mit ihren erschreckten, braunen Tieraugen erstaunt und vorwurfsvoll aufsah und langsam dunkle Röte ins Gesicht bekam. Sie trat ganz nahe an den salbungsvoll Redenden und sagte mit schwerer, stoßender Stimme: „Ja, ihr, was ihr nachher immer alles wißt. Meint ihr denn, wir könnten uns jeden Tag einen Hut kaufen? Es war Maries bester, ganz neuer Hut, und sie hat ihn sich von ihrem selbstverdienten Geld gekauft. Und das nur, weil der Karl — das ist nämlich ihr Freund — nicht mehr mit ihr ausgehen wollte und immer an ihr auszusetzen hatte, wenn sie ihre alte Mütze aufhatte. Leichtsinnig ist die sicher nicht, die Marie!"

Sie konnte nicht weitersprechen, denn würgend stiegen ihr die Tränen in die Kehle, und so schüttelte sie mit rascher Bewegung den Kopf, wie wenn sie alles von sich werfen wollte, und bemühte sich um die Schwester, der man mit feuchtem Tuch die Schläfen rieb und ein kleines schillerndes Riechfläschchen vors Gesicht hielt.

Da kam auch auf weichen Rädern das Krankenauto, und Marie, die noch immer ohne Bewußtsein war, wurde hineingebettet. Die Schwester schluchzte mit einmal laut auf, wie in plötzlicher Erkenntnis von etwas Furchtbarem, dann schloß sich die Tür des Krankenautos hinter den beiden Frauen.

Die Menschen zerstreuten sich und dachten und sprachen von anderem. — —

Niemand kümmerte sich um den Hut, den neuen roten Hut, der alles verschuldet hatte: sogar die Schwester hatte ihn vergessen.

Weit unten in den Anlagen fanden ihn Kinder, wo er zerknittert und durchnäßt an einen Strauch geweht war. Sie mußten lachen, als sie ihn anrührten und ihnen dabei die rote Farbe über die Hände lief und sich die kleinen Goldblumen in graue Leinenfetzchen verwandelten, und spielten Fußball mit dem roten, beschmutzten Knäuel, bis ihnen das Kindermädchen verbot, den „schmutzigen Hut anzurühren". Da ließen sie ihn verächtlich liegen.

Am andern Morgen berichtet die Zeitung, daß die neunzehnjährige Marie B. im Krankenhause ihren schweren Rückenmarksverletzungen erlegen sei, ohne noch einmal das Bewußtsein erlangt zu haben. Man sollte nicht glauben, hieß es weiter, daß Menschen um eines Hutes willen Leben und Gesundheit wagen könnten, um eines Hutes willen, wie man ihn für fünf Mark bei jedem Ausverkauf bekommen konnte. — —

„Turandot." Für den Verein Berliner Presse hatte die Städtische Oper die „Turandot"-Premiere freigegeben. Es wurde ein gesellschaftlich großer Abend, an dem sich Minister, Abgeordnete, Politiker, Journalisten, Kritiker mit dem Volk der Künstler friedlich zusammenfanden. Puccinis Alterswerk zeigt die große theatralische Stärke des Meisters im ersten Akt, wird zu Ende des zweiten Aktes konventionell, bleibt aber immer noch mit dem weisen Melos anderer Puccinischer Opern gesättigt und verebbt erst zum Schluß in kälteren, lebloseren, unerfühlten Partien. Die Aufführung war orchestral, szenisch und chorisch außerordentlich gelungen. Die Salvatini als Turandot war eine Fehlbesetzung. Erst als sie liebende Tosca wurde und sich nicht mehr zu verstellen brauchte, war sie in Darstellung und Gesang groß und natürlich. Oehmann und Lotte Schöne sangen ihre Rollen mit hohem Schwung und glänzendem Stimmeinsatz. Am Schluß endloser Beifall für die Sänger, für Walter, Tietjen, Paselli, den Maler.

K. S.

Charells Weihnachtsmärchen. Gemeinsam mit Hans Bodenstädt hat Eric Charell ein Weihnachtsmärchen „Funkheinzelmanns Märchenreise" geschrieben, das Sonnabendnachmittag im Großen Schauspielhaus seine Erstaufführung erlebte. Wie es sich für den Verfasser von Revuen geziemt, hat Charell keine Gelegenheit vorübergehen lassen, dekorativen Pomp zu entfalten. Manches war ausgezeichnet, besonders die Apotheose am Schluß des ersten Teiles, zu der das Orchester das Finale von Offenbachs „Orpheus"-Ouverture spielte. Dann wurde es aber still. Es ist sehr schwer, eine Märchendichtung für moderne Kinder zu schreiben. Es geht nicht an, daß Dornröschen oder Schneewittchen jedes Jahr von neuem aufgefahren werden. Die Idee einer Weihnachtsrevue liegt nahe und noch näher liegt, daß der Rundfunk als zeitgemäße Erscheinung damit verknüpft wird. Bilder, wie die bei den Sioux-Indianern oder in Merlins Zauberreich, zeigen wirklich viel Witz und begeisterten die jungen und alten Zuschauer, und auch die Idee, die Schöpfungsgeschichte pantomimisch und tänzerisch darzustellen, ist durchaus zu loben. Vielleicht ist hier tatsächlich ein Weg gewiesen, wie sich das moderne Weihnachtsmärchen entwickeln soll. Leider entgleiste der zweite Teil durchaus in billigem Kitsch. Die Aufführung gestaltete sich, wie es sich für das Große Schauspielhaus geziemt, äußerst prunkvoll. Aber man gab bereits ein Zuviel, vor allem ein Zuviel im Tanz und Ballett. Alfred Braun spielte die Hauptrolle des Zauberers Merlin. Warum gerade Alfred Braun dazu ausersehen war, bleibt unklar, wenn man bedenkt, daß Hunderte erwerbslose Schauspieler in Berlin leben, die glücklich wären, für einen Bruchteil der Braun'schen Gage spielen zu dürfen und die an Können sicherlich mit Alfred Braun gleichstehen. F. S.

Die Akademie der Künste zum Opernhausumbau. Vom Präsidenten der Akademie erhalten wir folgende Zuschrift: „Wie verlautet, soll auch das Innere des Staatlichen Opernhauses Unter den Linden einer teilweisen Umgestaltung unterzogen werden. Insbesondere soll der Zauschauerraum, der mit Recht als einer der künstlerisch wertvollsten Theaterräume in der ganzen Welt gilt, davon betroffen werden. Jede, auch die geringste Aenderung würde diesen Raumeindruck empfindlich schädigen. Die Akademie der Künste warnt deshalb dringend davor, diesen Raum zu berühren."

Ausstellung französischer Architekten. Die Schriftleitung von „Wasmuths Monatsheften für Baukunst" veranstaltet in ihren Ausstellungsräumen Markgrafenstr. 31 eine Schau der Arbeiten der Pariser Architekten Le Corbusier und Pierre Jeanneret. Die Ausstellung ist vom 8. bis 25. November werktäglich von 10 bis 1/2 7 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist von 12 bis 1/2 1 Uhr frei, morgens 1 M.

Soldatenmißhandlungen.

Unhaltbare Zustände in der Reichswehr.

Von Franz Künstler, M. d. R.

Vor einigen Tagen wurde bekannt, daß in dem vorpommerschen Städtchen Demmin ein Reichswehrsoldat vom 6. Reiterregiment fünf Revolverschüsse auf einen Unterwachtmeister abgab. Der Unterwachtmeister wurde schwer verletzt, der Soldat wurde festgenommen.

Die Schüsse von Demmin erhellen blitzartig die Verhältnisse in der Reichswehr.

Die Meldungen von menschenunwürdiger Behandlung der Soldaten, von Selbstmorden verzweifelter Mannschaften wollen nicht verstummen. Trotz aller Versprechungen und Zusicherungen des Reichswehrministers bei den Etatsdebatten, nehmen die Soldatenmißhandlungen in der Reichswehr zu. Die Republikaner haben alle Veranlassung, diesen Zuständen in der Reichswehr die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Die deutsche Republik würde das Ansehen eines Kulturstaates einbüßen, wenn sie verabsäumte, offen und rücksichtslos gegen die Auswüchse des Vorkriegsmilitarismus anzukämpfen.

In den pommerschen Garnisonen der Reichswehr sind die Soldatenmißhandlungen häufiger als anderswo. Aus Demmin, Neustettin und Stargard kommen lebhafte Klagen verzweifelter Soldaten. Alle Klagen und Beschwerden klingen dahin aus: „Wenn diese Behandlung anhält, dann mache ich diesem Leben ein Ende! Das Soldatenleben ist nicht mehr zu ertragen!"

Die fortgesetzte Reihe von Mißhandlungen, denen die Mannschaften vielfach unterworfen sind, machen den Dienst zur Hölle. Schimpfworte und Schläge stehen als pädagogische Erziehungsmittel bei vielen Vorgesetzten in hohem Kurs. Als „Krummstiebel", „Schlipsträger", „Bollwerkslaster" usw. werden die Soldaten der deutschen Republik angesprochen. Die in der Reichswehr eintretenden jungen Männer verlieren sehr bald die Liebe zum Soldatenberuf. Ein Empfang, wie er neu eintretenden Freiwilligen bei einer Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 4 durch Unteroffiziere bereitet wurde, zeigt, nach welcher Richtung hin „Erziehungsarbeit" geleistet wird.

Unteroffizier K.: „Sind Stettiner unter euch?"

Soldat Grähn meldet sich und bejaht, daß er aus Stettin sei.

Darauf Unteroffizier K.: „Richtig, wieder so ein Kerl dabei. Früher am Bollwerk gestanden und auf die Reichswehr gespuckt, und heute sind sie zufrieden, daß sie bei uns sind. Euch Brüder kennt man ja. Na, warten Sie, Sie sollen mein besonderer Freund werden."

Im Verein mit anderen Unteroffizieren löste dieser Unteroffizier K. sein Versprechen ein. Der Soldat Grähn aus Stettin will dem elenden Dasein freiwillig ein Ende machen. Der Selbstmord wird vereitelt. Die schikanöse Behandlung geht weiter. Grähn wird fahnenflüchtig und strafbar.

Die aus den königlichen Kasernen der Vorkriegszeit her bekannten Kommandos ertönen: „Unter die Betten!" Marsch, marsch!" „Auf die Betten —" „Auf die Spinden —"

Sitzt eine Nase nicht vorschriftsmäßig gerade über der Knopfreihe, wird sie durch ziehen an Ohren und Nase an die richtige Stelle gebracht. Ein Soldat erhält einen Schlag ins Gesicht, und er hat acht Tage ein blaues Auge. Ein Unteroffizier fragte die Soldaten: „Was kannst du?" Und die Antwort hatte zu lauten: „Verpflegung empfangen, Kommißbrot fressen, Bettwäsche dreckig machen, Speckerbsen verschlucken und Korporäle ärgern!"

Bestärkt werden die Unteroffiziere in ihrem Vorgehen, wenn Offiziere, wie zum Beispiel der Leutnant Scholz beim Infanterieregiment Nr. 4, erklärt: „Ich mache die Unteroffiziere verantwortlich. Schleifen Sie die Leute. Die Verantwortung übernehme ich, ich, der Leutnant Scholz!" Und der Erfolg solcher Anweisungen? Ein Unteroffizier bestellt seine Korporalschaft zum Griffe kloppen auf die Stube. Als Anzug befahl er: Unterjacke, Drillichjacke, Tuchrock, Mantel, Kopfschützer, Handschuhe und Stahlhelm. Vor dem rotglühenden eisernen Ofen mußten die Soldaten Aufstellung nehmen, und es wurden Griffe gekloppt. Derselbe Unteroffizier wurde, weil er einem Schützen Salis gedroht: „Ich haue Ihnen eins in die Fresse", und außerdem den Schützen im Hemd mit „Marsch, marsch" auf den Flur jagen wollte, wegen Bedrohung und Ueberschreitung der Dienstgewalt mit fünf Tagen gelindem Arrest bestraft. Die mißhandelten Soldaten waren so eingeschüchtert, daß sie nicht einmal den Mut aufbringen konnten, Meldung zu erstatten.

Ein anderer Unteroffizier wurde wegen Untergebenenmißhandlung mit nur zwei Tagen gelindem Arrest bestraft. Nicht selten wurden Unteroffiziere trotz ihrer Arreststrafen zum Unterfeldwebel befördert.

Die Soldaten fliehen der Qual, werden fahnenflüchtig, bestraft. Die Peiniger aber, in den seltensten Fällen zur Verantwortung gezogen, haben vielfach ganz geringe Strafen davongetragen. In der republikanischen Reichswehr muß der Grundsatz befolgt werden, daß ein Vorgesetzter, der sich auch nur die kleinste Mißhandlung gegen seine Untergebenen zuschulden kommen läßt, sofort zu entlassen sei. Die Reichswehr und ihre verantwortliche Leitung kann dadurch nur an Ansehen gewinnen. Herr Dr. Geßler mag endlich dafür Sorge tragen, daß durchgreifende Maßnahmen gegen die Leuteschinder getroffen werden. Es ist gerade im Interesse der Reichswehr zu wünschen, daß bei den nächsten Etatdebatten im Reichstag das Kapitel Soldatenmißhandlungen nicht wieder zur Debatte steht.

200 000 neue Wohnungen?

Vorschläge für Preußen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 einen Urantrag eingebracht, der die Bereitstellung höherer Mittel sowie eine bessere Ausnutzung des verfügbaren Kapitals und der Bauzeit verlangt, damit 1927 in Preußen mindestens 200000 Wohnungen erbaut werden können. Die Fraktion macht zur Erreichung dieses Zweckes folgende Vorschläge: Beträchtliche Erhöhung der aus der Hauszinssteuer dem Wohnungsbau zufließenden Mittel, Bereitstellung von Mitteln zur Gewährung billiger Zusatzhypotheken oder zur Zinsermäßigung für erste Hypotheken durch die Kommunalverbände, Gewährung von Hypothekendarlehen aus öffentlichen Mitteln nur für Wohnungen bis höchstens 100 Quadratmeter Wohnfläche und bei diesen nur für 75 Quadratmeter Wohnfläche, Bevorzugung des gemeinnützigen Wohnungsbaues bei Vergebung von Hypotheken aus öffentlichen Mitteln und Begünstigung der planmäßigen Errichtung von Großsiedlungen, Ausgabe der ministeriellen Richtlinien und Grundsätze für die Vergebung von Hypotheken aus öffentlichen Mitteln noch vor Ablauf des Jahres 1926 und schließlich frühzeitige Verteilung der verfügbaren Mittel durch die Kommunalverbände, damit bei Beginn offenen Wetters die Bautätigkeit sofort einsetzen kann.

Mit einem Oberhaus gesegnet wird jetzt Horthy-Ungarn. Da paßt so etwas auch hin.

Die Lockspitzelpolitik Mussolinis.

Amtliche französische Schritte in Rom.

Paris, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Nach den bisherigen Ergebnissen der polizeilichen Untersuchung gegen Ricciotti Garibaldi kann es schon jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß es sich um eine von den zuständigen Stellen in Rom eingeleitete politische Machination handelt, die in der Geschichte ihresgleichen sucht. Die Machthaber in Rom haben diesen Garibaldi nicht nur dazu benutzt, die ins Ausland geflüchteten Gegner des Faschismus in die Hände der italienischen Polizei zu spielen; seine Aufgabe, für die er mit 500 000 Lire bezahlt worden ist, war vielmehr, auf französischem Boden Komplotte gegen Mussolini zu organisieren, um so der italienischen Politik Waffen gegen Frankreich in die Hände zu spielen. Die angeblichen Verschwörungen, die Mussolini bei jeder Gelegenheit als Vorwand dienten, die öffentliche Meinung gegen Frankreich aufzupeitschen, waren von niemand anderem inszeniert als seinen eigenen Spitzeln und Komplicen, und ihr Zweck war offensichtlich der, die französische Regierung vor der ganzen Welt ins Unrecht zu setzen in der Hoffnung, ihr auf diese Weise die von Italien geforderten kolonialen Zugeständnisse abringen zu können.

Auch die katalonische „Verschwörung",

die sich übrigens mehr und mehr als das recht harmlose Unternehmen einer Handvoll romantischer Abenteurer erweist, war das Werk der italienischen Polizei und ihrer Helfershelfer. Sie ist von Garibaldi und dem in der vergangenen Woche von den französischen Behörden aus Nizza ausgewiesenen Direktor der politischen Polizei in Rom inszeniert worden mit dem offensichtlichen Ziele, die Beziehungen zwischen Paris und Madrid zu trüben und Spanien, wo die Begeisterung für das mit Italien abgeschlossene Mittelmeerbündnis sehr schnell erkaltet war, nochmals der italienischen Außenpolitik dienstbar zu machen.

In Frankreich, wo die verständliche Erregung über diese, alle bisherigen Schandtaten des Faschismus in den Schatten stellende Methode außerordentlich scharfe Formen annimmt, scheint man entschlossen, der von Mussolini gewollten Entwicklung der Dinge

nicht länger mit verschränkten Armen

zuzusehen. Der von dem französischen Botschafter in Rom neuerdings unternommene Schritt, der nach dem offiziellen Kommuniqué lediglich im Zusammenhang mit den jüngsten Zwischenfällen in Tripolis und Ventimiglia bestanden haben soll, dürfte, wenn wir recht unterrichtet sind, in erster Linie die Affäre Garibaldi und ihre politischen Konsequenzen zum Gegenstand gehabt haben. Selbst Blätter, die bis zuletzt den Gedanken einer weitgehenden Verständigung mit Italien, um den Preis schwerster französischer Opfer, das Wort geredet haben, rücken heute sehr entschieden von Mussolini und seiner Politik ab und erklären unter den obwaltenden Umständen eine italienisch-französische Annäherung für unmöglich.

Sozialistische Interpellation in der Kammer.

Paris, 6 November. (Eigener Drahtbericht.) Der sozialistische Abg. Frot kündigt eine Interpellation über die letzten französisch-italienischen Zwischenfälle an. Frot verlangt gleichzeitig von der Regierung Auskunft, welche Maßnahmen sie zu ergreifen gedenke, um französische Staatsangehörige gegen die Verletzung des Völkerrechts zu sichern, die die Ausdehnung der neuen italienischen Ausnahmegesetze auf Ausländer darstelle.

Ricciotti Garibaldis Opfer.

Madrid, 6. November. (EP.) Die Polizei hat in Barcelona zahlreiche Haussuchungen bei den katalonischen Separatisten vorgenommen. Zwei Separatisten wurden verhaftet. Außerdem sind eine Reihe von Grenzwächtern, die Saparatisten durchmarschieren ließen, verhaftet worden.

Mussolinier raus!

Demonstration in Wien.

Wien, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Der inzwischen zum Unterstaatssekretär Mussolinis ernannte italienische Professor Bodrero wollte heute abend hier einen Vortrag über die „Aufbauarbeit" des Faschismus halten. Im Saal erschienen auch etwa hundert Sozialdemokraten, die den Redner mit stürmischen andauernden Rufen „Hoch Matteotti!" empfingen und dann die Internationale sangen, bis der Faschist darauf verzichtete, seinen Vortrag zu halten, womit die Versammlung ihr Ende erreichte.

Der Faschismus als Erpresser.

Druckmittel gegen Journalisten.

Chiasso, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Erpressung durch Drohung mit dem Hunger wendet der Faschismus nunmehr auch gegen die Journalisten an. Die frühere Pressevereinigung für die Lombardei, die auf einen Federstrich des Präfekten hin faschistisch geworden ist, hat dieser Tage ihre Mitglieder, die nach dem Gesetz in den Berufslisten eingeschrieben sein müssen, aufgefordert, eine Erklärung zu unterschreiben, in der sie sich für die sogenannten „nationalen Direktiven" aussprechen. Die Weigerung dieser Erklärung ist gleichbedeutend mit Nichteintragung in der Berufsliste und dieses bedeutet den Ausschluß vom Beruf, für die meisten also den Hunger.

Es ist dieselbe Methode, mit der man seinerzeit die sogenannten faschistischen „Gewerkschaften" ins Leben hat rufen können, die heute, wie ihr Präsident, der frühere Revolutionär Rossoni, behauptet, bis zu fast drei Millionen Arbeiter und Angestellte zählen. Und mit derselben Methode wird es auch möglich, daß die offiziöse faschistische Presse sich mit der Erklärung in die Brust werfen kann, 20 Millionen Italiener hätten sich aus vollem Herzen und mit begeisterter Zustimmung hinter die Ruchlosigkeiten des faschistischen Regimes gestellt.

Faschistenspitzel in Berlin!

Wie uns zuverlässig bekannt wird, sind in Berlin eine Anzahl verdächtiger Italiener eingetroffen, die man für Spitzel der Faschistenpolizei zu halten allen Grund hat. Die hier lebenden anständigen Italiener seien zu größter Vorsicht gegenüber diesen angenehmen Sendlingen aus ihrer geknechteten Heimat ermahnt!

Revolutions-Gedenkfeiern

Heute, Sonntag, den 7. November:

Johannisthal: 7 Uhr im Kinosaal von Botha, Stubenrauchstraße. Ansprache: Wilhelm Landa. Kinovorstellung: „Das Licht im Osten" nebst Beiprogramm. — Achtung! Um 5½ Uhr Antreten im Bürgergarten zum Fackelzug durch den Ort und die Siedlung. Kino, Tanz und Steuer 75 Pf.

Am Montag, den 8. November:

Baumschulenweg: 7½ Uhr in der Aula des Lyzeums, Baumschulenstraße. Ansprache: Genosse Schiller-Göttingen, M. d. R.

Am Dienstag, den 9. November:

Mitte: 7½ Uhr in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18. Ansprache: Genosse Stelling.

Tiergarten: 8 Uhr in den Arminiussälen, Bremer Str. 73. Gesangsvorträge und Ansprache: Siegfried Aufhäuser, M. d. R. — 8. Abteilung: 8 Uhr im Nationalhof, Bülowstr. 37. Ansprache: Felix Fechenbach. — Die Bezirksführer laden ein.

Wedding: 7½ Uhr in den Pharussälen, Müllerstr. 142. Ansprache: Kurt Heinig.

Prenzlauer Berg: 8 Uhr in den Prachtsälen am Märchenbrunnen, Am Friedrichshain (früher Schweizergarten). Gesangsvorträge des Männergesangvereins „Prenzlauer Berg". Ansprache: Hermann Lüdemann, M. d. L. Der Eintritt ist für Mitglieder und deren Angehörige frei.

Kreuzberg: 7 Uhr in der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3. Ansprache: Otto Meier, M. d. L.

Charlottenburg und Wilmersdorf: Gemeinsame Revolutionsfeier 8 Uhr in den Spichernsälen, Spichernstr. 3, in Wilmersdorf. Ansprache: Artur Crispien, M. d. R. — Musik- und Gesangsvorträge, Rezitationen. Karten a 30 Pf. sind bei den Abteilungs- und Gruppenleitern zu haben.

Schöneberg-Friedenau: 8 Uhr in der Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstr. 123. Mitwirkende: Der Junge Chor, Rezitationen: Erich Weinert, Sprechchor der SAJ. Groß-Berlin. Ansprache: Erich Kuttner, M. d. L. Unkostenbeitrag 25 Pf.

Steglitz: 8 Uhr im Lyzeum Steglitz, Rothenburger Straße. Mitwirkende: Gemischter Chor Groß-Berlin unter Leitung von Jascha Horenstein. Franz Fischer: Rezitationen. Ansprache: Clara Bohm-Schuch, M. d. R. Eintritt 75 Pf.

Tempelhof-Mariendorf-Marienfelde-Lichtenrade: 7½ Uhr im Festsaal des Gymnasiums Tempelhof, Kaiserin-Augusta-Straße. Mitwirkende: Ansprache: Albin Saenger-München, M. d. R., Rezitationen: Albert Florath vom Staatstheater, Paul Friedrich und Helmuth Methner von der Hochschule für Kirchenmusik, Klavier Violine, Volkschor Tempelhof-Marienfelde, Sängerchor Tempelhof, Arbeitergesangverein Marienfelde. Eintrittspreis 80 Pf. Im Vorverkauf 50 Pf. Arbeitslose Genossen haben freien Eintritt.

Neukölln: 7½ Uhr im Städtischen Lichtspielhaus, Bergstr. 147. Ansprache: Paul Hertz, M. d. R., Gesang der Neuköllner Liedertafel, Rezitationen: Wolfgang Heinz vom Staatstheater.

Rauisdorf: 7½ Uhr im Lokal von Esserich, Frankfurter Str. 55. Ansprache: Bezirksverordneter Karl Litke.

Lichtenberg: 7½ Uhr im Cäcilien-Lyzeum, Rathausstraße. Mitwirkende: das Liebermann-Trio, Rezitationen: Theo Maret. Ansprache: Dr. Rudolf Breitscheid, M. d. R. Eintritt 50 Pf.

Weißensee: 7½ Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Woelckpromenade 37. Ansprache: Pfarrer Bleier.

Pankow: 7½ Uhr in der Aula des Lyzeums, Görschstraße. Mitwirkende: Gesangverein Pankow und Niederschönhausen, Jungsozialisten. Rezitationen. Ansprache: Bernhard Göring.

Buch: 8 Uhr im Lokal Göpfert, am Bahnhof. Ansprache: Stadtverordneter Hermann Lempert.

Reinickendorf: 8 Uhr in den Hubertus-Festsälen, Provinzstraße, am Bahnhof Schönholz. Ansprache: Rudolf Wissell, M. d. R.

Justiz und Verwaltung.

Was sich deutschnationale Richter leisten.

Stettin, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Vom Einzelrichter des Stettiner Amtsgerichts wurde am Donnerstag der sozialdemokratische Polizeipräsident Fenner in einer Privatklagesache zu 50 M. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis verurteilt, weil er in einem von den vorgesetzten Dienstbehörden angeforderten Gutachten über die Qualifikation eines deutschnationalen Hafenpolizeiobersekretärs beleidigende Ausdrücke gebraucht haben soll. Der Sekretär, dem tatsächlich Verfehlungen nachgewiesen worden sind, hat nach Einsichtnahme in seine Personalakten Privatklage angestrengt, die vom Amtsgericht zunächst abgewiesen wurde. Eine mit drei deutschnationalen Richtern besetzte Beschlußkammer leitete aber später das Verfahren ein. Die Hauptverhandlung fand am Donnerstag statt und endete mit der Verurteilung des Polizeipräsidenten.

Ein Skandal ersten Ranges!

O dieser Wilhelm!

Oder das versalzene Mittagessen.

Die „Neue Leipziger Zeitung" erzählt folgende Geschichte aus Doorn:

„Oldenburg-Januschau stattete Wilhelm II. einen Besuch ab und wurde bei dieser Gelegenheit zum Mittagessen eingeladen, wie dies mit allen von fernher eingetroffenen Gästen geschieht. Während man auf die Meldung des Hofmarschalls, daß angerichtet sei, wartete, entspann sich ein politisches Gespräch, in dessen Verlauf Oldenburg meinte, es sei doch sehr verdienstlich, daß Hindenburg trotz seines hohen Alters das Amt des Reichspräsidenten übernommen habe. Darauf rief der Ex-Kaiser: „Ihr seid alle Verräter!" ging hinaus und ließ das gemeinsame Mittagessen absagen."

Eine vorbildliche Kirchengemeinde.

Fest in Treue zu SEINEM Hause.

Im „Kirchlichen Wochenblatt für die Evangelischen Gemeinden des Landes Jülich" entdeckt die „Frankfurter Zeitung" einen Jubiläumsbericht der Kirchengemeinde Jüchen und in ihm dieses Allerhöchste Telegramm:

Ich habe mit großem Interesse aus Ihrem Bericht die Geschichte der alt-ehrwürdigen Kirche in Jüchen vernommen, ebenso wie Ich mit Freude Ihre Versicherung entgegennahm, daß die Gemeinde in vorbildlicher Treue dessen gedenkt, was Mein Haus in fünfhundertjähriger Geschichte für Preußen und Deutschland getan hat. Ich danke Ihnen für diese zum Ausdruck gebrachte Gesinnung und sende Ihnen und der Gemeinde besten Gruß und Glückwunsch zur 250. Jahresfeier Ihres Gotteshauses.

gez.: Wilhelm I. R.

Womit deutlich zum Ausdruck gebracht wird, daß die evangelische Kirche im Jülicher Land — und auch wohl anderswo — nichts anderes sein will als eine Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, die auf die Zugehörigkeit von Republikanern keinen Wert legt.

Im übrigen ist nicht auszudenken, was der Imperator Rex, der Kaiser und König wohl alles zusammentelegraphieren würde, wenn er die Vorteile des billigen Inlandstarifs für Telegramme genießen könnte.

Der Preis für das Arbeitszeit-Notgesetz.
Die Stillegungsverordnung soll fallen.

Gegenüber der Forderung der Gewerkschaften, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ein Notgesetz für die Wiederherstellung des Achtstundentages zu schaffen, wissen die Arbeitgeber bis jetzt neben ihren bekannten Deklamationen über die Not der Wirtschaft nichts Besseres, als ein Schachergeschäft: Notgesetz gegen Sistierung der Stillegungsverordnung anzubieten. Erst dieser Tage wieder kam bei Verhandlungen im Oberbergamt Dortmund dieser Vorschlag wieder zur Erörterung. Es kam dabei nichts heraus, wie schon vor Wochen bei ähnlichen Verhandlungen nichts herauskam. Das Unternehmertum ist arg auf dem Holzweg, wenn es glaubt, die Gewerkschaften würden sich das Notgesetz gegen die Stillegungsverordnung abhandeln lassen.

Unternehmertum wie Reichsregierung" sollten sich beizeiten darüber klar werden, daß es den Gewerkschaften mit ihrem Kampf um das Notgesetz bitter ernst ist. Sie werden nicht ruhen, bis die behördliche Genehmigung der Ueberzeitarbeit ebenso wie die generelle Möglichkeit der Vereinbarung von Ueberarbeit durch Tarifverträge beseitigt ist. Desgleichen muß eine scharfe Umgrenzung des Begriffes „Arbeitsbereitschaft" vorgenommen werden. Die Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit im Bergbau, die bis zur Dauer von einer halben Stunde täglich statthaft ist, muß gänzlich verschwinden! Für die noch zulässigen Ausnahmen muß mindestens eine Höchstgrenze von nicht mehr als zehn Stunden pro Tag festgelegt werden. Ebenso muß die Bestimmung fallen, die den Arbeitgeber, der „freiwillige" Mehrarbeit duldet oder annimmt, straflos läßt.

Nur eine gründliche Revision der geltenden Arbeitszeitverordnung kann die Gewerkschaften befriedigen. Mit einer bloßen Verschärfung der Bestimmung, daß Arbeit aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht in Ueberstunden gemacht werden darf, kann die Reichsregierung keine Katze hinter dem Ofen hervorlocken.

Für Robert Dißmann.
Gedächtnisfeier im Bad Dürrenberg.

Zu der Stunde, in der Robert Dißmanns Leiche in Bremerhaven eingeholt wurde, versammelten sich die Lehrer und Hörer der Wirtschaftsschule des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes zu einer kurzen eindrucksvollen Gedächtnisfeier, um des Vorsitzenden des Verbandes, der der eifrigste Förderer der Schule gewesen ist, zu gedenken.

Die Feier begann mit dem Vortrag einiger ernster musikalischer Darbietungen von Grieg und Beethoven. Alsdann ergriff der Vorsitzende des Hörerrats, Genosse Hellwig, Berlin, das Wort, um in eindrucksvoller Art die gewerkschaftliche und politische Bedeutung Robert Dißmanns zu würdigen. Nach ihm sang ein Chor von zehn Jugendgenossen dem toten Führer zum Abschied den russischen Trauermarsch: Unendliches Opfer. Es folgte die Verlesung eines Kapitels aus Nietzsches Zarathustra. Der Leiter der Schule, Genosse Engelbert Graf, zeichnete das Bild der Persönlichkeit des Verstorbenen in ergreifenden Worten auf Grund langjähriger persönlicher Freundschaft. Dem unermüdlichen tapferen Kämpfer, „unserem Robert", galten seine Abschiedsworte. Mit ihm sei die markanteste Persönlichkeit der Gewerkschaftsführer unserer Zeit dahingegangen, ein Mann mit dem festen Glauben an den Sozialismus und die Internationale, fest verwurzelt im Boden des Proletariats, dem er entstammte, mit offenen Augen für die Bedürfnisse der Gegenwart, insbesondere die Bedeutung der Betriebsräte und ihrer Heranbildung zu tatkräftigen Förderern des proletarischen Verlangens.

Nach dem weiteren Vortrag einiger Gedichte von Lersch und Whitman schloß die Feier mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale.

Die Unfälle im Bergbau.
Der Raubbau in der Englandkonjunktur.

Durch die Höchstförderung im Ruhrbergbau kommt man sehr wahrscheinlich kaum noch dazu, die entstandenen Hohlräume in den Gruben genügend mit Bergeversatz auszufüllen. Das bedeutet für die Bergarbeiter eine große Gefahr. Die offenen Räume brechen zusammen, wobei vielfach Bergarbeiter verschüttet bzw. verletzt werden. So hat die Englandkonjunktur zu einem Raubbau in krassester Form getrieben. Er wird gekennzeichnet durch die steigende Anzahl von Unfällen im dritten Vierteljahr 1926. Wir geben darüber folgende Zusammenstellung:

1926	Gesamtunfälle	davon tödlich
Oberbergamtsbezirk Dortmund:		
1. Quartal	15 435	180
2. "	15 115	210
3. "	21 112	209
Oberbergamtsbezirk Bonn:		
1. Quartal	2 683	19
2. "	2 267	36
3. "	2 900	28
Zusammen:		
Dortmund	51 662	599
Bonn	7 850	83
	59 512	682

Die Unternehmerpresse hat vielfach den Bergarbeitern vorgeworfen, daß sie zuviel krankfeiern. Wie unrecht diese Angriffe der Unternehmer sind, beweist wohl am besten die Unfallstatistik.

Die bergpolizeiliche Vorschrift verlangt, daß die durch die Kohlengewinnung entstandenen Hohlräume mit Bergeversatz auszufüllen sind. Seit der Englandkonjunktur wird gerade darin von den Zechenverwaltungen sehr viel gesündigt. Neben der steigenden Unfallgefahr muß darauf verwiesen werden, daß diese nicht ausgefüllten Hohlräume die Ansammlungen von Schlagwettern begünstigen. Es ist also im Interesse der Grubensicherheit zu fordern, daß auf einen guten Bergeversatz gehalten wird. Es geht nicht an, daß die Werkbesitzer die Bergarbeiter zu einer fortwährend steigenden Kohlenförderung antreiben, ohne daß sie in der Lage sind, genügenden Bergeversatz in den Gruben zu schaffen. Es dürfte allerhöchste Zeit für die Bergbehörden sein, hier einzugreifen.

Die Berliner Markthallenarbeiter.
Sie stärken ihre Organisation.

Der Verkehrsbund hatte kürzlich eine öffentliche Betriebsversammlung aller in der Zentralmarkthalle beschäftigten Markthallenarbeiter einberufen. Die Diskussion in der gut besuchten Versammlung über die Organisationsfrage war sehr rege und förderte Mißstände zutage, mit denen sich das Gewerbeaufsichtsamt eingehend beschäftigen müßte. Denn nicht nur die überaus lange Arbeitszeit, die bis 18 Stunden täglich ausgedehnt wird, sondern auch die Art der Vermittlung von Arbeitskräften rief große Entrüstung hervor. Es ist ein großer Uebelstand, daß das Landesarbeitsamt nicht dafür Sorge trägt, daß alle Arbeitskräfte, die in der Markthalle benötigt werden, durch einen in der Markthalle eingerichteten Nachweis vermittelt werden. Verhandlungen hierüber hat die Organisation bereits vor einiger Zeit mit den Instanzen geführt, doch leider war alle Mühe vergebens.

Durch eine regelrechte Vermittlung würde es möglich sein, daß auch die alten Arbeiter mal wieder in Arbeit kämen und nicht verheiratete Frauen von ihren dort beschäftigten Männern zur Arbeit mitgenommen werden. Einzelne Helfer behaupten sogar, daß die in fester Arbeit stehenden Arbeiter sich lieber eine Frau zur Aushilfe holen als männliche Arbeiter. Jedenfalls muß bei der Vorliebe für weibliche Arbeitskräfte ein ganz besonderer Grund vorliegen. Ja, sogar Kinder sind schon beschäftigt worden und die alten arbeitslosen Familienväter mußten bummeln und mit ihren Familien hungern. Alle Anwesenden waren sich darin einig, daß nur durch eine straffe Organisation der Markthallenarbeiter im Deutschen Verkehrsbund diese Mißstände beseitigt werden können. Um so mehr, als es nun endlich an der Zeit sei, geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Markthallenbetrieben zu schaffen, evtl. durch Ausdehnung des allgemein verbindlich erklärten Tarifvertrages des Lebensmittelgroßhandels auf die Markthallen.

Ein erfreuliches Zeichen war es, daß die anwesenden unorganisierten Kollegen sofort bereit waren, der Organisation beizutreten.

Der Schiedsspruch für die Rheinschiffahrt.

Duisburg, 6. November. (WTB.) Zum Lohnstreit in der Rheinschiffahrt erfahren wir, daß das Reichsarbeitsministerium es abgelehnt hat, von sich aus den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Daraufhin haben die Arbeitnehmerverbände offiziell den Antrag an das Reichsarbeitsministerium gerichtet, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären.

Kommunistische Maskerade.

Köln, 6. November. (Eigener Drahtbericht.) Im Rheinland veranstaltet seit Wochen ein sogenanntes Rußlandkomitee der Kommunistischen Partei Versammlungen, in denen über die wahren Verhältnisse in Rußland „objektiv und einwandfrei" Bericht erstattet werden soll. Als besondere Attraktion wird dabei ein christlicher Gewerkschafter Weigel ins Vordertreffen geschickt, der auf kommunistische Kosten sechs Wochen lang in Rußland weilte. Jetzt machte das Bezirkskartell der christlichen Gewerkschaften in Köln dem Unfug ein Ende, indem es in der Zentrumspresse eine Erklärung veröffentlicht, in der festgestellt wird, daß Weigel nicht Mitglied der christlichen Gewerkschaften ist und daß es unberechtigt ist, ihn früher und jetzt als christlichen Gewerkschaftler zu charakterisieren. Die Reise nach Rußland habe er ohne Wissen der christlichen Gewerkschaften und ohne deren Auftrag übernommen. Die Kosten der Reise habe die Kommunistische Partei getragen. Wenn jetzt aus durchsichtigen Motiven von den Kommunisten dieser christliche Gewerkschaftler als begeisterter Rußlandreisender durch die Versammlungen geschleppt wurde, dann sei das ein großer Bluff, der nur eine Irreführung der öffentlichen Meinung bezwecke.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geyer; Wirtschaft: Artur Saternus; Gewerkschaftsbewegung: Friedr. Ehlers; Feuilleton: K. H. Döscher; Lokales und Sonstiges: Fritz Karstädt; Anzeigen: Th. Glocke; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3. Hierzu 4 Beilagen, „Blick in die Bücherwelt", „Unterhaltung und Wissen" und „Aus der Film-Welt".

in Qualitätswaren

Wohlfeile November-Tage

Berlin C.
Spandauer Str.
Königstraße

3 Posten:
Reinwollene Kleider- und Mantelstoffe
Kammgarn-Epinglé Reinwolle, aparte Karos u. Streifen, 105 cm br., Mtr. 1.85
Tuch-Jacquard Reinwolle, f. Composé dazu passend, einfarb., doppeltbr., Mtr. 2.45
Mantelstoffe mit Abseite schwere reinwoll. Flausch-Qualität, 130-140 cm breit, Mtr. 3.75

Bedruckt. Velours vorzügliche Qualität, in vielen Mustern...... Mtr. 0.60
Pullover-Flanelle schwere Qualitäten, in neuesten Mustern.... Mtr. 1.10

Damenkleidung
Jumperbluse kariert, Flanellstoff, mit Tasche verziert 3.90
Kleid aus sehr gutem Köper-velvet, in vielen Farben 24.00
Mantel guter Velours de laine, reich mit Pelz besetzt 29.00
Morgenrock aus vorzüglich. Cordsamt mit buntem Besatz.. 17.50
Pullover für Damen Kunstseide mit Baumwolle...... 7.90

Kinderkleidung
Baby-Kleid reinwoll. lila Foulé Lg. 45 u. 50 cm.. 4.75
Mädchenkleid aus prakt. kariert. Stoff, m. lang. Ärmeln, Lg. 60 cm 4.90 Steigerung 0.50
Mädchenkleid lila oder bleu Waschsamt Lg. 60-85 cm Lg. 60 cm 7.90 Steigerung 0.60
Jungmädchen-Kleid aus reinwoll. bleu oder rostfarbig. Popeline.... Lg. 95 100 105 cm 13.75
Pullover-Garnituren für Kinder, Reinwolle, gestrickt Pullover, Mütze, Schal Größe 45 16.50 (Steigerung 1.50)

Bettwäsche
Deckbettbezug Linon, zum Knöpfen, 130×200 cm 6.75 5.50
Kissenbezug aus Linon, zum Knöpfen, 80×80 cm 2.10 1.65
Laken Dowlas 146×225 cm... 6.00 4.90

Herrenkleidung
Herren-Ulster 2reih., mod. Form, mit Rückengurt, kräftige Qualität.. 59.-
Herren-Ulster 2 reihig, marengo mit Gurt, vorzügliche Qualität.... 68.-
Herren-Paletot schwarz, mit Samtkragen.......... 62.-
Rock-Paletot schwarz, gute Verarbeitung..... 89.-

Wirk- u. Strickwaren
Herren-Socken graumeliert, Wolle platt, gestrickt 1.10
Damen-Strümpfe meliert, Wolle mit Kunstseide 3.50
Damen-Unterhemden Halbwolle, gerippt, weiß........ 1.75
Kinder-Hemdhosen wollgemischt Trikot ... Größe 65 1.65 (Steigerung 0.10)
Damen-Reformbeinkleid farbig. Trikot, mit Futter, 3 Größen 2.90
Prinzeßrock für Damen aus gestreift. kunstseid. Trikot (2. Wahl) 3.90

Schuhwaren
Hausschuhe aus farbigem Samt, warm gefüttert, Größe 36/42..... 1.80
Hausschuhe aus farb. bedruckt. Barchent, Gr. 36/42 .... 1.95
Spangenschuhe für Damen, aus schwarzem od. braunem Satin, mit geschweiftem Absatz 4.90
Spangenschuhe f. Damen, aus Lackleder, m. geschweift. Absatz 8.75

Damen-Hüte
Serie I: Filz oder Velvet mit Band garniert ... 1.90
Serie II: Silkina oder Filz mit Ripsband garniert und eingefaßt .. 4.75

Ansteckblumen
Nelke Rose Orchid.
0.30 0.75 0.95

Elektr. Artikel
Holz-Tischlampe Künstler-Farben mit Schirm und Zuleitung.. 2.65
Elektr. Plätteisen mit Zuleitung . 6.25
Elektr. Heizkissen 30×40 cm . 9.45

Wärme-Spender

Messing, vernickelt, mit Zuleit. 7.90

Hauswäsche
Stubenhandtuch 50×100 cm, Halbleinen, gestreift 0.80
48×110 cm, Reinleinen, Streifen- und Rosetten-Muster........... 1.20
Küchenhandtuch Reinleinen, 48×100 cm, weiß Gerstenkorn.. 0.55
46×100 cm, Reinleinen, grau gestreift.................. 0.75
Kaffeegedeck weiß, halbleinen Jacquard, mit indanthrenfarbigen Kanten
130X160 cm 6 Servietten.. 6.45 160X225 cm 12 Servietten. 11.90
Künstler-Kaffeedecke auf grau Kochelgewebe
90X90 2.30 130X130 3.90 130X160 4.75

Taschentücher
Damentücher weiß Linon mit Kordelstreifen od. bunt. Kante 3 St. 0.60
Weiß Batist mit Ripskanten und Hohlsaum............. 3 St. 0.70
Herrentücher weiß Batist mit Hohlsaum................. 3 St. 0.95
Batist m. Hohlsaum u. indanthrenfarbiger Kante............. 3 St. 1.15

Berufskleidung
Schwestern-Kleid aus gestreift. Waschstoff, offen oder geschlossen zu tragen 9.75
Schwestern-Mantel a. reinwoll. Cheviot, marineblau oder schwarz.. 34.-
Haus-u. Servierkleid gestreift. Zephir . 2.25
Herren-Staubmantel aus Rohnessel................ 4.90
Herren-Schutzmantel aus farbig. Kreton, verschied. Farben 6.75
Ärzte Mantel aus weißem prima Cotil, einreihig......... 10.00
Monteur-Anzug aus starkfädigem, blauem Haustuch 7.75
Koch- oder Kellner-Jacke aus weißem Köper 5.90

Seide und Samt
Kleidertaft Kunstseide, schwarz u. farbig, 85 cm, Mtr. 3.60
Crêpe de Chine faconné, in hellen oder dunklen Farben, ca. 100 cm breit....... Mtr. 5.90
Köper-Velvet schwarz und viele Farben, 70 cm breit Mtr. 5.50
Wollplüsch für Jacken u. Mäntel, schwarz, 125 cm, Mtr. 17.80

Reisedecken
Reisedecke Wolle, eine Seite einfarbig, eine Seite kariert, ca. 130×160 cm......... 15.75
Reiseplaid Wolle m. Franse, aparte Muster, 140×180 cm 16.50
Reisedecke aus Mohärplüsch, Fellmuster, besonders schwere Qualität, 125×160 cm... 39.00
Autodecke aus Kamelhaar, mit Bandeinfassung, eine Seite kariert, 130×200 cm 45.00

Regenschirm
festkantig, Halbseide, feinfädig, moderne Form, 12teilig
Derselbe für Herren mit Futteral............... 6.90

Berliner Spielhöllen

Die in Berlin wie Pilze aus der Erde geschossenen Spielklubs werden von Personen ins Leben gerufen, die rücksichtslos mit allen erdenklichen Mitteln den Besuchern an den Geldbeutel gehen! — Die ganzen derartigen Betriebe sind von den Unternehmern nach jeder Richtung auf schnellen und leichten Gelderwerb unter Ausnutzung jeder erdenklichen Verdienstmöglichkeit aufgezogen. Vor einiger Zeit ging durch die Presse die erfreuliche Mitteilung, daß durch das neue Ausschankverbot eine große Zahl Klubs ihre Pforten schließen müßten. Man hat sich aber gewaltig getäuscht. Seit der Verordnung haben sich die Klubdirektionen entsprechend umgestellt, an Stelle der Getränke verabreichen sie ihren Besuchern „Erfrischungen". Das Spielausschankdezernat des Polizeipräsidiums versucht durch plötzliche Kontrollen sich zu überzeugen, daß die gegebenen polizeilichen Bestimmungen durchgeführt werden. Derartige Revisionen verlaufen zum größten Teil beanstandungslos. Die Herren Dezernenten und ihre Mitarbeiter sind sich natürlich vollkommen im klaren, daß sie zum größten Teil ganz gewiegten Unternehmungen gegenüberstehen. Vor allen Dingen versucht die Klubdirektion, nach außen hin durch in den Klubräumen angeschlagene Bestimmungen usw. den Anschein zu erwecken, daß ihr Unternehmen seriös klubmäßig aufgezogen und durchgeführt wird. Zum Beispiel sah man in einem derartigen Klub an der Tür ein Schild prangen: „Der monatliche Mitgliedsbeitrag ist laut Vorstandssitzung vom . . . auf 10 M. festgesetzt worden." Wahrscheinlich existiert zur Revision für das Spieldezernat auch ein Buch, worin fein säuberlich der Eingang der Monatsbeiträge von den Mitgliedern gebucht steht. In Wirklichkeit denkt kein Mitglied daran, auch nur einen Pfennig Mitgliedsbeitrag zu zahlen. Also, wie erwähnt, nur Täuschung, um dem Unternehmen nach außen hin einen klubmäßigen Anstrich zu geben.

Einführung und Eintritt.

Beim Besuch eines derartigen Unternehmens wird man vom **Empfangschef empfangen**, erhält durch Einführung — die sehr leicht ist — eine Gastkarte, wird zur Garderobe geführt, und schon beginnt der Repp. Der Garderobier verlangt für die Garderobe (1. Juli) den Mindestbetrag von 0,50 M. Der Garderobier eröffnet mir, daß er an die Direktion 1000 M. Pacht gezahlt habe und das Geld wieder herauswirtschaften müsse. Ein anderer Garderobier erhält pro Tag einige Mark, der erhebliche Rest fließt in die Tasche der tüchtigen Direktion. Bedenkt man, daß täglich 150 bis 200 Personen das Unternehmen besuchen, so fließt ein schöner Batzen Geld aus dieser Sache in den Direktionsbeutel. Die einzelnen Mitarbeiter, z. B. **Kassierer, Empfangschef, Spielleiter, sind stille Teilhaber**; sie werden meist durch Inserate gesucht, und leider finden sich immer genug Dumme, die der Direktion noch eine Interesseneinlage zur Verfügung stellen; dafür erhalten sie ein hohes Gehalt versprochen; wenn das Geschäft floriert, wird das Geld gezahlt, klappt es nicht, bekommen sie weder Gehalt noch die Interesseneinlage zurück. Das eingezahlte sauerverdiente Geld wandert einen anderen Weg. Erst vor einigen Tagen brachte die Presse einen Artikel „Interesseneinlagen". Ein Schwindler suchte durch Inserate in der Tageszeitung Klubteilhaber usw. mit 2000 bis 3000 M. zur Gründung eines vornehmen Klubs. Die Einzahler sind ihr Geld los, die Klubgründer haben sie bis zum heutigen Tage nicht wieder zu Gesicht bekommen. Man begibt sich also in den elegant ausgestatteten **Spielsaal**. Das Spiel ist eifrig im Gang, etwa 80 bis 100 Frauen und Männer drängen sich, einige nervös, andere wieder äußerlich gleichgültig um den grünen Tisch. Mir gegenüber sitzt der Bankhalter, ein Mann in gesetztem Alter mit Harold-Loyd-Brille, vertieft in seine Karten, spielt er äußerlich ruhig und hält für heutige Zeiten große Summen. Rechts neben ihm steht ein Chipskasten mit der schönen Inschrift: „Vor Abgang des Spiels ist der Coup (Geld) klarzumachen", d. h. es muß in dem Kasten Bargeld oder Chips in der Höhe sein, wie sie die Gegenspieler angesetzt haben. Weder Geld noch Chips sind in dem Kasten. Ich lasse mir dieserhalb von meinem Nachbar Aufklärung geben und erhalte zur Antwort, heute wie so oft faule Sache, **der Bankhalter ist ein in Spielerkreisen bekannter Mann, der zurzeit kein Geld in der Tasche** hat und vorläufig auf gut Glück und Kredit spielt! Ich gebe meinem Nachbar zur Antwort, nun, dann muß der Klub, wenn es den Mann auf Kredit spielen läßt, doch auch Klubgelder kreditieren. Ich erhalte zur Antwort, der Klub hat dafür kein Geld bzw. ist klug genug und will kein Bargeld riskieren. Verliert der Bankhalter, muß er die Chips mit nach Hause nehmen bzw. er erhält einen Klubscheck, der im Ernstfall ein wertloser Fetzen Papier ist. Die Spieler, die ihr Bargeld an der Klubkasse eingezahlt haben, sind daher gezwungen, am nächsten Tage sich pünktlich wieder einzufinden. Das Unternehmen hat für diesen Tag genug geschröpft. Gespielt wurde **ununterbrochen 14 Stunden**. Jedes Spiel warf durchschnittlich 200 M. ab. In der Stunde wurden etwa 10 Spiele gespielt, d. h. gleich 2000 M. Umsatz, davon für den Klub 5 Proz. Kartengeld = 100 M. × 14 Spielstunden = 1400 M. Kartengeld, davon ab Unkosten etwa 400 M., bleibt ein **Tagesverdienst von 1000 M.** Dazu kommt noch Garderobegeld usw. Hier wäre dem Finanzamt usw. ein großes ertragreiches Feld geboten, sich rücksichtslos durch Fachleute Einblick in den Gesamtgeschäftsbetrieb zu verschaffen und, solange diese Spielhöllen noch bestehen, herauszuholen, was herauszuholen ist.

Falschspiel und Geschäftspraktiken.

Daß es in vielen Klubs oft nicht mit rechten Dingen zugeht, wird **in den nächsten Monaten ein großer Spielerprozeß** der Oeffentlichkeit zeigen. Angeblich gezinkte Karten sollen von einem Direktionsmitglied dem Bankhalter zur Verfügung gestellt worden sein. Die Gegenspieler (Ponto) verloren auf diese Weise große Summen. Nur ein Zufall entlarvte diese saubere Gesellschaft. Unglaublich klingt es, daß trotz dieses ungeheuerlichen Vorfalls in denselben Räumen derselbe Klub, nur unter einem anderen Namen, weiterspielte. Welche Gewähr bieten die Unternehmungen, daß nicht auch in ihren Räumen dem Falschspiel direkt Vorschub geleistet wird bzw. daß eine Anzahl Spieler sich durch verabredete Zeichen verständigen? **Wie kann überhaupt ein Klub sich lebensfähig erhalten?** Sache des Herrn Direktors ist es, Sorge dafür zu tragen, daß immer genügend Bankhalter zur Verfügung stehen. Die Bankhalter sind mithin das Rückgrat der Klubs, und sie werden deshalb von der Direktion beschützt wie rohe Eier — natürlich nur so lange, wie sie genügend Kleingeld in der Tasche haben. Ganz unberechtigte Privilegien werden dem Bankhalter eingeräumt; z. B. bekommt er schlechte Karten, so ist er in vielen Klubs berechtigt, mitten im Spiel andere Karten zu nehmen, die Spieler hingegen müssen bluten, sie dürfen erst am Schluß eines Spiels andere Karten nehmen. Wenn der Bankhalter verliert, ist in einzelnen Klubs mit der Klubleitung nicht gut Kirschen essen, denn die Tagesexistenz des Klubs steht auf dem Spiel! Gute und dabei noch glückliche Spieler sind dem Direktor ein Dorn im Auge. Es dauert auch nur eine kurze Zeit, und derartig glückliche kleine Spieler erhalten durch die Direktion unter irgendeinem Vorwand die Mitteilung, den Klub zu meiden.

*

Aus dem hier Geschilderten wird jeder Laie ersehen, daß diese Unternehmungen ein sehr häßliches Großstadigebilde darstellen. Für den Gesetzgeber muß es dringende Forderung sein, unverzüglich Wege zu finden, um diese Spielhöllen zu schließen. Man verfolge die Selbstmordchronik usw. der letzten Jahre; eine stattliche Zahl entfällt auf Spielverluste, ungerechnet die unzähligen Familien, die durch das Spiel des Mannes und vielfach auch der Frau zugrundegerichtet sind. Man darf durchaus nicht der Ansicht sein, daß diese Klubs nur von gewerbsmäßigen Spielern besucht werden. Ganz im Gegenteil: Kaufleute, Akademiker, ehemalige Offiziere, Handwerker und im Norden Arbeiter geben sich hier ein Rendezvous und versuchen, bei der jetzt anhaltenden schlechten wirtschaftlichen Lage, zu ihrem geringen Verdienst etwas dazuzugewinnen. Natürlich bleibt es nur beim Versuch, sie verlieren ihr sauer verdientes Geld und füllen nur die Taschen rücksichtsloser, beutegieriger Unternehmer.

Billige Fischfänge. Von der Ostseeküste werden große Fänge gemeldet und kommen zum Verkauf am Montag, Dienstag, Mittwoch, vom 8. bis 10. November, lebendfrischer Ostseedorsch pro Pfund 20 bis 25 Pf., mit Kopf, jütländischer Angelschellfisch pro Pfund 50 Pf. und große Ostseeschollen pro Pfund 40 Pf. Die Verkaufsstellen sind wie immer durch Plakate kenntlich gemacht.

Die Wunder der Klara van Haag.

7] **Von Johannes Buchholtz.**

Aus dem Dänischen übersetzt von Erwin Magnus.

„Weißt du, wen ich mir ausersehen habe? Minna Lund! Bei Gottes weltberühmtem Namen! Sie und keine andere. Ich bin ja toll!"

„Ja, das bist du sicher. Aber jetzt — gute Nacht, Sivert!"

„Aber wenn ich auch toll bin, soll sie doch mein werden. Einmal wird man mich nennen: Schwiegersohn des Manufakturwarenhändlers!"

„Wenn du so hoch hinaus gedenkst, dann ist es am besten, wenn du gleich aufhörst, nachts wie ein Vagabund herumzustrolchen."

„Ich kann nicht schlafen. Ich habe den ganzen Tag nicht geschlafen vor all diesem Reden und Spekulieren, und nach einem schlaflosen Tag kann ich nachts nicht schlafen. Jetzt gehe ich auf die Hafenmole und zünde mir an der Laterne meinen Zigarrenstummel an. Leb wohl, geliebte Schwester! Vielen Dank übrigens, weil du sagtest, man sei ein Vagabund, wenn man nachts spazieren geht. Ich traf eben Johan Fors. Hi hi. Er war mit der Geige draußen. Dann sind wir zwei Vagabunden, die heute Nacht unterwegs sind!"

Hedwig zog sich mit einem Ruck zurück. Sie spürte das Blut heiß und süß von ihrem Herzen aufsteigen. Ach ja. Sein Name ließ sie schon verwirrt werden und alles andere auf der Welt vergessen. Sie setzte sich im Bett auf, die Decke ganz bis ans Kinn, mit hochgezogenen Knien. Wenn Johan Fors heute aus war, Johan Fors, das war ein so starker Name. Er ist selber so stark. Sein Hals ist so braun und kräftig. Was tut es, daß er keinen Kragen trägt. Nein, es ist gut, daß er keinen Kragen trägt. Es ist auch gut, daß sein Zeug voll von Farbe ist. Wenn ich ihm sage: „O je, wie voll Ihr Zeug doch von Malerkleckfen ist!" dann sieht er an seiner kleckfigen Weste herunter und sagt erstaunt: „Wo?" Hedwig lacht glücklich in ihre Decke hinein und ist ganz erfüllt von Johan Fors. Ihre eisigen Füße beginnen wieder lebendig zu werden, was sie merken kann, wenn sie sie abwechselnd aufeinandersetzt.

Malergeselle — denkt sie weiter — ja, aber er ist doch wie ein königlicher Malergeselle (die Worte königlicher Malergeselle befriedigen sie; sie wiederholt sie triumphierend). Er ist sowohl in Italien wie in Frankreich gewesen. Die anderen Malergesellen zogen den Hut vor ihm auf der Straße. Die Meister auch. Da nimmt er seinen großen Hut wieder ab. Wenn er ihn auf hat. Denn Johan Fors geht viel ohne Hut. Das ist auch nicht merkwürdig, er will gerne sein Haar zeigen. Das liegt wie ein ganzer Helm hinter über seinem Kopf.

Hedwig denkt lebhaft an einige Worte, die Johan Fors ihr über ihre Haltung gesagt hat. Dann denkt sie an sein Geigenspiel, das die Leute herrlich nennen. Hedwig hat es noch nicht gehört; aber er hat ihr versprochen, daß sie es hören soll. Es heißt, daß niemand sein Spiel hören darf. Deshalb geht er abends in den Wald oder an den Strand mit seiner Geige in einem Lederbeutel. Hedwig möchte schon ein Tier des Waldes oder ein Vögelchen in einem Baume sein, das bei seinem Spiel erwachte und die ganze Nacht ungesehen unter einem grünen Blatt säße und ihm zuhörte.

Aber gesetzt, daß sie sich unachtsam in ihrer Begeisterung verriete! Er würde sie nicht erkennen? Er würde böse werden, nach seiner Büchse greifen — —! Sie sieht gerade in einen kohlschwarzen Büchsenlauf hinein, über den hinweg Johan Fors' eines blaues Auge sie anstarrt. Eine Sekunde, dann kracht der Schuß, und in süßem Schrecken spürt sie, daß sie tot ist.

Nein, sie ist nicht tot. Sie ist nur aufgewacht. Sie sitzt im Bett und wundert sich, wie lebendig ihr Traum war. Sie sah das Aufblitzen des Schusses. Sie hörte die Geige. Sie kann sie noch hören. Was ist das doch? Sie springt aus dem Bett und läuft ans Fenster. Das Spiel dauert an. Drüben an der Kirchhofsmauer sieht sie deutlich Johan Fors stehen und, das Gesicht ihr zugewandt, spielen.

Im Schlafzimmer des Zollverwalters wird gearbeitet, werden Haken eingeschlagen. Da wird es Hedwig klar, daß er sein Fenster hart zugeschlagen hat, was sie von einem Schuß träumen ließ.

Johan Fors hat sie erblickt. Er schwingt einmal seinen großen Hut und kommt einige Schritte näher. Die Töne beginnen aus den Saiten zu sprudeln. Es ist eine seltsame Musik, die Hedwig innerlich sprudeln läßt. Der Mann drüben auf dem Kirchhof spielt die graue schläfrige Nacht in Grund und Boden.

Er hetzt und fährt über die Saiten mit rasendem Bogen, zuletzt klimpert er etwas Funkelndes und läßt dann alles in einem atemlos langen Bogenstrich ersterben. Dann dreht er sich rasch um und geht.

Hedwig zwinkert mit den Augen, um ihm nachzuschauen. Die Augen sind voll Wasser, wie sie schamhaft merkt. Kurz darauf, als sie wieder zu Bett gehen will, ertönt Johan Fors' Stimme gerade unter dem Fenster: „Hedwig, hast du mein Spiel gehört, Hedwig?"

„Ja," flüsterte Hedwig.

„War es ein schönes Stück, das ich spielte?"

„Ja, das war es."

„Das habe ich selbst gemacht. Es klingt nach nichts, denn die Saiten sind feucht. Aber deshalb hörte ich nicht auf. Es kam jemand am Nebenfenster zum Vorschein. Deshalb hörte ich auf. Es sind im ganzen drei Stücke, die zusammengehören. Jetzt werde ich zu dir hinaufkommen und die beiden anderen spielen. Wirf den Schlüssel herunter, dann komme ich."

Hedwig wirft sich etwas Zeug über und geht hinunter.

„Warum hast du den Schlüssel nicht heruntergeworfen?" fragt Johan Fors. „Jetzt bekommst du ja kalte Füße."

Diese kleine fürsorgliche Freundlichkeit füllt Hedwigs Herz ganz, so daß kein Platz für das geringste Mißtrauen bleibt. Sie läßt wie etwas Selbstverständliches Johan hinein und läßt sich von ihm küssen. Sein Gesicht ist feucht und kalt.

„Jetzt gehst du in dein Bett, während ich spiele. Konntest du hören, das erste handelte vom Zugvogel, der wiederkommt?"

„Ja, aber —" nein, das wagt Hedwig nicht. Nein, hör doch, wie laut seine Schritte im Gang tönen.

„Schön, dann bleiben wir hier," sagt er fügsam, und will die Geige aus dem Lederbeutel nehmen.

„Nein, nein, du darfst nicht spielen!"

„Darf ich nicht spielen?" sagte er tief erstaunt.

Nein, das darf er nicht. Es würde durch das ganze Zollamt hallen. Sie würden kommen.

„Nun, so laß sie kommen. Willst du nicht das nächste Stück hören von den Zugvögeln, die ihre alte Heimat wiederfinden?"

„Nicht jetzt. Nicht jetzt!"

„Ich will dir sagen, daß ich die Stücke selbst gemacht habe. Sie sind nicht von anderen. Der Schluß der beiden letzten fiel mir heute abend ein, und ich muß dir sagen, daß sie tadellos sind."

„Ja, aber nicht jetzt."

„Hast du mich selbst gebeten, zu spielen, und gesagt, es passe dir zu jeder Zeit. Mir paßt es jetzt, denn jetzt sind sie fertig. Und jetzt gehen wir hinauf, um sie zu hören."

(Fortsetzung folgt.)

Am 9. November gilt für alle Republikaner Fahnen heraus!

Tauben-Zauber.

Gegen 2000 unserer kleinen fliegenden Hausgenossen präsentieren sich, vertreten durch die Schönsten ihrer Rasse, vom 6. bis 8. November in den Gesamträumen der Bockbrauerei. Schöne, wohlgenährte Strasser, an deren schmackhaften Fleisch man sich erfreut, ebenso polnische Luchser und Indianer. Zucht- und Sporttauben sind vertreten durch „Kröpfer", „deutsche Mövchen" in den verschiedensten wirklich schönen Farben und Schattierungen. Die Berliner „lange Weiße", die langlatschigen Trümler, die an den Beinchen ganze Fächer aus Federn besitzen und infolgedessen sich nur recht unbeholfen fortbewegen können und noch viele andere schöne Exemplare der verschiedensten Farbensorten. Sehr eigenartig wirken die Stargarder Zitterhälse, die ihren Namen ihrem chronisch zitternden Halse verdanken. Im Moment irgendeiner Bewegung des Tieres gerät sofort der Hals in ein gleichmäßiges Vor- und Rückwärtsvibrieren, dessen Ursache selbst den Züchtern unbekannt ist. Es wird einfach als Rassenmerkmal gedeutet und hat eine gewisse, entfernte Aehnlichkeit mit unserem beliebten Charlestonschritt. Vielleicht versuchen es diejenigen, deren Beine es nicht kapieren, auch mal mit dem Halse. Sehr hübsch und zierlich sind die sogenannten orientalischen Mövchen: Blondinette, Satinette und Bluette, wie ihr Name schon sagt, in blonder, schwarzer und blauer Färbung, das Köpfchen mit einer Kappe geziert. Der Ehrgeiz und Traum eines richtigen Taubenzüchters ist, durch richtige Zuchtwahl besonders zarte Farbtöne zu erziehen, ein gewisses Ineinanderschmelzen der verschiedenen Schattierungen, ebenso eine feingliedrige, streng proportionierte Körperform und möglichst schwach angedeutete X-Beinchen, die beileibe nicht zu kurz sein dürfen. Also auch bei den Täubchen ist schlank die Modelinie.

Die Prämiierung ergab viele „vorzüglich", daneben „gut" und „befriedigend". Die kleinen Ausstellungsinsassen sitzen — zum Unterschied von dem meisten anderen Getier — mäuschenstill in ihren Kojen, lassen sich bestaunen, prämiieren, verkaufen, was man will. So sanft kann eben nur ein Täubchen sein. Der Kontakt zwischen Herr und Taube wird durch ein Messingstäbchen hergestellt, das jeder Taubeninteressent in der Hand hält und sich im Bedarfsfalle damit durch Klopfen an das Boudoir bemerkbar macht. Als Veranstalter der Ausstellung, die vom 6. bis 8. November währt, zeichnet der Verband der Taubenzüchter Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg in Gemeinschaft mit dem Verein Berliner Taubenzüchter.

Der Holzmann-Prozeß.

Zeuge Bartels über russisches Spitzelwesen.

In dem Betrugs- und Bestechungsprozeß gegen Michael Holzmann wurde gestern mit der Beweisaufnahme begonnen. Der Angeklagte hatte jede Schuld in Abrede gestellt. An erster Stelle begann die Zeugenvernehmung mit der Gegenüberstellung des Regierungsrats a. D. Bartels als Zeugen, mit Michael Holzmann als Angeklagten.

Ursprünglich waren beide zusammen angeklagt gewesen. Infolge der Flucht Holzmanns konnte aber Bartels nur allein vom Schöffengericht zur Verantwortung gezogen werden. Er ist auch in erster Instanz wegen Bestechung zu längerer Gefängnisstrafe verurteilt worden. Ueber die Beziehungen Bartels zu Holzmann wurde der Zeuge vorläufig noch nicht von Landgerichtsdirektor Dr. Schultz befragt, vielmehr drehte sich seine Aussage zunächst nur um den Fall der Ausweisung des russischen Kaufmanns Münzer, die auf Betreiben seines Freundes Holzmann durch Bartels erfolgt sein soll. Dieser Punkt bildete auch die Hauptbelastung von Bartels. Der Zeuge bestritt entschieden, daß er die Ausweisung auf Betreiben von Holzmann diesem zum Gefallen vorgenommen habe. Er habe vielmehr nach pflichtgemäßem Ermessen gehandelt, weil ihm bekannt war und er auch von dem Staatsrat Orloff erfahren hatte, daß in Berlin viele Russen der Entente Spitzeldienste leisteten und gegen die deutschen Interessen konspirieren. Zu dieser Gruppe gehörte auch Münzer. Daß sein Standpunkt richtig sei, werde er beweisen. Er sei im Besitze von dokumentarischen Beweisen, daß Münzer ein Spitzel der bolschewistischen Tscheka gewesen sei. Mit diesem Material werde er aber erst in der Berufungsinstanz seines Prozesses hervortreten. Schließlich erklärte Bartels, er wolle dem Verteidiger sein Material zur Verfügung stellen. Am Montag soll die Aussage Münzers, der sich in Paris aufhält und dort vernommen ist, verlesen werden. Die Vernehmung von Bartels selbst wird erst am Mittwoch fortgesetzt werden.

Ausbau des Freibades Wannsee.

Das im Jahre 1924 von der Stadt Berlin übernommene und mit einem Kostenaufwand von nur 320 000 M. neu erbaute Freibad hat sich im Laufe des letzten Jahres als viel zu klein erwiesen (an einem Tage hatte es 58 000 Besucher), so daß sich die Leitung des Bades veranlaßt sah, den Magistrat um Erweiterung des Freibadgeländes zu ersuchen. Der Magistrat hat die von der Forstverwaltung als Grundeigentümerin vorbereitete Erweiterung des Freibadgeländes genehmigt, und die gesamte Fläche des Freibadgeländes beträgt jetzt 158 000 Quadratmeter. Das ist in Verbindung mit einer dem Bade gehörenden Wasserfläche von 200 000 Quadratmeter und einer Strandfläche von 30 000 Quadratmeter ein Gelände, das den stärksten Anforderungen und der größten Besucherzahl vollständig genügen wird. Das neue Gelände ist bereits eingezäunt und wird jetzt mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt. Die Badesaison ist ja nun vorüber, dafür stehen wir aber vor dem Beginn des Wintersportes, dessen Pflege im Freibad Wannsee gleichfalls gefördert wird. Die beiden Rodelbahnen mit ihren breiten Ausläufen auf den Wannsee, sowie die auf dem Sandstrand angelegte 4000 Quadratmeter große Kunsteisbahn werden den Berlinern den schönsten, völlig gefahrlosen Schlittschuhsport, selbst bei nur geringem Frostwetter, am Strande des Wannsees ermöglichen. Dem Badebetrieb des nächsten Jahres werden weitere Verbesserungen zugute kommen. In dem neuen Gelände wird eine große Promenade angelegt, die derartig ausgebaut wird, daß sie einen Rundblick über den gesamten Wannsee und die Havel, sowie über den Badestrand ermöglicht. Auch wird sie reichlich mit Ruheplätzen und Bänken ausgestattet. Dem Wunsche der Badebesucher entsprechend erhält das Bad Einzelkabinen. Der Massenandrang nach dem Freibad macht es nötig, daß neben den vorhandenen zwei Fußgänger- und einem Radfahrwege noch eine besondere Zufahrtstraße für Wirtschaftsfuhrwerke des Freibades, sowie für Privatfuhrwerke geschaffen wird. Auch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Avoag eine Omnibuslinie nach dem Freibad Wannsee errichtet, damit die meist überfüllte Stadt- und Wannseebahn entlastet wird. Den bisherigen Zustand, daß Hunderte von Wagen aller Art den Weg nach dem Freibad durch für Fuhrwerke verbotenes Gelände sich suchen müssen, will der Magistrat unter allen Umständen beseitigen. Dem weltstädtischen Charakter des Bades entsprechend soll eine ordentliche Zufahrsmöglichkeit zum Freibad Wannsee geschaffen werden.

Ein Justizirrtum.

Durch die Schuld von Staatsanwalt und Richter.

Es war kein Zufall, daß der Magdeburger Fall Kölling und Tenhold soviel Staub aufwirbelte. Man vermutete mit Recht, daß die Zustände, die sich hier offenbart hatten, auch anderswo vorkommen könnten. Nämlich daß man die Beweise, die von dem Verdächtigten für seine Unschuld genannt werden, einfach nicht nachprüft und so direkt auf einen Justizirrtum hinsteuert. Daß so was selbst in Berlin möglich ist, bewies eine Berufungsverhandlung. Der Sachverhalt war kurz folgender:

In Berlin beschäftigte sich in den Jahren 1921/22 ein Mann, der sich Hänsch nannte, damit, daß er Mitglieder einer Freimaurerloge aufsuchte, das Kennzeichen der Logenbrüder gab und auf diese Weise Geld erschwindelte. So gelang es ihm, mehr als 500 M. zu bekommen. Als sich der Schwindel herausstellte, war er bereits verduftet. Einige Zeit darauf las einer der geprellten Logenbrüder, daß sich in Bautzen ein ähnlicher Fall ereignet hätte. Er bat die Landeshauptmannschaft um Zusendung der Photographie des Verhafteten, erhielt sie auch und verschickte dann die Reproduktionen in verschiedene Städte, in denen Logenbrüder in gleicher Weise geprellt worden waren. Er selbst und auch verschiedene andere glaubten auf der Photographie den gesuchten Hänsch zu erkennen. Die Photographie gehörte aber in Wirklichkeit dem Marinemaschinisten Fischer. Er wurde verhaftet und nach Berlin gebracht. Das Ermittlungsverfahren lautete auf fortgesetzten Betrug. Fischer erklärte aber, zur fraglichen Zeit in Berlin nicht gewesen zu sein, sondern in Paris im Zentralgefängnis eine Strafe abgesessen zu haben. Er verlangte auch, daß man die Quittungen herbeischaffe, die jener Hänsch für das erschwindelte Geld ausgestellt hatte. Die Staatsanwaltschaft hielt es aber für überflüssig, bei dem Pariser Gefängnis anzufragen; auch waren die Quittungen unauffindbar. In der ersten Instanz wiederholte sich dasselbe Schauspiel. Trotz der Beteuerungen des Angeklagten, daß er zur fraglichen Zeit im Pariser Gefängnis gesessen habe, trotz seiner Berufung auf die Quittungen verurteilte ihn das Gericht zu neun Monaten Gefängnis. Fischer beruhigte sich aber nicht. Mit eigenen Mitteln beschaffte er sich die Bescheinigung des Pariser Gefängnisses. Sein Alibi war hierauf erwiesen. Nach sechs Monaten völlig unschuldig erlittener Untersuchungshaft wurde er nun auf freien Fuß gesetzt. Jetzt fanden sich im Polizeipräsidium auch die Quittungen ein, die Hänsch ausgestellt hatte. Es war nicht Fischers Handschrift. In der Gerichtsverhandlung der ersten Instanz hatte aber einer der Logenbrüder unter seinem Eide mit aller Bestimmtheit behauptet, daß niemand anders als Fischer bei ihm gewesen sei. Nun ist gegen diesen Zeugen das Meineidsverfahren angestrengt worden. Fischer aber wurde freigesprochen. Das Gericht hat ihm auch eine Entschädigung zuerkannt.

Was geschieht aber dem Staatsanwalt und dem Richter, die auf diese unverantwortliche Weise der Strafprozeßordnung entgegen und im Widerspruch zu ihrer Pflicht dem Verdächtigten die Möglichkeit genommen haben, den Beweis für seine Unschuld zu erbringen? Zum Ueberfluß sei noch eins bemerkt: Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Loewenthal erklärte vor Gericht, daß er bei den Akten einen unberechtigterweise geöffneten Brief gesehen habe, der von dem Angeklagten an ihn adressiert war. Man fragt sich: ist das alles wirklich in Berlin möglich?

15 000 Mark Lohnvorschüsse unterschlagen.

Bei der Betriebskasse des Stettiner Bahnhofs hat das Rechnungsprüfungsamt umfangreiche Unterschlagungen festgestellt. Drei Kassenbeamte haben Lohnvorschüsse in Höhe von 15 000 M. falsch verbucht und unterschlagen. Die Beamten haben ihre Schuld zugegeben und sind in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden.

Der Film für den Achtstundentag.

Die von der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages und den Spitzen der Gewerkschaften eingeleitete Aktion zur Sicherung des achtstündigen Höchstarbeitstages hat in der Arbeiterschaft Deutschlands den stärksten Widerhall gefunden. Es ist deshalb an der Zeit, auf den vom Genossen Martin Berger im Einverständnis mit den Gewerkschaften der Partei hergestellten Film „Schmiede", der für den Achtstundentag und für die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation im Rahmen einer sich dramatisch entwickelnden Handlung eintritt, hinzuweisen. Der Film, der eine wertvolle Unterstützung der parlamentarischen Aktion im Lande darstellt, wird jetzt überall in Deutschland aufgeführt. Er kommt entweder in öffentlichen Kinos zur Vorführung oder in geschlossenen Versammlungen, in denen vorher ein kurzes einleitendes Referat gehalten wird. In Berlin bringen ab 9. November folgende Kinotheater den Film „Schmiede": Lichtspiele Artushof, Perleberger Straße, Tivoli-Lichtspiele, Kolberger Straße und später Luisentheater, Reichenberger Straße und Vereinigte Lichtspiele Neukölln. Es ist Pflicht der Parteigenossen und der Gewerkschaftskollegen, für den Besuch dieser Theater anläßlich der Vorführung des Films Propaganda zu machen.

Der verräterische Fingerabdruck.

Nach 3¼ Jahren des Mordes überführt und geständig.

Am 6. Juli 1923 abends gegen 10 Uhr wurde in einer Zelle eines Badehauses in Bad Oeynhausen der 25 Jahre alte, aus Rehme gebürtige Badewärter Robert Bicker von einem Einbrecher, den er auf frischer Tat ertappte, erschossen. Ein 23 Jahre alter Kaufmann Otto Seinecke aus Bad Oeynhausen und ein 26 Jahre alter Schuhmacher Heinrich Krüger aus Ober-Beckeln, die des Verbrechens dringend verdächtig waren, mußten mangels ausreichender Beweise wieder auf freien Fuß gesetzt werden. Der Tatort, die Badezelle und ihre Umgebung, wurden jetzt noch einmal gründlich untersucht. Da ergab die genaueste Prüfung aller Einzelheiten des Raumes die überraschende Feststellung, daß an einem Fensterrahmen jetzt nach 3¼ Jahren noch Spuren von Fingerabdrücken zu erkennen waren. Der Teil des Rahmens wurde herausgeschnitten, nach Berlin geschickt und hier dem Erkennungsdienst der Kriminalpolizei unterbreitet. Durch tagelange mühsame Untersuchungen gelang es diesem, einwandfrei festzustellen, daß die schwachen Fingerabdrücke nur die des verdächtigen Seinecke sein können. Seinecke, noch einmal in ein scharfes Verhör genommen, mußte endlich eingestehen, daß er an jenem Abend mit Krüger durch ein Fenster in das Bad eingestiegen sei und von Bicker überrascht worden war. In einem Kampf habe er Bicker niedergeschossen. Seinecke wurde nunmehr verhaftet.

Bauverbot an unfertigen Straßen.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen dürfen Wohnhäuser an unfertigen Straßen nicht gebaut werden. Obgleich diese Vorschrift schon sehr lange besteht, wird sie vielfach nicht beachtet, und Baulustige geraten immer wieder in große Schwierigkeiten und Vermögensverluste, weil sie es unterlassen, sich rechtzeitig an maßgebender amtlicher Stelle zu erkundigen, ob das Grundstück an einer anbaufähigen Straße liegt und ob auf Erteilung der Baugenehmigung zu rechnen ist. Nicht jede Straße ist anbaufähig; die sichtbaren Verhältnisse einer Straße bestimmen noch nicht ihre Anbaufähigkeit. Es muß daher grundsätzlich davor gewarnt werden, daß sich Baulustige durch niedrig erscheinende Preise zum Ankauf völlig unverschlossenen Landes reizen lassen, da erfahrungsgemäß nach Einbeziehung der gesamten Straßenbaukosten das neuerschlossene Bauland in den meisten Fällen wesentlich teurer wird als dasjenige an bereits vorhandenen Straßen. Außerdem ist es häufig fraglich, ob die gewünschte Bauerlaubnis auch tatsächlich erteilt werden kann. Sachgemäße Auskünfte über Anbaufähigkeit von Straßen und über Forderungen der Stadt in straßenbaulicher Hinsicht erteilt bereitwilligst und unentgeltlich die im Lankwitzer Rathause, Zimmer 17, befindliche Bauberatungsstelle der Tiefbauverwaltung. Es kann nur dringend geraten werden, die gewünschten Auskünfte bei dieser Stelle einzuziehen.

Kompetenzkonflikt im Falle Jürgens.

Der Fall Jürgens, der an sich schon zahlreiche juristische Komplikationen gebracht hat, ist jetzt um eine neue in der Justiz etwas ungewöhnliche Wendung bereichert worden. Zunächst bedeutete es im Untersuchungsgefängnis Moabit eine Ueberraschung, als aus Stettin die kurze Meldung eintraf, daß das Ehepaar Jürgens im Laufe des Tages dort eintreffen werde, und man bitte, im Lazarett zwei Betten freizuhalten. Am Sonnabendnachmittag kam Landgerichtsdirektor Jürgens mit seiner Gattin, natürlich getrennt, auch wirklich an und wurde in der Krankenabteilung untergebracht. Außerdem ist um die Durchführung des Prozesses gegen das Ehepaar Jürgens zwischen den Landgerichten Stargard, Stettin, Berlin und Kassel ein Kompetenzkonflikt ausgebrochen — da kein Gericht den Prozeß übernehmen will —, der nur noch durch einen Machtspruch des inzwischen um Entscheidung ersuchten Reichsgerichts in Leipzig gelöst werden kann. Die Entscheidung des Reichsgerichtes ist unwiderruflich, und wenn der Beschluß aus Leipzig vorliegt, wird dann das von dort beauftragte Gericht binnen vier Wochen die Hauptverhandlung ansetzen müssen.

Eine Leo-Arons-Straße.

Eine Anzahl neuer Straßennamen, die von den Bezirksämtern Neukölln und Zehlendorf für ihre Verwaltungsbezirke beantragt worden waren, sind jetzt mit Zustimmung des preußischen Staatsministeriums und des Berliner Polizeipräsidiums genehmigt worden. Unter diesen Straßennamen ist im Verwaltungsbezirk Neukölln einer, der die Erinnerung an einen bekannten Sozialdemokraten festhalten soll. Die im Neuköllner Industrieviertel gelegene bisherige Straße 304, die von der Sonnenallee abgeht, hat den Namen Leo-Arons-Straße erhalten. Einen Aronsweg gibt es schon seit einer Reihe von Jahren in der Britzer Kleinhaussiedlung „Ideal", um deren Zustandekommen der auch schon lange zu den Toten der Partei gehörende Genosse Leo Arons sich mit bemüht hat.

14 Mark
Der gute Herren-Paletot-Stoff
Koch & Seeland
Gertraudtenstr. 20/21 gegenüber St. Marienkirche

Preussengold
5 ₰ Edel-Cigarette
Von Kennern bevorzugt
Phänomen
KRZ

Ministerpräsident Braun über den 9. November. Am Dienstag, dem 9. November, 7,25 abends, wird der preußische Ministerpräsident Braun im Berliner Rundfunk einen Vortrag halten über das Thema: „Der 9. November als historischer Tag."

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche keine Sitzung. Die nächste Sitzung soll erst am 18. November stattfinden.

Der Wintergarten hat sich offenbar um einen Monat versehen. Wir schreiben November und nicht Dezember, und nur im Dezember, in dem die Menschen im allgemeinen mit Weihnachtsangelegenheiten sehr beschäftigt sind, pflegen sich die Direktionen nicht die Unkosten größerer Kanonen zu machen. Was der Wintergarten diesmal bietet, ist zum größten Teil Durchschnitt. Bemerkenswert ist die famose australische Radfahrertruppe Daunton Shaws, die, mit Bagatellen beginnend, sich zu immer erstaunlicheren Leistungen steigert. Sehr gut auch die Mulatten-Charlestontänzer Greenlee und Drayton, denen die Claridge-Jazzband wie besessen mitreißenden Takt hämmert. Das ist in der Tat ein Stück exaltiertes Amerika. Aber das fette Spießertum germanischer Provenienz im Parkett scheint rassischen Anstoß an den farbigen Gentleman zu nehmen und applaudiert sehr lau. Ein raffiniertes Weibchen ist Evelyne Cove, die ihre prächtig gebaute blonde Schönheit von einer Schar nicht sehr hübscher mulattischer Girls umhüpfen läßt. Ein allzu offenkundiges Symbol: Triumph der hellen über die dunkle Rasse. Beachtenswert auch die ausgezeichnete Leistung der zwei Roulettes: Kraftakt mit Wagenrädern. Der geigende und dabei tanzende und Salto schlagende Godfroy — also ein sozusagen Charles-Tonkünstler — ist in seiner wirklich phänomenalen Leistung bekannt. Alles andere ist guter Durchschnitt, selbst dann, wenn man sich, wie die biedere deutsche Bagannytruppe, amerikanisch frisiert. Kein wirklich humorvoller Akt war diesmal zu belachen. Erkältend wirkten auch die wahren Leichenbittermienen der 4 Piano-Kiddis. Noch leichenbitterer sieht der Chef der 4. Arenas drein. Auch Herr Godfroy bleibt gemessen starr, ernst und unbewegt. Man fröstelt und möchte hinausgehen. Und warum sieht man im Wintergarten keine Hochturner mehr? Die Zunft der Humoristen scheint auch ausgestorben zu sein. Freilich, sie dürfen an dieser Stätte nicht wagen, die behaglich passende und schmatzende Bürgerlichkeit mit scharfer Satire zu pieken. Die Zoten schenken wir ihnen sowieso. Also in Summa: Götterdämmerung des deutschen Varietés? Oder nur Dämmerung im Wintergarten? Warten wir ab!

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Am Sonntag, den 28. November, nachmittags 3 Uhr, findet im Theater am Bülowplatz die nächste Theatervorstellung statt. Zur Aufführung gelangt „Nachtasyl", Szenen aus der Tiefe von Maxim Gorki. Preis der Karte einschließlich Theaterzettel und Kleiderablage 1.20 M. Karten sind in allen bekannten Verkaufsstellen zu haben.

„Freie Sozialistische Hochschule." Am kommenden Sonnabend, den 13. November, abends 7½ Uhr, findet im Festsaal des Preußischen Landtags, Prinz-Albrecht-Straße, ein Festabend statt, zu dem die Hörer der Freien Sozialistischen Hochschule, ebenso auch der Arbeiterbildungsschule und Gewerkschaftsschule eingeladen sind. Im Mittelpunkt des Abends steht ein Vortrag des Genossen Prof. Leo Kestenberg, ferner finden Lieder- und Klaviervorträge statt. Einlaßkarten à 30 Pfennig sind in den Kursen der genannten Schulen, sowie in der Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Lindenstr. 2, im Sekretariat des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3, 2. Hof, links 2 Treppen, sowie im Bureau der Gewerkschaftsschule, Engelufer 15, zu haben.

Umlenkung von Straßenbahnlinien. Wegen Bauarbeiten verkehren in der Nacht vom 8. zum 9. und vom 9. zum 10. November von 2 Uhr an und in der Nacht vom 11. zum 12. November von 1 Uhr an die Linien 55, 76, 176 und 93 über Potsdamer Str., Bülowstr., Nollendorfplatz, Kleiststr. Ferner werden in der Nacht vom 8. zum 9. November von 12 Uhr an und in der Nacht vom 11. zum 12. November von 11 Uhr an die Linien 4, 82 und 95 durch die Camphausenstr. und Blücherstr. umgeleitet.

Kleidersammlung im Bezirk Tiergarten. Am Dienstag, 16. November, werden in der Umgebung unten bezeichneter Sammelstellen von 8—4 Uhr Wagen durch die Straßen des Bezirkes Tiergarten fahren und sich durch Schallinstrumente bemerkbar machen. Die Bevölkerung wird gebeten, Kleidungsstücke an die Wagen oder zu den Sammelstellen zu bringen, die Stiefelpaare zusammenzubinden und gewaschene Wäsche zu geben. Falls Abholung gewünscht wird, bitte Postkarte an den mit Angabe der Adresse. Sammelstellen Südteil: 1. Bauamt, Friedrich-Wilhelm-Straße 6, 8—¼4 Uhr. 2. Dennewitzstraße 24a, Bez. Jug.-Fürs. 8—¼4 Uhr. Nordteil: 1. Gemeindeschule Levetzowstraße 26, 8—¼4 Uhr. 2. Wohlfahrts-Amt, Klopstockstraße 24, Zimmer 12, 8—¼4 Uhr. 3. Ministerium des Innern, Platz der Republik 9, 8—¼4 Uhr.

Vortrag im Arbeiter-Sängerbund. Professor Siegfried Ochs, einer der künstlerischen Beiräte des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, hält am Sonntag, den 7. November, abends 7 Uhr in der Aula der Margaretenschule in der Offiandstraße einen Vortrag über „Witz und Humor in der Musik" mit Illustrationen am Klavier für den Berliner Volkschor. Gäste sind willkommen, soweit der Raum reicht.

Revision im Leiferde-Prozeß.

Hannover, 6. November. Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß die Verteidiger der beiden wegen des Leiferder Eisenbahnattentats zum Tode verurteilten Arthur Schlesinger und Willi Weber gegen das Hildesheimer Schwurgerichtsurteil Revision beim Reichsgericht angemeldet haben. Als Begründung dient Verletzung des materiellen Rechtes, die in der Form der Voraussetzung des Mordes erblickt wird. Vor allem glauben die Verteidiger, daß von einer fortgesetzten Handlung keine Rede sein könne. Gegen das Urteil gegen Walter Weber ist weder von dessen Verteidiger noch von dem Oberstaatsanwalt Revision angemeldet worden.

Unwetterkatastrophe in Bari. Ein Teil der süditalienischen Küstenstadt Bari ist in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend von einem schweren Hochwasser heimgesucht worden und teilweise zerstört worden. Die Wohnungen von etwa 1000 Familien sind zerstört oder stark beschädigt worden. An einigen Stellen steht das Wasser drei Meter hoch. In Casale bei Bari ist der von Altamuro kommende Zug in das Ueberschwemmungsgebiet geraten und vom Hochwasser umgestürzt worden. Bisher sind 6 Tote aufgefunden worden.

Sport.

Behrend-Tietz und Wambst-Lacquehay Spitzenpaare.

Jagden und Rundenverluste im Sechstagefeld.

Die Besucher der gestrigen Nachmittagswertung kamen voll auf ihre Kosten. Gleich nach Beendigung des ersten Spurts, den Fricke vor Gottfried, Tonani und Knappe gewinnen konnte, zog der unverwüstliche Tonani los. Huschke löst ab. Miethe übernimmt die Führung. Das Feld beruhigt sich, bis dann wieder Wambst-Lacquehay angreifen. Nach heftigem Kampf holen sie eine Runde auf. Kaum hat die erste Hälfte der Nachmittagswertung ihre Erledigung gefunden, als die Franzosen aufs neue vorstoßen. Knappe-Rieger vermögen das Tempo zu halten. Beide Mannschaften gewinnen je eine Runde, die jedoch vom Renngericht wegen sichtlicher Kombination nicht anerkannt wird! Nach einer abermaligen, allerdings erfolglosen Jagd wird bekannt, daß Blanchonnet das Rennen aufgibt. Sein Partner Marcillac bildet mit Junge eine neue Mannschaft. Die Spurts selbst brachten folgende Ergebnisse: 2. Spurt: 1. Aerts vor Koch, Wambst und Fricke. 3. Spurt: 1. Lacquehay vor Behrendt, Aerts und Miethe. 4. Spurt: 1. Wambst vor Behrendt, Aerts und Marcillac. 5. Spurt: 1. Horan vor Gottfried, Rieger und Marcillac. Nach dieser Wertung ergibt sich, daß vier Mannschaften in der Spitze liegen und zwar: Knappe-Rieger (120 Punkte), Behrendt-Tietz (51), Koch-Miethe (24) und Wambst-Lacquehay (15 Punkte). — Den 6. Spurt in der zweiten Hälfte der Nachmittagswertung holt sich Horan vor Huschke, Behrendt und Miethe, während den 7. Spurt Horder gegen Gottfried, Tonani und Rieger gewinnt. Horan-Horder siegen dann im 8. und 9. Spurt einmal gegen Lewanow, Miethe und Knappe und das andere Mal gegen Tonani, Rieger und Aerts. Den 10. Spurt sichert sich Marcillac vor Gottfried, Horder und Behrendt.

Eine Jagd, entfesselt von Marcillac, setzt ein und endet mit je einem Rundengewinn für Nebe-Gottfried und Marcillac-Junge. Eine von Rieger eingeleitete Jagd findet durch einen Sturz in der Zielkurve ihr Ende. Das Rennen wird auf 20 Minuten neutralisiert. Nebe und Miethe erhalten je 50 Mark Geldstrafe wegen zu hohen Fahrens!

Der Stand des Rennens

nach den Wertungen und Jagden war nunmehr folgender: 1. Knappe-Rieger (123 Punkte), 2. Behrendt-Tietz (54), 3. Koch-Miethe (27), 4. Wambst-Lacquehay (15 Punkte). Eine Runde zurück: 5. Aerts-van Hevel (36), 6. Junge-Marcillac (28 Punkte). Zwei Runden zurück: 7. Horder-Horan (55), 8. Huschke-Tonani (55 Punkte). Drei Runden zurück: 9. Gottfried-Nebe (112), 10. Lewanow-Buschenhagen (63), 11. Fricke-Verschueren (28 Punkte).

Die 10-Uhr-Abendwertung

steht im Zeichen des voll ausverkauften Hauses. Mit Spannung erwartet eine große Sportgemeinde die kommenden Ueberraschungen. Dann und wann stößt das Feld vor, um später wieder langsames Tempo anzuschlagen. Stille vor dem Sturm? Wer kann es wissen, nachdem das Feld schon in einsamen Nachmittagsstunden prächtige Kämpfe geliefert hat. Die Glocke zeigt den Wertungsbeginn an: die Spurts bringen folgende Ergebnisse:

1. Spurt: 1. Buschenhagen vor Wambst, Marcillac und Horan. 2. Spurt: Lewanow vor Horder, Tonani und Tietz. 3. Spurt: Buschenhagen vor van Hevel, Knappe und Junge. 4. Spurt: 1. Horan vor Marcillac, Aerts und Tietz. 5. Spurt: 1. Gottfried vor Buschenhagen, Knappe und Wambst. Das Renngericht teilt mit, daß Fricke-Verschueren eine Strafrunde erhalten. 6. Spurt: 1. Marcillac vor Rieger, Lacquehay, Tonani. 7. Spurt: 1. Buschenhagen vor Gottfried, Huschke und Verschueren. 8. Spurt: 1. Nebe vor Lewanow, Tietz und Rieger. 9. Spurt: 1. Gottfried vor Knappe, Koch und Huschke. 10. Spurt: 1. Junge vor Knappe, Miethe und Horan. Kurz nach Wertungsschluß entwickelt sich eine Jagd, die wohl mit zu den erbittertsten dieser sechs Tage gehört. Marcillac ist der Entfesseler dieser Hatz. Wild umkreist das Feld das Oval. Einzelne Fahrer gehen in Nöten. Lewanow und Verschueren sind die ersten Opfer. Gottfried ist der nächste, der eine Runde einbüßt. Kaum ist diese Jagd beendet, als Junge eine neue einleitet. Fricke-Verschueren, Lewanow-Buschenhagen und Gottfried-Nebe verlieren abermals eine Runde. Daneben büßen je eine Runde ein Huschke-Tonani, Koch-Miethe und Marcillac-Junge. Horder-Horan und Lewanow-Buschenhagen büßen zwei weitere Runden ein. Der Stand des Rennens nach den Jagden ist folgender: Spitzenpaare: Behrendt-Tietz 58 Punkte, Wambst-Lacquehay 21 Punkte; 1 Runde zurück: 3. Knappe-Rieger 137 Punkte, 4. Aerts-van Hevel 41 Punkte, Koch-Miethe 31 Punkte; 2 Runden zurück: 6. Marcillac-Junge 45 Punkte; 3 Runden zurück: 7. Huschke-Tonani 61 Punkte; 4 Runden zurück: 8. Horder-Horan 65 Punkte; 5 Runden zurück: 9. Gottfried-Nebe 130 Punkte; 6 Runden zurück: 10. Lewanow-Buschenhagen 89 Punkte, 11. Fricke-Verschueren 29 Punkte.

Sechstage-Weltrekordlauf in Hamburg.

Hamburg, 6. November. In dem heute beendeten Sechstage-Weltrekordlauf ging Harry Ruhne als Sieger hervor, indem er 892,8 Kilometer zurücklegte, während P. Lerch nur 876,1 Kilometer bewältigen konnte. Der Weltrekord, der von Matull gehalten wurde, lautete über 854,8 Kilometer. Der neue Rekord ist von der Rennleitung dem Professionalverband deutscher Leichtathleten bereits anerkannt worden.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin SW 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Wintersportler: Rodler, Ski- und Schlittschuhläufer treffen sich Mo., d. 8., 8 Uhr, in Schneiders Hotel, König- Ecke Klosterstraße zu einer Besprechung über eine Zusammenfassung der republikanischen Wintersportler. — **Mitte:** Mi., d. 9., 7 Uhr, Sophiensäle Saalschutz. Jeden Mo. Turnabend Gartenstr. 107a. Beteiligung aller Jugendkameraden Pflicht. — **Friedrichshain:** Mo., d. 8., ½8 Uhr, Kreismitgliederversammlung in den Comeniussälen. Vortrag des Kameraden Fechenbach. Di., d. 9., 7 Uhr, Küstriner Platz. — **Kreuzberg:** Di., d. 9., 6¾ Uhr pünktlich. Pflichtantreten zum Saalschutz bei der SPD.-Kundgebung Bockbrauerei, Fidicinstraße. — **Wilmersdorf:** Di., d. 9., 7¼ Uhr, Antreten mit Musik und Fahnen Fehrbelliner Platz. Marsch nach den Spichernsälen, Spichernstr. 3. Teilnahme an der Revolutionsfeier. Niemand darf fehlen. Zug- und Gruppenführer loben ein.

Freidenker-Volkshochschule. Mittwoch, 10. November, 7½ Uhr, im Askanischen Gymnasium, Berlin SW, Hallesche Str. 24/26 (am Anhalter Bahnhof). Peter Petroff: „Die materialistische Geschichtsauffassung".

Arbeiter-Samariter-Kolonne Berlin e. V. Abteilung Charlottenburg: Montag, 8. November, findet in der Leibniz-Oberrealschule, Schillerstr. 125/127, ein Vortrag statt. Thema: „Vererbung und Eugenik". 7 Uhr. — **Abteilung Tiergarten:** Dienstag, 16. November, 8 Uhr, Schule Schleswiger Ufer 14, Lichtbildervortrag über „Tuberkulose". — **Mitgliedsbuch Nr. 281**, auf den Namen Fritz Bierschenk lautend, ist verloren gegangen. Dasselbe wird hiermit für ungültig erklärt. Finder werden gebeten, es in der Geschäftsstelle abzugeben.

Arbeiter-Radio-Klub Deutschlands e. V. Es tagen folgende Gruppen: **Charlottenburg:** Jeden Dienstag Wielandstr. 4. — **Friedrichshain:** Jeden Mittwoch Strausberger Str. 3. Mittwoch, 17. November, fällt der Bastelabend aus. — **Kottbusser Tor:** Jeden Donnerstag Adalbertstr. 21. Donnerstag, 11. November, Vortrag über Netzanschlußgeräte. Referent Funkfreund Clos. — **Lichtenberg:** Jeden Dienstag Kronprinzenstr. 47. — **Lichterfelde-Ost:** Jeden Freitag Lorenzstr. 56. Freitag, 12. November, außerordentliche Mitgliederversammlung (Neuwahl). — **Neukölln:** Jeden Freitag Prinz-Handjery-Straße 70. Freitag, 12. November, Vortrag des Funkfreundes Müller, Leiter der Technischen Kommission. — **Prenzlauer Berg:** Jeden Donnerstag Schönhauser Allee 136. Donnerstag, 11. November, im Gruppenlokal Diskussionsabend. Donnerstag, 18. November, großer öffentlicher Werbeabend. — **Schöneberg:** Jeden Donnerstag Gedanstr. 53. Donnerstag, 11. November, technischer Vortrag über „Schaltschemen". — **Südost:** Jeden Donnerstag Sorauer Ecke Görlitzer Straße. Donnerstag, 11. November, Vortrag und Erläuterungen zum Deutscherdbau. Referent Below. Am 27. und 28. November veranstaltet die Gruppe im „Reichenberger Hof" zwei öffentliche Vortrags- und Ausstellungstage. — **Wedding:** Jeden Donnerstag Pasewalker Str. 3. — **Wilmersdorf:** Jeden Freitag Augustastr. 18. Gäste überall willkommen.

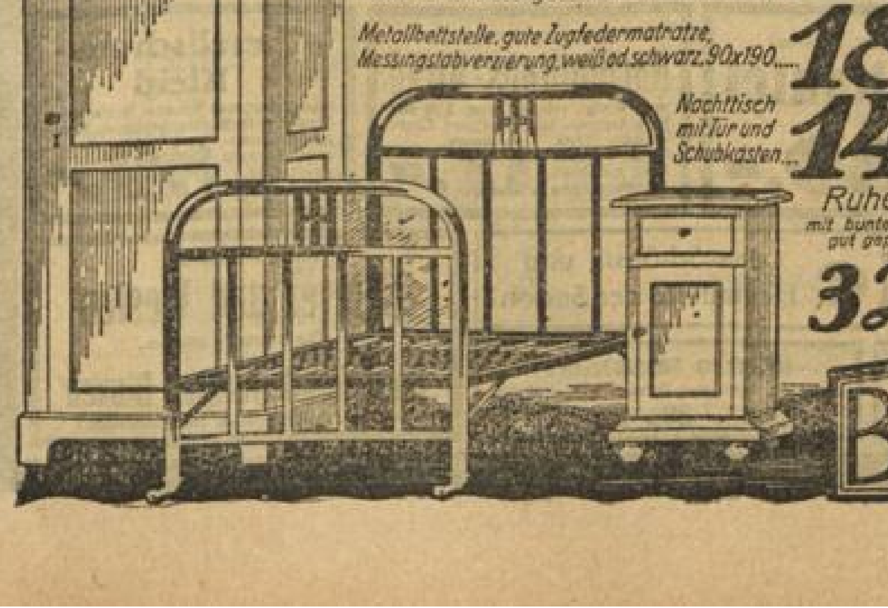
Alle Spielleute der Arbeiter-Turnvereine Groß-Berlins finden sich zur gemeinschaftlichen Uebungsstunde Montag, 15. November, 7½ Uhr, im Lokal von Pfeffer, Michaelkirch- Ecke Muskauer Straße, ein. Keiner darf fehlen. Hörner nebst B- und Es-Bogen sind mitzubringen. Noch nicht den Arbeiter-Turnvereinen angehörende Spielleute oder solche, die es werden möchten, sind hiermit als Gäste freundlichst eingeladen. Der Stabführer.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen. Bezirk Westen: Bezirksversammlung Dienstag, 9. November, 8 Uhr, im Nationalhof, Bülowstr. 37. Referat: „Bedeutung des 9. November unter besonderer Berücksichtigung der Kriegsopfer" sowie Bericht über den Gautag.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Wechselnd bewölkt bei zunehmenden Westwinden und wenig veränderten Tagestemperaturen; zeitweise etwas Neigung zu Niederschlägen. — **Für Deutschland:** Im Westen zeitweise Regen, im Osten vorwiegend trocken, Temperaturen wenig verändert.

Wenn Ihre Familie
über den Morgenkaffee klagt, über seinen oft harten, bitteren Geschmack, sein dünnes oder mattes Aussehen, so vergessen Sie nicht, daß die Zutat von
„Weber's Carlsbader"
alle Härte und Bitterkeit der Bohne beseitigt und dem Getränk Fülle und Farbe gibt. Ein Päckchen zu 35 Pfg. reicht für weit über 100 Tassen.

AUGENGLÄSER
erfüllen nur wenn sie die
dann ihren Zweck, Sehfehler genau ausgleichen und einwandfrei sitzen.
Der Ruf unserer seit 1883 bestehenden optischen
FACHANSTALTEN
gibt Ihnen Gewähr für sorgfältigste Bestimmung und Anpassung richtiger Augengläser
JOSEF
RODENSTOCK
Nachf. Optiker Wolff G. m. b. H.
Leipziger Str. 101-102 · Friedrichstr. 59-60 · Rosenthaler Str. 45
Joachimsthaler Str. 44 · Grunewaldstr. 56 · Neanderstr. 23
Moderne Klemmer und Brillen ohne und mit Rand
RM. 2.50 4.50 6.50 8.50 10.50 15.–
Moderne Lorgnetten und Eingläser für Damen von RM. 2.50 an, reichste Auswahl
Lieferant sämtlicher Krankenkassen

So billig
können Sie sich einrichten:

Garderobenschrank, weiß lackiert, mit Hutboden und Stange .... 27.—
Metallbettstelle, gute Zugfedermatratze, Messingstabverzierung, weiß od. schwarz, 90x190 .... 18.75
Nachttisch mit Tür und Schubkasten 14.90
Ruhebett mit buntem Bezug, gut gepolstert 32.90

Fertige Betten
Echt türkisch rot Inlett mit chinesischen Halbdaunen
Oberbett 39.75
Unterbett 32.00
Kissen 13.75
Monopoldaunen-Oberbett
echt türkisch rot oder lila, gold, feine Inlett, Inlettfarbig 45.00
Fertige Inlette
rot / granrot
Oberbett .. 8.50 6.60
Unterbett .. 6.90 5.50
Kissen ... 2.35 1.95

Steppdecke
Satin-Oberseite in div. Farben 9.25
Daunendecke
Pa. französischer Daunenperkal schön bunt gemustert mit Ia Daunen .. 36.00
Schlafdecke
Kamelhaar-Schlafdecke braun, mit Bordüre 14.75
Einzelne Kissen-Bezüge mit Stickerei reich garniert 25% billiger

Bettbezüge
Hemdentuch starkfädig
Oberbett ca. 120×200 . 3.95
Kissen 80×80 ..... 1.25
gestreift Bettsatin
Oberbett 130×200 ... 6.95
Kissen 80×80 ..... 2.25
Bettlaken
Wäschestoff starkfädig 1.75
Guter Linon ohne Naht 2.95

Mengenabgabe vorbehalten
Nur Ecke Sebastian Straße

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig
Prinzenstr. nur Ecke Sebastianstr.

A. WERTHEIM

Leipziger Platz (Versand-Abteilung) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Extra-Preise

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit Vorrat

Eleg. Abendkleid
schwarz Crêpe de Chine, mit Flitter u. Perlen vorn u. hinten bestickt, Gr. 42-48
39 M

Damenstrümpfe
Seidenflor, gute Qualität, Hochferse und Doppelsohle, moderne Farben . . . **1 20**

Damenstrümpfe
Kunst-Waschseide, mit kleinen, rep. Fehlern **1 55**

Damenstrümpfe
reine Wolle **1 90**

Damenstrümpfe
Kunst-Waschseide (Bemberg) bewährte Qualität, schwarz u. farbig **3 75**

Velours de laine
vorzügliche Qualität modern gestreift
Meter **3 80**

Damen-Ripskleid
reine Wolle, Blusenform, feiner Plisseerock, Crêpe-Georgette-Krag., Gr. 42-46
23 75

Damen-Mantel
Velours de laine Kragen, Manschetten und unten herum m. imit. Maulwurf-Astrachan besetzt
28 50

Gesellschaftskleid
gut. Crêpe de Chine, mod. Abendfarben, mit reicher Perlstickerei, Größe 42-48
54 M

Hemdbluse
gestreift. Baumwoll-Flanell, offen u. geschlossen zu tragen **1 65**

Pullover
Kunstseide mit Baumwolle, lange Aermel **2 90**

Jumper
gestreifter od. karierter Wollstoff, m. langen Aermeln **7 50**

Jumper
aus Wolltrikot, m. bunter Garnitur, m. lang. Aermeln **9 75**

Köper-Velvet
in modernen Kleiderfarben ca. 70 cm breit
Meter **4 90**

Damen-Mantel
Velours de laine, Blusenform, Kragen u. unten herum mit Biberette besetzt
39 50

Die umgestalteten Tyrolienne-Abteilungen sind eröffnet

5000 Sprech-Maschinen

fabrizieren wir wieder in großen Serien und sind hierdurch in der Lage, **unsere bisher billigen Preise nochmals bedeutend herabzusetzen.** Wir bieten Ihnen hierdurch Gelegenheit zu diesen **günstigen Ausnahmepreisen** Musik in Ihr Heim zu bringen. Selbst unsere billigsten Serien sind nach neuester Konstruktion hergestellt.

20000 Platten
neueste Schlager
wiederum herabgesetzt statt 2.50 **nur 1.90.**
Gelegenheitsposten 95 und 1.00.

Elegante Instrumente höchster Vollendung gleichfalls preiswert. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Schulz & Gundlach Münzstr. 18 (dicht Alexanderplatz) und Leipziger Straße 108.

Schon im November muß man kaufen!

Kirman-Teppiche
Persermuster aus bestem, reinem Wollgarn
80×150 **9.90** 90×200 **20.75**
100×200 **35.50** 170×230 **51.50**
200×300 **77.–** 250×350 **93.–**
250×350 **112.50** 300×400 **154.–**

Täbris-Teppiche
mit Handfranse, dichtes reinwollenes Gewebe, Ia Qualität
200×300 **132.50** 250×350 **161.–**
250×350 **195.–** 250×400 **223.–**
300×400 **265.–** 325×450 **325.–**
325×520 **445.–** 400×620 **534.–**

Velour-Teppiche
130×200 **28.75** 170×250 **39.50**
200×300 **57.50** 250×350 **96.50**

Velour-Vorlag. 70×140 **7.45**
Bouclé-Vorlag 57×114 **4.35**

Peristan-Teppiche
reine Wolle mit Handfranse, getreue Perserkopien
120×240 **36.50** 150×300 **59.75**
200×300 **79.75** 230×330 **101.–**
250×350 **119.50** 300×400 **159.50**
300×500 **199.–** 350×500 **232.–**

Tournay-Teppiche
hervorragende Qualität
200×320 **124.50** 250×370 **181.50**
300×420 **249.–**

Ia Bouclé-Teppiche
170×250 **32.–** 200×300 **47.–**
250×350 **69.50** 300×400 **94.–**

Ia Tournay-Teppiche schwere Qual.
200×320 **165.–**
300×420 **330.–**
250×370 **241.–**
350×470 **436.–**

„Beiderwand"
Kunstiteppiche Ia Wollplüsch
130×200 **21.–** 170×250 **29.–**
200×300 **44.–** 250×350 **54.–**
250×350 **69.–** 300×420 **89.–**
300×420 **108.–** 330×520 **124.–**

Diwandecken
Gobelingewebe, Persermuster.. 150×300 **15.75**
Gobelingewebe, Verdueremuster extra breit .... 165×200 **27.50**
Wollmoquette, gewebte Ware.. 150×300 **42.50**
Passende Tischdecken dazu

Cocosläufer
bewährte Qualität
120 90 67 cm
4.55 3.45 2.75 bet. per Meter

Möbelstoffe
Alpacca in vielen Farben ..... per Mtr **2.10**
Möbelbezugstoffe: Gobelin p. Mtr. 8.75 5.25 **4.65**
Wollmoquette, v. Wolle, große Musterauswahl per Mtr. 16.50 11.50 **9.25**

Gardinen
Stoffe p. Mtr. 5.50 4.25 2.15 **1.75**
Künstlergarnituren 19.– 12.– 8.75 **6.90**
Halbstores 150×250 11.75 7.50 4.25 **3.65**
Bettdecken I- u. IIbettig 12.50 9.50 **5.25**
Schlaf- u. Reisedecken 17.50 13.75 **11.35**
Wollfries, schwere Qualität, Mk. 6.– per Mtr.
Bouclé läufer und Rustiege-Jaquardware ca. 70 cm..... **4.75**

Teppich Bursch Verkauf NUR Spandauer Str. 32

„Oft kopiert – nie erreicht"

Leopold Gadiel

Königstr. 22-26 1. Stock

Weiche, mollige **Morgenröcke** in größter Auswahl **10.- 12.- 15.- 20.-**

sind meine Angebote in bezug auf Auswahl, Qualität u. Preiswürdigkeit!

Schwarze Mäntel
jugendlich, aus gutem Woll-Ottoman, halb auf Damassee, mit breitem Pelzkragen und breiten Pelzmanschetten. Seitlich eingelegte Falten, Blusenform **59.-**

Seidenplüsch-Mäntel
stets beliebt, weil immer elegant, schmeichelnd und praktisch, vorzügliche Qualität, große Auswahl. Ganz auf Damassee **59.-** in großen Weiten **69.-79.-**

Er ist wieder da – der Schlager der Saison!
Velours de laine Mantel
hochelegant
in prima Qualität, mit großem Pelzkragen, großen Pelzmanschetten und 30 cm hoher, nur von Seitenfalten unterbrochener Pelzbordüre, ganz auf Crepe de chine in allen Modefarben **89.-**

! Eine einzig dastehende Leistung !
Nachmittags-Kleid
aus vorzügl. reinseidenem Taft mit lang. Aermeln, blus. gearbeitet, Crepe de chine Weste, Crepe de chine Krag., viele Farb. Sensationspreis **17.-**

Gesellschafts-Kleid
hochelegant, aus Velours, Jacquard u. Crepe Georgette, ringsherum m. 30 cm langen Cordonnette-Fransen geschmückt nur **89.-**

Außergewöhnlich reichhaltige Auswahl in
Damen-Leibwäsche aller Art
aus Seide und feinem Moko-Batist mit Spitzen und Stickereien.
Bett-, Tisch- und Hauswäsche
Daunendecken mit passenden Ueberschlaglaken, Schürzen, Servierkleidern etc.

Gesellschafts-Toiletten, Mäntel, Nachmittags-Kleider **Modelle** das Schönste und Eleganteste der Saison!

Reinwollene Mädchenkleider
entzückende Macharten, unsortiert feine Farben je nach Größe **6.- 8.- 10.- 12.-** usw.

Mädchen-Mäntel Knaben-Mäntel
in vielen Farben.

Mädchen Samtkleider
unsortiert, kleidsame Formen je nach Größe **15.- 20.- 25.-**

Fesche, reinwollene
Pullover und Westen
in allen neuen Modefarben.
Entzückende Jumper-Blusen
in Crepe de chine, Wolle und Kunstseide.

Demokratie, Arbeiterklasse und Staatsmacht.

Das neue Parteiprogramm der Sozialdemokratie Deutschösterreichs.

Der Linzer Parteitag unserer Bruderpartei in Deutschösterreich ist zu Ende. Er hat einstimmig in heller Begeisterung das neue Parteiprogramm beschlossen, das als Linzer Programm in der Geschichte der deutschösterreichischen Sozialdemokratie fortleben wird.

Der Hauptabschnitt des Programms: „Der Kampf um die Staatsmacht" hat folgenden, gegenüber dem Entwurf völlig umgearbeiteten Wortlaut:

1. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei hat die Wahlrechtsprivilegien der besitzenden Klassen gesprengt, die Monarchie gestürzt, die demokratische Republik begründet.

In der Monarchie hat die Dynastie, die Generalität, die Bureaukratie geherrscht; nur die obersten Schichten der Bourgeoisie — der Großgrundbesitz und die Hochfinanz — hatten tatsächlichen Anteil an ihrer Herrschaft. In der demokratischen Republik hat sich die Gesamtheit der Bourgeoisie der Staatsgewalt bemächtigt.

Andererseits hat die demokratische Republik der Arbeiterklasse politische Gleichberechtigung und Bewegungsfreiheit gegeben, ihre geistigen Kräfte und ihr Selbstbewußtsein gewaltig entwickelt. Die Arbeiterklasse stürmt gegen die Klassenherrschaft der Bourgeoisie in der Republik an.

Die Geschichte der demokratischen Republik ist die Geschichte der Klassenkämpfe zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse um die Herrschaft in der Republik.

In der demokratischen Republik beruht die politische Herrschaft der Bourgeoisie nicht mehr auf politischen Privilegien, sondern darauf, daß sie mittels ihrer wirtschaftlichen Macht, mittels der Macht der Tradition, mittels der Presse, der Schule und der Kirche die Mehrheit des Volkes unter ihrem geistigen Einfluß zu erhalten vermag. Gelingt es der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, diesen Einfluß zu überwinden, die manuellen und geistigen Arbeiter in Stadt und Land zu vereinigen und der Arbeiterklasse die ihr nahestehenden Schichten der Kleinbauernschaft, des Kleinbürgertums, der Intelligenz als Bundesgenossen zu gewinnen, so gewinnt die sozialdemokratische Arbeiterpartei die Mehrheit des Volkes. Sie erobert durch die Entscheidung des allgemeinen Wahlrechtes die Staatsmacht.

So werden in der demokratischen Republik die Klassenkämpfe zwischen der Bourgeoisie und der Arbeiterklasse im Ringen der beiden Klassen um die Seelen der Volksmehrheit entschieden.

Im Verlauf dieser Klassenkämpfe kann der Fall eintreten, daß die Bourgeoisie nicht mehr und die Arbeiterklasse noch nicht stark genug ist, allein die Republik zu beherrschen. Aber die Kooperation einander feindlicher Klassen, zu der sie eine solche Situation zwingt, wird nach kurzer Zeit durch die innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft unaufhebbaren Klassengegensätze gesprengt. Die Arbeiterklasse wird nach jeder solchen Episode unter die Herrschaft der Bourgeoisie zurückfallen, wenn es ihr nicht gelingt, selbst die Herrschaft in der Republik zu erobern. Eine solche Kooperation der Klassen kann also nur eine vorübergehende Entwicklungsphase im Klassenkampf um die Staatsmacht, aber nicht das Ziel dieses Kampfes sein.

Hat die sozialdemokratische Arbeiterpartei in der ersten Epoche ihres Kampfes die demokratische Republik erkämpft, so hat sie nunmehr die Aufgabe, die demokratischen Kampfmittel auszunützen, um die Mehrheit des Volkes unter der Führung der Arbeiterklasse zu sammeln und dadurch die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu stürzen, **der Arbeiterklasse die Herrschaft in der demokratischen Republik zu erobern.**

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei erstrebt die Eroberung der Herrschaft in der demokratischen Republik, nicht, um die Demokratie aufzuheben, sondern um sie in den Dienst der Arbeiterklasse zu stellen, den Staatsapparat den Bedürfnissen der Arbeiterklasse anzupassen und ihn als Machtmittel zu benützen, um dem Großkapital und dem Großgrundbesitz die in ihrem Eigentum konzentrierten Produktions- und Tauschmittel zu entreißen und sie in den Gemeinbesitz des ganzen Volkes zu überführen.

2. Die Bourgeoisie wird nicht freiwillig ihre Machtstellung räumen. Findet sie sich mit der ihr von der Arbeiterklasse aufgezwungenen demokratischen Republik ab, solange sie die Republik zu beherrschen vermag, so wird sie versucht sein, die demokratische Republik zu stürzen, eine monarchistische oder faschistische Diktatur aufzurichten, sobald das allgemeine Wahlrecht die Staatsmacht der Arbeiterklasse zu überantworten droht oder schon überantwortet haben wird.

Nur wenn die Arbeiterklasse wehrhaft genug sein wird, die demokratische Republik gegen jede monarchistische oder faschistische Gegenrevolution zu verteidigen, nur wenn das Bundesheer und die anderen bewaffneten Korps des Staates auch dann die Republik schützen werden, wenn die Macht in der Republik durch die Entscheidung des allgemeinen Wahlrechtes in die Hand der Arbeiterklasse fällt, nur dann wird es die Bourgeoisie nicht wagen können, sich gegen die Republik aufzulehnen, nur dann wird daher die Arbeiterklasse die Staatsmacht mit den Mitteln der Demokratie erobern und ausüben können.

Die sozialdemokratische Arbeiterpartei muß daher die Arbeiterklasse in ständiger organisierter geistiger und physischer Bereitschaft zur Verteidigung der Republik erhalten, die engste Geistesgemeinschaft zwischen der Arbeiterklasse und den Soldaten des Bundesheeres pflegen, sie ebenso wie die anderen bewaffneten Korps des Staates zur Treue zur Republik erziehen und dadurch der Arbeiterklasse die Möglichkeit erhalten, mit den Mitteln der Demokratie die Klassenherrschaft der Bourgeoisie zu brechen.

Wenn es aber trotz aller dieser Anstrengungen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei einer Gegenrevolution der Bourgeoisie gelänge, die Demokratie zu sprengen, dann könnte die Arbeiterklasse die Staatsmacht nur noch im Bürgerkrieg erobern.

3. **Die sozialdemokratische Arbeiterpartei wird die Staatsmacht in den Formen der Demokratie und unter allen Bürgschaften der Demokratie ausüben.** Die demokratischen Bürgschaften geben die Gewähr dafür, daß die sozialdemokratische Regierung unter ständiger Kontrolle der unter der Führung der Arbeiterklasse vereinigten Volksmehrheit handeln und dieser Volksmehrheit verantwortlich bleiben wird. Die demokratischen Bürgschaften werden es ermöglichen, den Aufbau der sozialistischen Geschäftsordnung unter den günstigsten Bedingungen, unter ungehemmter tätigster Teilnahme der Volksmassen zu vollziehen.

Wenn sich aber die Bourgeoisie gegen die gesellschaftliche Umwälzung, die die Aufgabe der Staatsmacht der Arbeiterklasse sein wird, durch planmäßige Unterbindung des Wirtschaftslebens, durch gewaltsame Auflehnung, durch Verschwörung mit ausländischen gegenrevolutionären Mächten widersetzen sollte, dann wäre die Arbeiterklasse gezwungen, den Widerstand der Bourgeoisie mit den Mitteln der Diktatur zu brechen.

4. Die Arbeiterklasse erobert die Herrschaft in der demokratischen Republik, nicht um eine neue Klassenherrschaft aufzurichten, sondern um jede Klassenherrschaft aufzuheben. In dem Maße, als die Staatsmacht der Arbeiterklasse die Kapitalisten und die Großgrundbesitzer enteignen, die in ihrem Eigentum konzentrierten Produktions- und Tauschmittel in den Gemeinbesitz des ganzen Volkes überführen wird, wird die Scheidung des Volkes in ausbeutende und ausgebeutete Klassen, werden damit Klassenherrschaft und Klassenkampf überwunden werden; damit erst wird die Demokratie aus der letzten Form der Klassenherrschaft in die Selbstregierung des nicht mehr in gegensätzliche Klassen gespaltenen Volkes, wird sich der Staat aus einem Werkzeug der Klassenherrschaft in das Gemeinwesen der vereinigten Volksgemeinschaft verwandeln."

Genosse Otto Bauer, der den endgültigen Entwurf des Parteiprogramms vortrug, nannte ihn „ein gut demokratisches Programm". Er fügte hinzu:

„Mit voller Klarheit, mit voller Unzweideutigkeit sagt er: Soweit es auf uns ankommt, wollen wir den Kampf um die Staatsmacht den Weg der Demokratie gehen, die Staatsmacht mit den Mitteln der Demokratie üben. Noch mehr. Er sagt: Soweit es auf uns ankommt, wollen wir, wenn wir die Staatsmacht mit den Mitteln der Demokratie erobert haben, sie auch üben mit den Mitteln, in der Form und unter allen Bürgschaften der Demokratie, das heißt, wir wollen nicht, wenn wir gesiegt haben, soweit es auf uns ankommt, eine Gewaltherrschaft über die andern aufrichten, sondern wir wollen unter Wahrung aller demokratischen Freiheit regieren, weil wir uns bewußt sind, daß die Bewahrung der vollen demokratischen Freiheiten vor allem das Proletariat selber davor schützt, daß eine Herrschaft, die in seinem Namen ausgeübt wird, zu einer Herrschaft über das Proletariat werde."

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftliche Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!

Die Ausgesteuerten in der Wohlfahrtspflege

Wo sie nicht hingehören.

Zur Klärung des Ausgesteuertenproblems wird gegenwärtig eine Zählung der von der Wohlfahrtspflege erfaßten Ausgesteuerten nach dem Stande vom 30. September vorgenommen. Die Erhebungen sind noch nicht abgeschlossen. Die bereits vorliegenden Zahlen ergeben für Preußen etwa 55 000 bis 60 000 Ausgesteuerte, die von der Wohlfahrtspflege laufend unterstützt werden. Auf das Reich bezogen, erhöht sich diese Zahl auf etwa 85 000 bis 90 000. Die Statistik zeigt, daß in vielen Städten und vor allem auf dem Lande vielfach gar keine Ausgesteuerten festgestellt wurden, während in einer Reihe von Großstädten bedenklich hohe Ausgesteuertenziffern zu verzeichnen sind. So zählte Breslau am 30. September 3130 Ausgesteuerte; dazu kommt ein Zuwachs für Oktober von 400, für November 800 bis 850 und für Dezember von 1320 neuen Aussteuerungen — vorausgesetzt, daß diese Aussteuerungen nicht rechtzeitig durch Arbeitsvermittlung vermieden werden. Gelsenkirchen zählte am Stichtag 2200 Ausgesteuerte; der zu erwartende Zuwachs beträgt: Oktober 215, November 600, Dezember 670. Köln 2100 Ausgesteuerte: Zuwachs 975, 1450, 2250. Altona: 2250; Zuwachs 350, 450, 500. Essen: 1050, Zuwachs 800, 800, 950. Frankfurt a. M.: 700, Zuwachs 1325, 550, 1100.

Das alles sind Zahlen, die nur die von der Wohlfahrtspflege betreuten Ausgesteuerten umfassen. Niemand kennt die Zahl derer, für die die Wohlfahrtspflege nicht sorgt. Sollten die Ausgesteuertenziffern wirklich hinter den Schätzungen der Gewerkschaften zurückbleiben, dann muß das für die Reichsregierung erst recht ein Ansporn sein, in der Regelung der Unterstützung der Ausgesteuerten nicht allzu knauserig vorzugehen. Die Regierung hat zugesagt, den „bedürftigen" Gemeinden die Kosten bis zu 70 Proz. zurückzuerstatten. Bei der Unterscheidung: bedürftig oder nichtbedürftig kommen praktisch nur endlose Streitereien heraus, wobei die Ausgesteuerten die Leidtragenden sind. Die Gemeinden rechnen damit, daß ihnen 90 Proz. der Kosten zurückerstattet werden. Desgleichen erwarten sie, daß kein Unterschied zwischen alten und neuen Ausgesteuerten gemacht wird. Warum jetzt — wie die Reichsregierung versprochen hat — nur den ab 1. Juli ausgesteuerten Erwerbslosen die neue verbesserte Unterstützung geben? Alle Ausgesteuerten aus der Zeit ab 1. Juli müssen in gleicher Weise nach der neuen Regelung unterstützt werden.

Rückgang der Reallöhne.

Aus der vierteljährlichen Zusammenstellung des Internationalen Arbeitsamtes über die Reallöhne 1926 in den Großstädten der verschiedenen Länder, die auf Grund einer eigenartigen Methode ermittelt werden, geht hervor, daß die Reallöhne im laufenden Jahre fast überall zurückgegangen sind. Die jüngst veröffentlichten Angaben beziehen sich auf den 1. Juli. In diesem Zeitpunkt zeichnen sich allein Amsterdam und Ottawa (Kanada) durch einen etwas erhöhten Reallohn aus, während Berlin, Brüssel, Kopenhagen, Lodz, Mailand, Philadelphia und Rom sinkende Reallöhne aufweisen. Die außerordentlich große Senkung der Reallöhne in Brüssel ist eine Folge der Geldentwertung. Auffallend ist der ständige Rückgang der Reallöhne in Philadelphia, wo sie von 213 Mitte 1924 stufenweise auf 169 am 1. Juli 1926 sanken. In dieser Zusammenstellung werden die Reallöhne allein auf die Kosten der Lebensmittel bezogen. **Bei Berücksichtigung des Mietaufwandes ist ein Rückgang der deutschen Reallöhne von 71 am 1. April auf 66 am 1. Juli festzustellen.**

Endlich Lohnerhöhung in Ostpreußen.

Die Lohnverhältnisse der Landarbeiter in Ostpreußen gehören zu den schlechtesten in ganz Deutschland. Ihre Verbesserung wird dem Deutschen Landarbeiterverband besonders schwer gemacht, weil der Landwirtschaftsverband Ostpreußen hartnäckig jede Besserstellung der Landarbeiter ablehnt und die christliche Landarbeiterorganisation, der Zentralverband der Landarbeiter, die Unternehmer in ihrer Stellungnahme unterstützt. Der Zentralverband der Landarbeiter hat sich im Frühjahr dieses Jahres dem Landwirtschaftsverband gegenüber verpflichtet, keine Lohnerhöhung während der Laufzeit des Tarifvertrages zu fordern.

Trotz aller Widerstände ist es dem Deutschen Landarbeiterverband gelungen, die Schlichtungsinstanzen von der Notwendigkeit zu überzeugen, den Landarbeitern und insbesondere den jugendlichen Landarbeitern eine Lohnerhöhung zukommen zu lassen. Der Spruch des Schlichtungsausschusses bringt den Freiarbeitern eine Lohnerhöhung von 1 Pf., den Hofgängern von 1 bis 3 Pf. für die Arbeitsstunde. Dem Deutschen Landarbeiterverband genügte der Erfolg nicht. Angesichts der ganzen Schwierigkeit stimmte er jedoch zu und beantragte die Verbindlichkeitserklärung. Die Unternehmer ließen alle Minen springen, um die Verbindlichkeit zu hintertreiben.

Durch Schreiben vom 3. November 1926 gibt nunmehr der Reichsarbeitsminister die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches bekannt. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches ist angesichts der großen Widerstände ein Erfolg für die Landarbeiter in Ostpreußen. Gleichzeitig ist die Verbindlichkeitserklärung aber auch ein starker moralischer Erfolg für die freigewerkschaftliche Organisation der Landarbeiter, den Deutschen Landarbeiterverband. Nicht nur in Ostpreußen, sondern auch im übrigen Deutschland werden die denkenden Landarbeiter aus dem Ergebnis des Tarifstreites in Ostpreußen die Lehre ziehen, daß ihre Interessen beim Deutschen Landarbeiterverband am besten vertreten werden.

Musikaufträge übergibt man nur dem Nachweis des Deutsch. Musikerverbandes, Berlin O.27, Andreasstr. 21 (Königstadt 4310, 4048). Geschäftszeit 9 bis 5, Sonntags 10 bis 2 Uhr. Auf Wunsch Vertreterbesuch

Mussolinis „Klassenzusammenhalt".

Gegen die Lohnbeständigkeit.

Chiasso, 6. November. (Eigener Bericht.) Seit die Vertretung der Arbeiterinteressen durch die sogenannten faschistischen „Gewerkschaften" wahrgenommen wird, kann man die zahlreichsten und schwerwiegendsten Verletzungen des Arbeitsgesetzes durch die Arbeitgeber feststellen. Und dies geschieht in dem Augenblick, wo die wirtschaftlichen Bedingungen für das Dasein des italienischen Arbeiters immer schwerer werden durch die steigende Verteuerung der Lebenshaltung. Ein Zusammentreffen von übereinstimmenden Ereignissen erhellt, daß die Arbeitgeber einen festen Plan gegen die Arbeiterschaft eingeleitet haben. Die Haltung der Arbeitgeber ist allgemein und hat zum Ziel eine generelle Herabsetzung der Löhne.

Vor einigen Monaten schon haben die italienischen Industriellen eine Krisis in der heimischen Industrie vorgesehen und in einzelnen Fällen die Mißlage des Marktes und der Produktion zu dem Zwecke übertrieben, die neunte Lohnstunde einzuführen. Im Verfolg dieses „ersten Sieges" haben die Industriellen einen Feldzug gegen die Arbeiterlöhne versucht. Dieser Feldzug ist aus ausschließlich politischen Gründen eingestellt worden. Jetzt versuchen sie auf einem anderen Wege zu ihrem Ziel zu kommen. Doch in der letzten Zeit haben sie in Mailand und insbesondere in den industriellen Zentren Italiens der Arbeiterschaft nachgeben müssen. In der ersten Zeit hat man angenommen, diese Maßnahme entspreche tatsächlich einer Krise des Arbeitsmarktes. Dies hat insbesondere für das Baugewerbe und die Metallindustrie gestimmt, aber auch in diesen Fällen ist die Massenentlassung von Arbeitern nicht gerechtfertigt.

Das trifft insbesondere für die Textilindustrie zu, die fast ebenso viele männliche wie weibliche Arbeiter beschäftigt: in jeder Woche entlassen die Industriellen eine gewisse Anzahl männlicher und weiblicher Arbeiter, die sie durch Kräfte ersetzen, die um 10 Proz. billiger bezahlt werden, als es das in Kraft befindliche Lohnabkommen vorschreibt. Verschiedene Textilunternehmen in Mailand und der Oberlombardei stellen insbesondere weibliche Handwerker aus der ländlichen Umgebung ein, ebenso aus Emilien und Venetien. Oft stellen die Industriellen diesen Leuten auch Schlafgelegenheiten zur Verfügung und haben für die für sie arbeitenden Bauersfrauen eigene Schlafsäle bereitgestellt. Von diesen Fabriken eigens bezahlte Agenten überströmen das Land, um Arbeiterinnen anzuwerben. Die Frauen, angelockt von den Lohnbedingungen, die ihnen der Agent verspricht, gehen auf den Köder ein; doch haben sie die Arbeit aufgenommen, merken sie erst, daß sie gewissermaßen wie „Lehrlinge" mit dem halben Lohn bezahlt werden. Nach sechs Monaten ist die Bezahlung auf drei Viertel des Normallohns oder 10 Proz. weniger als der Durchschnittslohn festgesetzt.

Hier sei nur ein einziges Beispiel aufgezeigt, aber es wäre leicht, eine ganze Reihe von derartigen Verfehlungen gegen den Arbeitsvertrag aufzuzählen. Einleuchtend ist jedenfalls, daß die Industriellen in Italien jetzt eine allgemeine Offensive gegen die Arbeiterlöhne im Sinne haben. Welche Aktion werden dagegen die sogenannten faschistischen „Gewerkschaften" unternehmen, die sich die Verteidiger der Interessen der Arbeiterschaft nennen? Bis heute haben sie diese Willkürlichkeiten der Unternehmer stets durch ihre Passivität unterstützt. Das ist das Ergebnis der Theorie Mussolinis über die „Zusammenarbeit der Klassen" und der „Dazwischenkunft der Regierung, um die Klassenstreitigkeiten zu beseitigen". Jetzt ist erst klar geworden, was das Gewerkschaftsgesetz in Italien überhaupt wert ist.

D. C.

Zusammenkunft der Gesellenausschußmitglieder.

Die nächste Zusammenkunft der freigewerkschaftlich organisierten Gesellenausschußmitglieder der Innungen und der Handwerkskammer findet morgen, Montag, 7½ Uhr, im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelufer 24/25, statt. Wir erwarten in Anbetracht der wichtigen Tagesordnung das vollzählige Erscheinen aller in Frage kommenden Kollegen. Verbandsbuch und die von der Organisation zugestellte Einladung legitimieren.

Freigewerkschaftliche Jugendzentrale des ADGB.
Ortsausschuß Berlin.

SPD.-Metallarbeiter!

Donnerstag, 11. November, 7 Uhr, Fraktionsversammlung in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Die Tagesordnung ist sehr wichtig und ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen aller Genossen.
Der Fraktionsvorstand.

Jugendgruppe des ZdA. Morgen, Montag, 7½ Uhr, **Bezirk Norden:** Jugendheim Schule Danziger Str. 23 Aussprachebend.
Die Branchenkommission.

Freie Gewerkschaftsjugend. Für die Jugend der Gewerkschaften ist das Metallarbeiter-Jugendheim, Linienstr. 83/85 (Portal 2), ab 7 Uhr geöffnet. — **Lichtenberg:** Mittelschule Markstr. 10/11 Gewerkschaftlicher Werbeabend. Motto: „Aus der Geschichte der Arbeit".

Bekleidungsarbeiterverband. Am Dienstag, 9. November, 7 Uhr, Mitgliederversammlung für die Herrenkonfektion, Knaben- und Burschenkonfektion, Uniformlieferungsbranche, Gummikonfektion sowie für die Taubstummenkonfektion in den Residenz-Festsälen, Landsberger Str. 31. „Amerikanische Produktion und Wirtschaftsverhältnisse unter besonderer Berücksichtigung der Konfektionsindustrie". Referent Kollege Wettl. Mitteilungen und Verschiedenes. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig. Mitgliedsbuch oder -karte legitimiert.

Allgemeiner Preußischer Polizeibeamtenverband. Am Donnerstag, 11. November, 7½ Uhr, in den Kammersälen, Teltower Str. 1/4 (Hallesches Tor), öffentliche Versammlung der Berliner Polizeibeamten. Ministerialrat a. D. Falkenberg spricht über das Thema: „Der neue Kurs in der Beamtenbewegung". Weiter werden behandelt die Bekleidungsbeschichtigungen und die neue Dienstregelung bei der Berliner Schutzpolizei.

Aus der Partei.

Unsere wissenschaftliche Zeitschrift.

Die Arbeiterbewegung hat sich in ihren Bildungsveranstaltungen, in ihren Bibliotheken, in ihrer Presse mächtige Hebel zur geistigen Befreiung des Proletariats geschaffen. Aber immer neue Probleme tauchen auf, immer neue Fragen gilt es zu klären und immer neuen Wissensstoff zu verarbeiten. Nicht alles kann die politische Tageszeitung bringen. Deshalb wird von der Sozialdemokratischen Partei durch Genossen Rudolf Hilferding seit 3 Jahren eine wissenschaftliche Zeitschrift „Die Gesellschaft" herausgegeben, die die wichtigsten Probleme des Sozialismus, der Politik und der Wirtschaft eingehend behandelt. Wer sich mit diesen Problemen beschäftigt, der versäume nicht, diese wertvolle Zeitschrift zu abonnieren. Abonnementspreis vierteljährlich 4,50 M. „Die Gesellschaft" ist auch in Halbjahresbänden zu haben. Vom laufenden Jahrgang ist der erste Band (6 Monate) in schönem Ganzleinenband erschienen. Preis 12 M. „Die Gesellschaft" kann durch jede Buchhandlung und Postanstalt oder direkt vom Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3 bezogen werden.

Aus dem neuen Heft 11 für den Monat November führen wir folgende Beiträge an: Gregor Bienenstock: Frankreichs Industrialisierung und die Krise des Mittelstandes; Dr. Fritz Baade: Branntweinpolitik; A. Jugow: Wirtschaftslage und Parteikrise in Rußland; Frederik Bedsø-Kopenhagen: Bodenreform in Dänemark; Hermann Wendel: Der Prager Slawenkongreß von 1848.

Das Volkshaus in Altenburg ist durch Brandschaden stark beschädigt. Donnerstag in den frühen Morgenstunden wurde im Gebäude unseres Volkshauses in Altenburg ein Brandherd entdeckt, der sich schnell ausbreitete und zu dessen Löschung die Feuerwehren den ganzen Tag in Anspruch genommen werden mußten; noch am Abend um 8 Uhr waren Feuerwehrleute mit der Handspritze tätig. Die Saaldecke, ein schweres Glasdach, stürzte in den Mittagstunden unter gewaltigem Krachen zusammen, so daß der große Versammlungssaal vollständig zerstört ist. Die großen Wassermengen, die zur Löschung des Feuers nötig waren, haben auch die anderen Räume des Hauses stark beschädigt. Die Fremdenzimmer, sowie das Gewerkschaftssekretariat und andere Bureauräume mußten geräumt werden; das Parteisekretariat blieb vor größerem Schaden bewahrt. Die Schränke verschiedener Arbeitervereine mit Vereinsutensilien und wertvollem Notenmaterial sind vernichtet, auch das Parteiarchiv hat stark gelitten und manches wertvolle Buch ist zerstört. Die Arbeiterwohlfahrt hat den Verlust vieler Gegenstände zu beklagen (Betten, Bettwäsche, Schlafdecken u. a.), die für die Unterbringung von erholungsbedürftigen Kindern gebraucht werden. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Das Volkshaus war früher Privatbesitz; es wurde von unseren Genossen erst 1921 käuflich erworben und am 1. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Zur Revolutionsfeier

am Sonntag, 14. November, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus sind Karten zum Preise von 50 Pf. pro Stück im Jugendsekretariat zu haben. Das Sprechchorwerk „Menschheitswille" von Hermann Claudius gelangt zur Erstaufführung.

Heute, Sonntag, 7. November:

Der zweite Musikabend fällt wegen Abwesenheit des Genossen Kestenberg aus.
Die Vortragsreihe „Einführung in die Kunst" beginnt am Sonntag, 28. November, im Jugendheim Charlottenburg, Rosinenstr. 4.
Gemeinsame Sprechchorprobe! Alle Genossen finden sich Sonntag vormittag um ½10 Uhr im Großen Schauspielhause, Eingang Schiffbauerdamm, ein. Interessierte Genossen werden aufgefordert, sich zu beteiligen.
Südost G.-B.: Besuch des Museums für Arbeiterwohlfahrt. Treffpunkt 9 Uhr Schlesisches Tor. — **Mariendorf:** Fahrt Grunewald. Treffpunkt ½9 Uhr Rathaus. — **Steglitz I:** Havelfahrt. Treffpunkt 8 Uhr Rathaus Steglitz. — **Steglitz II:** Jugendheim Holsteinische Str. 3. Bunter Abend. — **Charlottenburg:** Jugendheim Rosinenstr. 4. Heimabend. — **Friedrichshagen:** Jugendheim Scharnweberstr. 10a. Volkstanzabend. — **Johannisthal:** Beteiligung an der Revolutionsfeier der Partei. — **Lichtenberg-Nord:** Jugendheim Parkaue 10. Ab 4 Uhr Unterhaltungsabend. — **Senefelder-Viertel:** Besuch des Museums für Arbeiterwohlfahrt. Treffpunkt ½10 Uhr Pappelallee (Normaluhr). — **Warschauer Viertel:** Treffpunkt abends ½8 Uhr Frankfurter Allee Ecke Tilsiter Straße (Eltern mitbringen).
Werbebezirk Lichtenberg: Jugendheim Scharnweberstr. 29. Jack-London-Abend, 7½ Uhr.
Mädchen-Arbeitsgemeinschaft „West". Die Mädchenversammlung in Schöneberg findet heute nicht statt.

Morgen, Montag, abends 7½ Uhr:

Chorübung im Jugendheim Lindenstr. 3, pünktlich 7½ Uhr.
Konferenz aller erwerbslosen Mitglieder 7 Uhr in der Schule Glaßschreiberstraße 54 (nahe Moritzplatz) im Saal des Schulmuseums. Alle erwerbslosen Genossinnen und Genossen müssen erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Moabit I: Schule Waldenserstr. 20. Revolutionsfeier. — **Weißensee:** Jugendheim Parkstr. 36. Revolutionsfeier. — **Friedenau:** Jugendheim Offenbacher Straße 5a. Vortrag: „Was bedeutet uns der 9. November?" — **Westen:** Jugendheim Hauptstr. 15 (Rheinlandzimmer). Aussprache: „Die Ursachen und Auswirkungen der Revolutionen (besonders 1918)". — **Baumschulenweg:** Jugendheim Ernststr. 16. Revolutionsgedenkabend. — **Johannisthal:** Rathaus Königsplatz. Vortrag: „Was führte 1918 zum Zusammenbruch?" —
Werbebezirk Schöneberg: Werbebezirksdelegiertenkonferenz Jugendheim Hauptstr. 15 (Rheinlandzimmer). Beginn pünktlich ½8 Uhr.

Bildungskurse.

Werbebezirk Teltowkanal: Für Jüngere: Steglitz, Ringstraße (erster Abend). Thema: „Einführung in den Sozialismus".
Werbebezirk Lichtenberg: Jugendheim Scharnweberstr. 29. Thema: „Staats- und Verfassungslehre".

Togal Tabletten
hervorragend bewährt bei:
Gicht, Rheuma, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen, Erkältungskrankheiten.
Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. Keine schädlichen Nebenwirkungen. — Fragen Sie Ihren Arzt! — In allen Apotheken erhältlich.
12,6 Lith. 0,46 Chinin 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Maassen fabriziert selbst!
Maassen größte Preiswürdigkeit!
Maassen nur Qualitäts-Ware!
Maassen stets das Neueste!
Maassen nur beste Verarbeitung!
Maassen Leipziger Str. 42 Oranienstr. 165

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

2. **Kreis Tiergarten:** Achtung! Ab Dienstag, den 9. November, läuft im Artushof, Perleberger Str. 29, der Film „Die Schmiede". Wir bitten die Genossinnen und Genossen für diesen Film recht rege Propaganda zu machen und ihn zahlreich zu besuchen.
3. **Kreis Wedding:** Achtung! Ab 9. November läuft in den Tivoli-Lichtspielen, Kolberger Str., der Film „Die Schmiede". — Wir bitten die Genossinnen und Genossen um recht rege Propaganda und um zahlreichen Besuch.
5. **Kreis Friedrichshain:** Montag, den 8. November, abends pünktlich 7 Uhr, Kreisfunktionärsitzung in Schmidts Gesellschaftshaus, Fruchtstr. 36a. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — Mitgliedsbuch und Funktionärkarte ist mitzubringen. — Vortrag über: Werktarife. Referent Stadtrat Schichting. — Mittwoch, den 10. November, abends 7 Uhr, Bezirksversammlung im Rathaus, Stadtverordnetensitzungssaal. Einlaßkarten ab 6½ Uhr beim Genossen Fischer, Eingang Spandauer Straße. Rege Beteiligung erwünscht.
7. **Kreis Charlottenburg:** Montag, den 8. November, abends 8 Uhr, erweiterte Sitzung des Kreisvorstandes im Zimmer 1 des Rathauses Charlottenburg.
9. **Kreis Wilmersdorf:** Die Plakate für die Revolutionsfeier sind bei Kroihs, Holsteinische Str. 60, abzuholen.
11. **Kreis Schöneberg-Friedenau:** Montag, den 8. November, abends 7½ Uhr, bei Will, Martin-Luther-Str. 69, 5. Vortragsabend: Die Geschichte der Sozialdemokratie. Vortragender: Studienrat Erwin Marquardt. Zahlreicher Besuch wird erwartet.
12. **Kreis Steglitz:** Den Genossen und Funktionären zur Kenntnis, daß die Lose für die Arbeiterwohlfahrtslotterie für Steglitz bei der Genossin German, Südende, Brandenburgische Str. 3, für Lichterfelde bei dem Genossen Schönwetter, Händelplatz 3a, 3 Treppen, abends nach 6 Uhr zu haben sind. Die Genossen können dort größere Posten zum Vertrieb bekommen.
14. **Kreis Neukölln:** Montag, den 8. November, abends 7 Uhr, im Rathaus, Neukölln, Fraktionssitzung.
17. **Kreis Lichtenberg:** Die für Montag geplante Funktionärsitzung fällt aus. Montag, 6 Uhr, Fraktionssitzung der Bezirksverordneten im Rathaus, Zimmer 36. Bürgerdeputierte müssen erscheinen. Karten zur Bezirksversammlung am Mittwoch sind beim Fraktionsvorsitzenden, Genossen Schubert, zu haben. Auch am Mittwoch vor Beginn der Sitzung.
18. **Kreis Weißensee:** Montag, den 8. November, abends 7½ Uhr, Fraktionssitzung im Rathaus, Zimmer 21.

Heute, Sonntag, 7. November:

10. **Abt.** Die Bezirksführer werden gebeten, die Namen derjenigen Kinder, welche an der Weihnachtsfeier teilnehmen, bis zum 9. November bei der Abteilungsleiterin, Genossin Mathias, abzugeben.
137. **Abt. Reinickendorf-West.** Vormittags pünktlich 10 Uhr wichtige Funktionärsitzung im Volkshaus, Scharnweberstr. 114.

Morgen, Montag, 8. November:

14. **Abt.** 8 Uhr bei Lauritzen, Putbusser Str. 11, Funktionärsitzung.
15. **Abt.** 7½ Uhr bei Obiglo, Stralsunder Str. 11, Sitzung sämtlicher Funktionäre mit den Betriebsvertrauensleuten.
16. **Abt.** 8½ Uhr bei Döhling, Brunnenstr. 79, Funktionärsitzung.
17. **Abt.** 7½ Uhr bei Pose, Nordhafen 6, Funktionärsitzung.
18. **Abt.** 7½ Uhr bei Müller, Uferstr. 2, Sitzung sämtlicher Funktionäre.
19. **Abt.** 7½ Uhr bei Schrepel, Gründthalerstr. 18, Funktionärsitzung.
20. **Abt.** 7½ Uhr bei Pose, Koloniestr. 15, Funktionärsitzung.
21. **Abt.** 7½ Uhr bei Kroll, Utrechterstr. 21, Funktionärsitzung.
22. **Abt.** 8 Uhr bei Rohzan, Brüsseler Str. 43, Funktionärsitzung. — Die Karten zur Revolutionsfeier sind ebenfalls abzurechnen.
23. **Abt.** 7½ Uhr bei Grunwald, Kameruner Str. 19, Funktionärsitzung.
24. **Abt.** 7½ Uhr bei Winzer, Winsstraße Ecke Christburger Straße Funktionärsitzung. — **Achtung! 3. Gruppe:** Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an den Konsumversammlungen am Montag, abends 7½ Uhr, im Hermannsheim.
27. **Abt.** 7½ Uhr bei Bogdanowitz, Sonnenburger Str. 1, Funktionärsitzung.
39. **Abt.** 7½ Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, Funktionärsitzung. Berichte. Abrechnung.
40. **Abt.** 7½ Uhr Sitzung sämtlicher Abteilungsfunktionäre bei A. Keufner, Hasselberger Str. 20a.
41. **Abt.** 7½ Uhr bei Schuster, Chamissoplatz 4, Sitzung sämtl. Funktionäre.
43. **Abt.** 7½ Uhr bei Mendler, Diefenbachstr. 54, Funktionärsitzung. Jeder Bezirk muß unbedingt vertreten sein.
45. **Abt.** 7½ Uhr bei Wolff, Forster Str. 44, Sitzung sämtlicher Funktionäre. Die Bezirksführer, welche die Kartothekkarten noch nicht abgeliefert haben, werden gebeten, dieselben bestimmt mitzubringen. Die Gruppenführer bringen Material und Resultate mit. Stellungnahme zur politischen Lage.
46. **Abt.** 7½ Uhr bei Eichholz, Cuvrystr. 23, Funktionärsitzung. Erscheinen unbedingt erforderlich.
48. **Abt.** 8 Uhr bei Keller, Fürstenstr. 1, wichtige Funktionärsitzung.
77. **Abt. Schöneberg.** 7½ Uhr Apostel-Paulus-Str. 7, 4 Treppen, 1. Arbeitsgemeinschaft über: Verfassungsrecht.

Neukölln. 89. Abt. 7½ Uhr bei Bruse, Sanderstr. 16, Vorstands- und Funktionärsitzung. Sämtliche Funktionäre müssen erscheinen. — **91. Abt.** 7½ Uhr Funktionärsitzung. Achtung! Um 6½ Uhr abends wichtige Vorstandssitzung bei Mischke, Münchener Str. 23. — **92. Abt.** 8 Uhr bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 173, Sitzung des Vorstandes und der Bezirksführer. Im Behinderungsfalle sind unbedingt Vertreter zu entsenden. Alle Funktionäre, insbesondere Bezirkskassierer, müssen unbedingt erscheinen. **94. Abt.** 7½ Uhr bei Schröder, Steinmetzstr. 32, Funktionäre. Erscheinen unbedingt erforderlich.

> 163. **Abt. Oberschöneweide.** 7½ Uhr öffentliche Versammlung zur Gründung einer freien Schulgesellschaft im Gesellschaftshaus Zimberg, Wilhelminenhofstr. 34. Vortrag der Genossin Dr. Hildegard Wegscheider. Wir erwarten zahlreichen Besuch.

Dienstag, 9. November:

44. **Abt.** Die Mitgliederversammlung am Mittwoch fällt aus. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Revolutionsfeier 7½ Uhr in der Bockbrauerei, Fidicinstr. 2/3.
81. **Abt. Friedenau.** Wir beteiligen uns an der Revolutionsfeier in der Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstr. 123.

*

73. **Abt. Schmargendorf.** Mittwoch, 10. November, 8 Uhr, im Lehrerzimmer der Gemeindeschule Mitgliederversammlung. Vorstand und Funktionäre tagen bereits ab 7 Uhr daselbst. Referent wird noch bestimmt. Die Bezirksführer laden bestimmt ein.
136. **Abt. Reinickendorf-Ost.** Mittwoch, 10. November, 8 Uhr, bei Metzker, Residenzstraße Ecke Pankower Allee, Mitgliederversammlung.
138. **Abt. Tegel.** Die Mitgliederversammlung am Mittwoch, 10. November, fällt aus. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, sich zahlreich an der Revolutionsfeier des Kreises am Dienstag, 9. November, in Schönholz zu beteiligen.

141. **Abt. Rosenthal und Niederschönhausen-West.** Der am Mittwoch, 10. November, fällige Zahlabend findet nicht statt und wird auf Mittwoch, 17. November, verlegt. Näheres wird noch bekanntgemacht. An der am Dienstag, 9. November, in den Hubertus-Festsälen, am Bahnhof Schönholz, stattfindenden Revolutionsfeier ist die Beteiligung aller Genossinnen und Genossen mit Freunden und Bekannten Pflicht. Sympathisierende sind ebenfalls herzlichst eingeladen. Eintrittskarten zu 20 Pf. sind bei unserem Kassierer, Genossen Weigel, und bei den Bezirksführern zu haben.

Frauenveranstaltungen.

4. **Kreis Prenzlauer Berg.** Montag, 8. November, 7½ Uhr pünktlich, bei Burg, Prenzlauer Allee 189, Kreisfunktionärinnenkonferenz für Arbeiterwohlfahrt und Agitation. Jede Abteilung muß unbedingt vertreten sein.
82. **Abt. Steglitz.** Der Frauenabend wird wegen der Revolutionsfeier vom 8. November auf Montag, 15. November, verlegt.
94. **Abt. Neukölln.** Mittwoch, 10. November, vormittags, Besichtigung der Konsumgenossenschaftsanlagen in Lichtenberg. Treffpunkt vormittags 9 Uhr Bahnhof Hermannstraße. Rege Beteiligung erwünscht.
123a **Abt. Mariendorf-Süd.** Dienstag, 9. November, 7 Uhr, im „Jägerheim", Revolutionsfeier. Die Genossen sind herzlichst dazu eingeladen.

Jungsozialisten.

> Montag, 8. November, 8½ Uhr, Gesamtveranstaltung in der Hochschule für Politik, Am Schinkelplatz 6, Hörsaal 1. Direktor Dr. Mennicke spricht über: „Psychologie des Marxismus" (an Hand des Buches von Hendrik de Man). Alle Gruppen beteiligen sich daran. Gäste sind willkommen. — Achtung! Um 7½ Uhr Sitzung des Arbeitsausschusses ebenda.

Gruppe Tiergarten: Sonntag, 14. November, vormittags 11 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Karlstraße, Revolutionsfeier von Arbeiterjugend und Jungsozialisten. Eintrittskarten zu 30 Pf. beim Genossen Viktor Endrewni, Charlottenburg, Witzlebenstr. 12a, bei Sonntag. Sofortige briefliche Bestellung bis spätestens Freitag, 12. November, notwendig. Geld in Briefmarken beilegen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin

veranstaltet am 14. November im Friedrichshain eine Revolutionsfeier, zu der alle parteizugehörigen Kinder herzlichst eingeladen sind. Die Treffpunkte in den einzelnen Kreisen sind folgende: **Mitte:** ½2 Uhr Bülowplatz. **Tiergarten:** 12 Uhr Denkmal im Kleinen Tiergarten. **Wedding:** ¾2 Uhr Stransberger Platz. **Prenzlauer Berg:** ½1 Uhr Gruppe Norden Danziger Str. 62, Promenade. ½2 Uhr Gruppe Nordost Arnswalder Platz, Gölinger Straße. **Friedrichshain:** 1¼ Uhr Weltenplatz. **Kreuzberg:** ½1 Uhr Hallesches Tor. ¾1 Uhr Waldemarschule. **Charlottenburg:** 1¼ Uhr Wilhelmplatz. **Wilmersdorf:** ½1 Uhr Rathaus. **Schöneberg:** ½1 Uhr Kaiser-Wilhelm-Platz. **Friedenau:** ¾1 Uhr Untergrundbahnhof Rüdesheimer Platz. **Tempelhof:** ½1 Uhr Straßenbahnhof. **Neukölln:** ½1 Uhr Herderplatz. ½1 Uhr Hermannplatz. ½1 Uhr Herfordplatz. ½1 Uhr Hohenzollernplatz. ½1 Ringbahnhof Hermannstraße. **Britz:** ½1 Uhr Rathaus Britz. **Treptow:** 1 Uhr Schule Wildenbruchstraße. **Weißensee:** ¾1 Uhr Antonplatz. **Pankow, Buchholz, Niederschönhausen:** 1 Uhr Pankow Kirche. **Reinickendorf-West:** ½1 Uhr Eichborn- Ecke Scharnweberstraße. **Reinickendorf-Ost:** ½1 Uhr Gerlach.

Mitte: Montag 8 Uhr Helferversammlung Blumenstr. 77. Mittwoch ½6—½8 Uhr Kreissprechchor Elisabethkirchstr. 19/20, Horstzimmer.

Wedding. Gruppe Schillerpark: Montag ½6—½8 Uhr Feierabend (kleine Sprechchorübung) Schule Müllerstr. Str. 4. Freitag 6—8 Uhr Jugendheim See- Ecke Turiner Straße. „Warum feiern wir den 9. November?" **Gruppe Leopoldplatz:** Dienstag ½6—½8 Uhr Bastelabend Schönhstraße. Lehrzimmer. Mittwoch ½3 Uhr Baden. Treffen vor der Badeanstalt. Mittwoch 6 Uhr Ueben der Musikstücke und der Theaterstücke im Jugendheim Luxemburger Ecke Genter Straße. Donnerstag ½6—½8 Uhr Zusammenkunft der Kinder über 12 Jahre im Lehrerheim. Freitag ½6—½8 Uhr Turnen und Tanzen in der Turnhalle Ruheplatz.

Kreuzberg. Gruppe Waldemarschule: Unsere Fahrt nach Strausberg, die infolge des schlechten Wetters am vorigen Sonntag ausfallen mußte, findet nun bei trockenem Wetter am Sonntag, 7. November, statt. Treffpunkt ½9 Uhr Waldemarschule. Mittwoch, 10. November, pünktlich 6 Uhr, Elternversammlung in der Waldemarschule.

Charlottenburg. Dienstag 4—6 Uhr für die Kleinen. Dienstag 6—½8 Uhr für die Großen. Freitag ½6—½8 Uhr für die Großen. Sonnabend 4—6 Uhr für alle Kinder.

Neukölln. Sängerkreis Dienstag 5—7 Uhr Schule Rütlistraße. Spiel und Tanz. Mittwoch 6—7 Uhr Turnhalle Kaiser-Friedrich-Realgymnasium. Sprechchor Freitag 5—7 Uhr Boddin- Ecke Berliner Straße. **Gruppe Birke** trifft sich Sonntag, 7. November, vormittags ½10 Uhr, am Herfordplatz zur Besichtigung eines Museums. 20 Pf. Fahrgeld mitbringen. **Gruppe Britz** trifft sich um ½1 Uhr am Johannisthaler zum Spaziergang, anschließend in die Sternwarte.

Schöneberg-Friedenau. Gruppe Hauptstr. 13: Jugendheim. Kinder von 6—10 Jahren im Ostmarkzimmer jeden Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr. Dienstags: Lesen, Spielen und Tanzen. Freitags: Zeichnen und Basteln. Kinder von 10—14 Jahren im Freundschaftszimmer jeden Dienstag und Freitag von 5—7 Uhr. Dienstags: Lesen, Diskutieren, Spielen. Freitags: Basteln, Tanzen, Singen. **Gruppe Friedenau:** Jugendheim Offenbacher Str. 3a. Montags und Donnerstags von ½6—½8 Uhr Basteln, Spielen und Tanzen.

Tempelhof: Im Winterhalbjahr Dienstags und Donnerstags 3—5 Uhr die kleinen Kinder, 4—6 Uhr die größeren Kinder.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

93. **Abt. Neukölln.** Unser Genosse Artur Wolff, Prinz-Handjery-Str. 37 (62. Bezirk), ist plötzlich verstorben. Beerdigung am Dienstag, 9. November, nachmittags 2½ Uhr, auf dem Gemeindefriedhof Mariendorfer Weg. Rege Beteiligung wird erwartet.

Funk-Winkel

Die Abendveranstaltung brachte zuerst einige Grotesken von Mynona S. Friedländer, die Rudolf Blümner wirkungsvoll rezitierte. Der zurzeit wenig populäre Schriftsteller zeigte in diesen knappen Geschichten von Weltweisheit und Ironie, daß die Kriegs- und Nachkriegsjahre ihn mit Unrecht in Vergessenheit geraten ließen. Dann folgten Darbietungen des Blasorchesters Woitschach. Grundsätzlich lassen sich dagegen dieselben Einwände erheben, die überhaupt gegen das Musizieren eines Blasorchesters im geschlossenen Saale Geltung haben. Diese viel zu helle und laute Musik ist nur im Freien verwendbar. Manche musikalisch wenig anspruchsvollen Funkhörer mögen es ja für einen besonderen Genuß halten, wenn sich die Kopfhörer der Detektorapparate während dieser Darbietungen als Lautsprecher verwenden lassen. Wenigstens sollte dann aber ein sachlicheres Programm dem Charakter dieser Musik Rechnung tragen. Weder Opernouvertüren noch Opernpotpourris sind dafür geeignet. — Das Nachmittagskonzert unter Franz von Szpanowskis Leitung hielt sich auf erträglichem Unterhaltungsniveau. Gounod, Brahms, Cimarosa, Debussy, Mozart sind ja nicht gerade geistige Nachbarn, aber wir sind in den Nachmittagsveranstaltungen schon Schlimmeres gewohnt und also bescheiden geworden. Hildegard Gadewska sang mit voller, doch reichlich hart und unfertig klingender Altstimme Volkslieder und Verwandtes in Ergänzung dieses Programms.

Das Rundfunkprogramm.

Sonntag, den 7. November.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier. **11.30 Uhr** vorm.: Unterhaltungsmusik der Kapelle Gebrüder Steiner. 1. Blon: Marsch. 2. Offenbach: Ouvertüre zu der Operette „Orpheus in der Unterwelt". 3. Joh. Strauß: Wiener Bonbons, Walzer. 4. Kálmán: Potpourri aus der Operette „Gräfin Mariza". 5. Meyer-Helmund: Ballgeflüster. 6. Ruprecht: Little Dolly. **12.50 Uhr** nachm.: Max und Paul (Ein Opti- und ein Pessimist). **1.10 Uhr** nachm.: Die Stunde der Lebenden. 1. Einleitende Worte (Professor Adolf Weißmann). 2. Paul Scheinpflug: Heide-Sommernacht, zweiter Satz aus der Violinsonate F-Dur (Franz v. Szpanowski, Violine; und Paul Scheinpflug, Klavier). 3. Paul Scheinpflug: „Worpswede", Stimmungen aus Niedersachsen, für eine Singstimme, Violine, Engl. Horn und Klavier (gedichtet von Franz Diederich). Vorspiel (Das Land der Einsamkeit) Der Himmel spannt sein leuchtend Dach — Lenzgeläutert scherzt der Windhauch — Dunkelgrau, von Sternen selig — Herbstfrühgang — Epilog: Ich liebe dich, du braunes, stilles Land (Fred Drissen, Bariton, Franz v. Szpanowski, Violine), Adolf Fritze, Engl. Horn; Paul Scheinpflug, Klavier). **2.30 Uhr** nachm.: Major a. D. v. Rudolphi: „Geschichte der Postwertzeichen." **3 Uhr** nachm.: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Landwirtschaft. Prof. Dr. Hanns v. Lengerken: „Wie und wo überwintern die landwirtschaftlichen Schädlinge?" **3.30 Uhr** nachm.: Funkheinzelmanns Schöpfungsgeschichte. Der siebente Tag: „Das Engelfest im Paradies" von Hans Bodenstedt. Erzählt vom Funkheinzelmann. **4 Uhr** nachm.: Oberstleutnant a. D. Bruno Bleyhoeffer: „Die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Deutschlands zu China". **4.30—6 Uhr** abends: Georg Schumann (geb. 25. 10. 1866). Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. **6.30 Uhr** abends: Einführung zu dem Sendespiel am 8. November. **7.05 Uhr** abends: Felix Stößinger: Vortragsreihe „Dichter und Dichtungen Asiens" (Perser und Araber). **7.30 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Philosophie. Theodor Kappstein: „Die Weltanschauung der Völker" (Weltanschauung in China und Japan). **8 Uhr** abends: Uebertragung aus dem Plenarsaal des Reichstages. Heinrich Mann liest aus eigenen Werken. Unter Mitwirkung von Fritz Kortner. Novellen: 1. Der Jüngling. 2. Der Maskenball. Anschließend: Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater und Filmdienst. **10.30—12.30 Uhr** abends: Tanzmusik (Kapelle Kermbach. Leitung: Kapellmeister Otto Kermbach).

Königswusterhausen, Sonntag, den 7. November.

9, 11.30, 12.20, 1.10, 3.30, 4.30, ab 6.30 Uhr abends: Uebertragung aus Berlin.

Montag, den 8. November.

Außer dem üblichen Tagesprogramm

4 Uhr nachm.: Frauenfragen und Frauensorgen (Hildegard Margis: „Vom Tischdecken"). **4.30 Uhr** nachm.: Novellen. Detlev von Liliencron: 1. Die vergessene Hortensie. 2. Das Mädchen. 3. Das sterbende Schwein. Gelesen von Friedrich Moest. **5 bis 6 Uhr** abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Szpanowski. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. **6.30 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse). Abteilung Technik. Ing. Joachim Boehmer: Technische Wochenplauderei. **7.05 Uhr** abends: Vortragsreihe: „Mensch und Arbeit". 1. Vortrag: Lokomotivführer Richard Grübler: „Ein Tag auf der Lokomotive". **7.25 Uhr** abends: Rechtsanwalt Dr. Rich. Tichauer: Vortragsreihe „Wirkungsgebiete des Völkerbundes (Der Völkerbund und die Schaffung internationalen Rechts). **8 Uhr** abends: Sendespiele. Die Großherzogin von Gerolstein, Operette in drei Teilen nach dem Französischen des Meilhac und Halévy deutsch bearbeitet. Musik von J. Offenbach. Dirigent: Georg Széll von der Berliner Staatsoper. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Die Großherzogin: Violetta Schadow; Baron Puck, ihr Erzieher: Robert Koppel; Fritz, Grenadier: Erik Wirl; Wanda, ein Bauernmädchen: Käte Jöken-König; General Brumm: Franz Groß; Prinz Paul von Wolkenkuckucksheim: Artur Hell; Baron Heidschnucke, Gesandter des Fürsten von Wolkenkuckucksheim: Leopold Hainisch; Nepomuk, Adjutant der Großherzogin: Willi Winter; Herren und Damen vom Hofe; Offiziere; Soldaten; Marketenderinnen; Bauern und Bäuerinnen. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Zeitansage. Wetterdienst. Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst. **10.30—12.30 Uhr** abends: Tanzmusik (Tanzorchester Etté).

Königswusterhausen, Montag, den 8. November.

2.30—3 Uhr nachm.: Fr. Kreuzer-Lampe: Schlachten im Landhaushalt. **3—3.30 Uhr** nachm.: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Anfänger. **3.30—4 Uhr** nachm.: Stud.-Rat Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene. **4—4.30 Uhr** nachm.: B. K. Graef: Die Kunst des Sprechens. **4.30—5 Uhr** nachm.: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. **5—5.30 Uhr** nachm.: Dr. phil. Wegner: Grundlagen der Wettervorhersage. **5.30—6 Uhr** abends: Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Schuchhardt: Ursprung und Wanderungen der Germanen. **6—6.30 Uhr** nachm.: Dr. Nolte: Düngungsmaßnahmen im Herbst und Winter. **6.30—7 Uhr** abends: Dipl.-Handelslehrer Wieg und Katthain: Die Bücher der doppelten Buchführung. **7—7.30 Uhr** abends: Professor Dr. Schünemann: Grundfragen der Musikerziehung. **7.30—8 Uhr** abends: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Erich Marcks: Auf- und Niedergang im deutschen Schicksal. Ab **8 Uhr** abends: Uebertragung aus Berlin.

Massary rückt auf!

Sieh da: plötzlich steht die MASSARY-Zigarette wieder im Vordergrund. Ein neuer Tabakfachmann von europäischem Ruf widmet ihr seine Liebe, seine Kunst, und der Raucher spürt sofort den neuen Geist: den gewaltigen Qualitätsaufschwung, den jede Preislage klar erkennen läßt.

„Wie zart, wie wundervoll mild und süßaromatisch ist jetzt die gute MASSARY!" ruft uns begeistert ein kultivierter Massaryverehrer zu.

Wir freuen uns darüber, und wir gehen den Weg des Erfolges weiter. Wir geben Ihnen Meisterstücke deutscher Zigarettenherstellung in die Hand, wir werben durch höchste Leistung um aller Raucher Gunst, auch um Ihre!

Urteilen Sie selbst!

Ein Wort:

entscheidet den Kauf von

Seide

Michels Qualitäten billig und gut

Brokat, Kunstseide mit Metall, weiche Ware, für Kleider u. Capes, doppelbreit **10,90**

Wolle

Michels Qualitäten billig und gut

Rips Papillon beste feinfädige Kleider Qualität, in vielen modernen Farben, reine Wolle 130 breit **7,25**

Samt

Michels Qualitäten billig und gut

Velvet beste Köperware, in vielen modernen Farben, 70 breit **4,90**

Michels

Leipziger Str. 43/44
Kurfürstendamm, Ecke Rankestr. Steglitz, Schloss-Str. 34

In der Morgenstunde gegen...

Abschnitte f. Damen-Wintermäntel moderne Farben, gute Qualität, 2,50 m lang	6.00
Stoffe 140 cm breit, für Röcke usw. Meter	1.—
Stoffe 140 cm breit für Anzüge . . . Meter	1.95
Stoffe für Winter-Damenmäntel, 140 cm breit, gute Qualität, moderne Farben. Meter	2.60
Gabardine reine Wolle, in mod. Farben, 130 cm breit	3.90
Velours für Damen-Mäntel, 140 cm breit, vorzügl. Qualität . . . . . Meter	4.00
Manchester gute Qualität	1.85
Damen-Pullover elegante Muster . .	3.—
Damen-Strickjacken lang, extra weit, vorzügl. Qualit.	5.95
Kinder-Strickmäntel schönste Farben 3.60	19.5
Sportwesten für Herren und Damen . .	2.75
Herren-Sweater sehr haltbare Qualität	2.95
Herrenhemden mit gefütterter Brust normalartig	1.40
Herren-Unterhosen normalartig Gr. 4	1.20
Herren Futterunterhosen Größe 4	1.30
Damen-Schlüpfer innen gerauht, vorzügl. Qualität . .	1.25
Kunstseid. Dam.-Futterschlüpfer schöne Farb. Größe 65	2.20
Frauen Futterhosen grau, halboffen, schwere Qualität	2.20
Frauen-Futter-Untertaillen grau, lg. Ärmel	1.50
Damen-Hemdhosen wollgemischt . .	1.2.
Frauen Unterröcke grau, Futtertrikot	1.15
Männersocken kräftiges Garn 2 Paar 0.45	0.35
Pelzkragen zum Aufnähen, sehr elegant	2.95

Kunstseid. Schals f. Herren u. Damen, schönste Muster .	0.90
Strickschals	0.40
Pudel für Damen, Herren und Kinder 0.70	0.50
Männer-Fausthandschuhe gute Qualität, Paar	0.85
Gamaschenhöschen gestrickt, reine Wolle, 2.50	1.95
Garnituren Schal und Mütze für Kinder	1.90
Barchentlaken weiß ungerauht 200×140	2.70
Barchentlaken mit blau und roter Kante 190/140	2.70
Barchentlaken mit roter Kante, 200/140	2.95
Laken-Nessel 140 cm breit, gute Qualität	0.95
Lakenstoffe Hausmarke, sehr gute, kräftige Qualität, 140 cm breit, Meter	1.30
Bettbezüge Linon, Deckbett, 2 Kissen 1 mal besetzt . . . Garnitur	8.75
Bettbezüge Dimity, 1 Deckbett, 2 Kissen .	9.75
Kopfkissen weiß, 80/80	1.—
Handtücher weiß, ungen. 100 cm lang . . .	0.45
Küchentücher halbleinen, kleine Fehler .	0.35
Herren-Joppenanzug m. lang. Hose, Größe 44—48	12.—
Herren-Winterjoppen aus kräftigem Lodenstoffen	12.90
Fahrpelze stabil, dt. dicht, Schafpelzfutt., Schafpelzkragen, Ärmelpelzfutter	110.—
Herren-Manch.-u. Cordanzüge mit Breeches	29.—
Herren-Hose gestreift	3.50
Mechanikerkittel grau	3.95
Knaben-Manchesteranzüge Joppenform, 0.3	7.50
Damen-Wintermäntel Gr. 40—42	10.50

Feldgraue Hose aus Original-Militärstoffen 6.95

Nacktpelze wenig getragen, für die Landbevölkerung, Schaf- und Mitarner . . . . 4.—, 5.—, 6.— **24.-**

Wir bitten, bei Bestellung auf diese Zeitung sich beziehen. Aufträge von außerhalb werden gegen Nachnahme ausgeführt. — Portofreier Versand von Mark 25.— an

Baer Sohn A.-G. Berlin N. 4
nur Chausseestraße 29-30

Verkäufe

Puppen, Bahns, Puppenwagen, Reparaturen preiswert, billigst, Forstrauter, Brandenburgstraße 14, parterre.

Kinderwagen, Schubkarren, Einzelräder, Achsen, Federn, Globus, Dresdenerstraße 55, Moritzplatz 127 58.

Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten. Conrad Fischer, seit 1884 Potsdamerstraße 109.

Bettfedern-, Bettenverkauf! Preisabbau! Riesenauswahl 11,50, 16,50, 21,—! Prachtvolle 26,—, 32,—! Daunenbetten 37,50! Kopfkissen 8,95! Bettfedern 0,70 aufwärts! Dreiviertel-daunen 4,50! Oberbettinlette 6,25! Barzahler 5 Prozent Sonderrabatt! Bettenfabrik, Brunnenstraße 115.

Riesen-Posten
Diwandecken
mit dazu passenden
Tischdecken
sehr preiswert!

Diwandecken	6,85	13,50 bis	150 M.
Tischdecken	1,65	5,50 bis	85 M.
Steppdecken	11,55	17,50 bis	135 M.
Tüllbettdecken	3,65	7,50 bis	85 M.
Reisedecken	8,25	12,75 bis	125 M.
Schlafdecken	1,35	5,85 bis	95 M.

Eine Anzahl **Teppiche** Diwan- und Tischdecken mit Fehlern

Deutsches Teppichhaus
Emil Lefèvre G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Wir haben keine Filialen!
Spezialkatalog kostenlos.
Fernspr. Moritzpl. 235.

Rudow. Parzellen bei kleiner Anzahlung verkauft billigst Wilhelm Dähne I. Rudow, Neuköllnerstraße 37. Straßenbahn 47 und 147.

Seifertkanarien, prachtvolle Sänger, billig. Küfner, Landsbergerstraße 54.

Beachtenswert! Deutsches Teppichhaus Emil Lefèvre seit 1882 nur Oranienstraße 158. Keinerlei Beziehungen zur Firma gleichen Namens Potsdamerstraße.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Spottbillige Pelzwaren. Gelegenheitskäufe von Sportpelzen, Gehpelzen, hochelegranten Pelzmänteln. Pelzjacken. Enorm billige Herrenanzüge, Ulster, Paletots. Keine Lombardware. Leihhaus Friedrichstraße 2 (Belle-Alliance-Platz).

Leihhaus Schneider, Alexanderstr. 14a, unweit Jannowitzbrücke. Höchstbeleihung von Wäsche, Herrengarderobe, Verkaufen usw.

Bettenverkauf! Neu! 12,50! 17,50! 19,50! Prachtvolle 25,—, 30,—! Halbdaunen 35,—! Kinderbetten 8,75! Bettwäsche! Steppdecken! Gardinen! Tüllbecken! Alles spottbillig! Keine Lombardware! Leihhaus, Brunnenstraße 47.

Wäsche staunend billig, unter anderem Bettbezug, Hausfabrikat Wäschestoff, 4,75, Kissen 1,50, Bettlaken 2,60, Damastlaken 3,50, bunter Bezug 6,—, Kissen 1,85, Küchenhandtuch, Trikolin, 0,85, Stubenhandtuch 0,95, Herreneinsatzhemden, wollgemischt, 2,50, Damenhemd 1,40, Wischtuch 0,25, Renforcé 0,80. Wäschehaus, Dresdenerstraße 30.

Warum ich billig bin? Weil Spezialist. 3 besondere Angebote aus meinem Atelier: Maßanzug, reinwollener Jacketanzug, 85,—. Tangoanzug, schwarz Drappé, mit Borte, 91,—. Smokinganzug mit Seidenspiegel 165,—; selten schöne Ausführung bei 2 Anproben. Sportpelz, Schelopossum-Kragen, 95,—. Gehpelz, schwarz Tuch, 125,—. Auch Zahlungserleichterung. ¼ Anzahlung, Rest in 6 Monatsraten. Walter Stein, Invalidenstraße 155. Achtung, man irrt! Laden mit 2 Schaufenstern.

Pelzwarenfabrik. Größte Auswahl, beste Verarbeitung, billigste Preise, Zahlungserleichterung bei sofortiger Lieferung gestattet. Pelzmäntel, Pelzjacken, Chauffeurpelze, Pelzjoppen, Sportpelze, Gehpelze, Pelzgarnituren, Skunkskragen, Fuchskragen, Muffe, Beschläge, Umarbeitungen, Reparaturannahme. Lauber, Grünstraße 1, an der Gertraudtenstraße. Nähe Spittelmarkt.

Günstige Gelegenheit. Pelzwaren vom Kürschnermeister. Pelzmäntel, Pelzjacken, Herrensportpelze, Kreuz-, Silber-, Nerz-, Alaska-Füchse, China-Ziegen, Skunks, Amerikanisch-, Australisch-Skunksopossum, Muffen, Pelzhüte, Pelzdecken sowie alle Arten von Pelzwaren. Große Auswahl. A. Michaelis, Berlin NO. 18, Große Frankfurterstraße 80, 1. Etage, am Strausbergerplatz.

Wenig getragene Herrenanzüge, Winterpaletots staunend billig. Wolfsaleppen 10,—. Pelzjacken 40,—. Sämtliche Pelzarten spottbillig. Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 203/204, Ecke Rosenthalerstraße. Keine Lombardware.

Getragene Herrengarderoben Gesellschaftsanzüge für korpulente Figuren staunend billig. Rok, früher Mulackstraße, jetzt Gormannstraße 25/26.

Ohne Anzahlung. Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, 12 Monatsraten. Mohner, Elbingerstraße 47.

Wenig getragene Anzüge von 6,50 an, Paletots von 8,— an nur Rügenerstraße 25.

Pelzwaren! Wolfsaleppen 9,75! 12,—! Prachtvolle 17,50! 19,50! Pelzjacken! Pelzmäntel! Pelzschals, alles spottbillig! Leihhaus, Brunnenstraße 47.

Staunenerregend! Prachtteppiche zwanzig! Federbetten, Stand 29,—. Diwandecken! Gardinenlager! Silberzüge! Dreißig! Kreuzsaitige fünfzehn! Pelzjacken! Monatsgarderobe! (Keine Versatzware.) Teilzahlung, Pfandleihe, Verkaufshaus Schönhauserallee 115 (Nordring).

Möbel

Dembitzers Möbel-Niederlagen. Herrenzimmer, echt Eiche, gediegene Ausführung, innen Mahagoni, schwerer Diplomat, Herrenzimmertisch, hoher Armlehnsessel, Rindlederstühle, komplett gebeizt, 385,—, desgleichen 2,00 breit, schwer geschnitzt, komplett 575,—. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststraße 47/47a, Hohenzollerndamm 196, Große Frankfurterstraße 50.

Dembitzers Möbel-Niederlagen. Schlafzimmer, echt Eiche, großer dreitüriger Ankleideschrank, komplett mit weißem Marmor, schwere Betten, Drellauflagen, Gobelinstühle, komplett 450,—, desgleichen 2,00 Kommodenschrank, Schlafzimmer, seltene Gelegenheit, komplett 685,—. Preise bedeutend herabgesetzt. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststraße 47/47a, Hohenzollerndamm 196, Große Frankfurterstraße 53.

Dembitzers Möbel-Niederlagen. Preise bedeutend herabgesetzt. Speisezimmer, echt Eiche, volle Türen, innen Mahagoni, Maleraufsagen, ganz aparte Kredenz, schwerer Auszugtisch, 6 Lederstühle, komplett 575,—, desgleichen ganz schwere Ausführung, 2,00 breit, 885,—. Dembitzers Möbelniederlagen, Auguststraße 47/47a, Rosenthaler Tor, und Hohenzollerndamm 196, Ecke Uhlandstraße. Große Frankfurter Straße 55, noch einige Werbewochen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Chaiselongues, Metallbetten, Auflegematratzen, Patentmatratzen. Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Ihle - Möbel - Fabriklager, Friedrichstraße 7. Herrenzimmer in seltener Formenschönheit. Schwere eichene Verarbeitung mit polierten Malereverdoppelungen und Handschnitzereien. Bibliothek, dreiteilig gearbeitet, 2,40 Meter breit; Schreibtisch, 1,70 Meter, mit extra Tresorkasten, 730,—; bis Bibliothek, 2 Meter, 495,—. Sämtliche Preise sind bedeutend herabgesetzt. Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Ihle - Möbel - Fabriklager, Friedrichstraße 7 (Hallesches Tor). Schlafzimmer in eleganter Ausführung, innen Mahagoni mit echtem Marmor, Kristallfacettespiegel und Damaststühle. Reklamenreis 625,—. Spezialläger in allen Größen und Preislagen von 385,— an. Schriftliche Garantie.

Ihle - Möbel - Fabriklager, Friedrichstraße 7, Speisezimmer, erstklassige Tischlerarbeit, wundervolles Modell. Büfett 2,50 Meter, schwere Kredenz, echt Eiche, innen Mahagoni, mit Silberfächern, reicher Schnitzerei und Malereverdoppelungen, 895,—; bis Büfett, 2 Meter, 695,—. Große Auswahl in allen Möbelarbeiten zu konkurrenzlosen Preisen.

Speisezimmer 850,—. Klubsofas 85,—. Zahlungserleichterung. Kamerling, Kastanienallee 56.

Möbel-Gorbel, Oranienstr. 58 (Moritzplatz), Fabrikgebäude. Äußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen, Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

Polsterlager Kraußstraße 2, Gr.-Frankfurter Straße 4. Riesenlager bildschöner Chaiselongues, Patentruhebetten, Auflegematratzen, Sofas, Feldbetten, Metallbetten. Wochenzahlung.

Möbelfabrik Georg Lenningkeit, Oranienstraße 172/174. Sonderangebot: Schlafzimmer 475, Speisezimmer 450, Herrenzimmer 580, Küchen von 95, Bettstelle mit Matratze 85, Ankleideschrank mit Spiegel 150, Ruhebett 40. Auch Teilzahlung.

Ausnahme-Angebot! Ankleideschränke, 2 Meter breit, mit ovalem Spiegel, dreitürig, Wäscheabteilung, 185,—, 150 breit 165,—, englische Bettstellen, komplett, 55,—, Nachttische mit Marmorplatte 18,—, Nußbaum-Apotheken 12,—, Plüschsofas 48,—, Diplomaten 35,—, Säulenbüfetts 75,—, Vertikowische 65,—, Standuhren 72,—, komplette Küchen mit Verglasung, lackiert, 68,—. Chaisezimmer, echt Eiche, komplett 285,—, Schlafzimmer mit echtem Marmor und Facettspiegel 385,—. Herrenzimmer mit Ledermöbeln 385,—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn Bahnhof Gesundbrunnen. Freilieferung.

Gelegenheit! Kleiderschrank 18,—, Bertiko 15,—, Waschtoilette 11,— Nußbaum-Schreibtisch 25,—, Küchen 24,—, Plüschsofa 15,—. Möbelhaus Gottlieb, Rügenerstraße dreizehn.

Metallbetten mit Auflagen 34,—. Schlafchaiselongues 24,—. Bettchaiselongues, Chaiselonguedecken 7,—, Wandbehänge 3,—. Patentmatratzen 10,—. Polsterauflagen. Wochenabzahlung 3,—. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstr. 1.

Metallbetten mit Auflagen 28,—. Pappelallee 12; Pankow, Schmidtstr. 1.

Gediegene Möbel, merkt' den Sachen Glaser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 42. 400 preiswerte Zimmereinrichtungen. Illustrierten Prachtkatalog 30 kostenlos.

Möbel - Schrager. Speisezimmer mit großer Glasvitrine, innen Mahagoni, aparte Kredenz, schwerer Auszugtisch und Lederstühle 425. Herrenzimmer, größte Auswahl, billigste Preise. Ständig über 200 Zimmer am Lager. Trotz äußerst billiger Preise langfristige Zahlungserleichterung. Kastanienallee 43/45, an der Zionskirche, und Schwedterstraße 232, Fabrikgebäude.

Möbel - Schrager, Kastanienallee 43/45, an der Zionskirche, und Schwedterstraße 232 (Fabrikgebäude). Schlafzimmer 180 Eiche komplett 675,—. Große Auswahl in polierten eleganten Schlafzimmern. Trotz äußerst billiger Preise langfristige Zahlungserleichterung.

Teppich-Schrager verkauft Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Diwandecken, Steppdecken, Gardinen, Stores, Bettdecken. Bequemste Zahlungserleichterung. Invalidenstraße 141. Stettiner Bahnhof.

Möbel, Teilzahlung. Gürisch, Strausbergerplatz 1—2. Schlesischer Bahnhof.

Ostenwiske Möbelhaus, Turmstr. 70, nur vom erste Etage, seit über 30 Jahren bekannt durch Lieferung bester Qualitätsmöbel. Außerordentlich billiges Angebot in Speisezimmern. Schwer Eiche, reich geschnitzt, 180 breit, echte Rindlederstühle, Auszugtisch, nur 870, desgleichen 2 Meter 600. Schlafzimmer, Herrenzimmer, Einzelmöbel, spottbillig. Sie finden keine günstigere Gelegenheit. Eventuell Zahlungserleichterung.

Plüschsofas 45,—. Chaiselongues 24,—. Bettstellen mit Matratzen 30,—. Kleiderspinde 50,—. Wäscheschrank 30,—. Tische 8,—. Kücheneinrichtung 45,—. Gellin, Gartenstraße 26. Möbelversand auch außerhalb.

Teilzahlung. Schlafzimmer, Speisezimmer, Küchen sowie sämtliche Einzelmöbel, geringste Anzahlung, bequemste Abzahlung. Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Teilzahlung. Komplette Zimmer, Einzelmöbel billig. Wenger, Marsiliusstraße 8 (Alexanderplatz). Große Frankfurterstraße sechsundfünfzig.

Teilzahlung zu Kassepreisen. Wir 10 Prozent Anzahlung liefern wir Küchen, Schlaf-, Herren-, Speisezimmer und Einzelmöbel. Viele Gelegenheiten, u. a. liegen wir an: Schlafzimmer 345,—. Herrenzimmer 275,—. Wundervolle Küchen von 88,— an. Speisezimmer, ganz schwer, 585,—. Stühle 7,—. Spiegel 9,—. Bertiko 45,—. Sofa 45,—. Kleiderschränke 65,—. Bettstellen komplett 50,—. Möbelspeicher Lothringerstraße 24, 25, 26. Untergrundbahn Schönhausertor.

Nirgends können Sie vorteilhafter Ihren Bedarf an Kleiderschränken, Vertikos, Betten in Holz und Metall, Ruhebetten, Tischen, Stühlen, Trumeaus, Büfetts, Kredenzen, Standuhren, Sofas in Leder und Gobelin, Bücherschränken, Schreibtischen zu günstigeren Bedingungen decken als im Moabiter Kredithaus, Turmstraße 81, eine Treppe.

Teilzahlung, kulant, Möbel-Wisch.

Teilzahlung, billig, Möbel-Wisch.

Teilzahlung, reell, Möbel-Wisch, Große Frankfurterstraße 45/46.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 25.

Mietpianos, teilweise Kaufanrechnung. Teilzahlung. Bahrl. Hauptstraße 1. Ecke Grunewaldstraße.

Pianos, Harmoniums. Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105.

Pianos, Flügel preiswert, Zahlungserleichterung. Römhildt-Gorge. W. 9, Potsdamerstraße 126.

Pianos, Flügel, neu und gebraucht, große Auswahl, langjährige Garantie, 20,— monatlich, verkauft Pianohaus Königsbergerstraße 81.

Wochenrate 1 Mark an zahlen Sie für unsere Original-„Favophon-Apparate", trotz Teilzahlung nur festgelegte Fabrikpreise ohne Aufschlag, langjährige Garantie. Kaufen Sie direkt bei einer Spezialfabrik. Schallplatten große Auswahl, bequeme Ratenzahlung. Sprechapparate-Bau-Gesellschaft Freier u. Co., Berlin N. 4, Chausseestr. 46, eine Treppe, Zelterstraße Schwartzkopffstraße.

Grammophon 10,— an. Schallplatten —,50 an. Plattenumtausch. Ersatzteile, Reparaturen. Köpenickerstraße 183a.

Zu Privatbesitz verkaufe mein noch neues kreuzsaitiges schwarzes Konzertpiano allerbilligst. Steglitz, Schloßstraße 123, vorn III links bei Hoffmann. Sonntags angenehm.

50 Prinzenstraße. Transitopianos, kreuzsaitig, 525,—. Neue Garantiepianos. Teilzahlung.

Pianos 350,—, 450,—. Schwechten 650,—. Blüthner 900,—. Große Auswahl in anderen gebrauchten sowie neuen Instrumenten. Herer, Brunnenstraße 191, 1. Etage.

Mietpianos billig, kein Laden, Behmerstraße 27 III.

Pianos, preiswert, neu, gebraucht. Teilzahlung. Kerischer, Chausseestr. 22.

Fahrräder

Drei Mark Wochenrate, 15 Mark Anzahlung, für ein erstklassiges Markenrad. Fahrradhaus Zentrum, Linienstraße neunzehn.

Kaufgesuche

Zahngebisse, Edelmetallbruch, Quecksilber, Zinn, Blei, Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (Manteuffelstraße).

Klaviere kauft sofort nur privat Hasenheide 5807.

Unterricht

Berlitz School, Fremde Sprachen. Belle-Alliancestraße 128a, Ecke Wilhelmstraße, Tauentzienstraße 19a. Einzel- und Zirkelunterricht. Eintritt jederzeit.

Putzkurse. Privatschule für Damenputz von Thea Simon, jetzt verehelichte Theresie Baruch, Markgrafenstraße 18. Freiprospekt.

Fröbel-Oberlin-Institut, Privat-Haushaltungsschule. Inhaber H. Pelke, Berlin, Wilhelmstraße 10. Beste Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Fächern, Schneidern, Kochen usw. Eintritt an jedem Ersten des Monats.

Technische Privatschule Dr. Werner, Regierungsbaumeister, Berlin, Brandenburgstraße 5. Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Abendlehrgänge, Tageslehrgänge.

Tanzkurse für ältere Herrschaften, Gesellschaftstänze, Jugendliche beginnen. Friedrich-Donath, Michaelkirchstraße 39.

Verschiedenes

Privatenanwalte Auskunft, Untersuchung (ärztlich). Frau Erdmann, Köpenickerstraße 151, rechter Vorderaufgang, 1 Treppe. Nähe Schlesischer, Görlitzer Bahnhof.

Buchbinderei Sieber, Josephstraße 7, Moritzplatz 4012, empfiehlt sich.

Wäsche nach Gewicht. Halbtrocken zurück per Pfund nur 20 Pfg., trocken zurück nur 25 Pfg. Dampfwäscherei „Merkur", Frankfurter Allee 307. Lichtenberg 2920.

Mietsfreie Umzüge. Möbeltransporte. Persönliche Leitung. Kuhl, SW 29, Willibald-Alexis-Straße 82. Telephon: Hasenheide 2912.

Geldverkehr

Pfandleihe, Höchstbeleihung. Lange, Moritzplatz, Eckhaus.

Vermietungen

Mietgesuche

Praxisräume im Osten Berlins sucht Dr. med. Käthe Hesse, NW 87, Brückenallee 32.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Steinmetz, tüchtig im Schriftenhauen und Vorschreiben, im Verkehr mit Kundschaft bewandert, in Dauerstellung für sofort oder später gesucht. Offerten unter B. 29 an „Vorwärts"-Verlag.

Dauerstellung finden eingeführte Reisende auf Fleischbrühwürfel gegen hohe Provision. Bewerbungen erbeten unter D. 30 „Vorwärts"-Verlag.

Heizer- und Pförtnerstelle bei einer Behörde in Berlin zu besetzen. Gesucht Ehepaar in besten Jahren, kräftig, unbedingt zuverlässig. Mann gelernter Heizer oder Schlosser, Bedienung der Zentralheizung, Kohlentragen, etwas Hausreinigung. Arbeitsverhältnis, Entlohnung Beamtengruppe 3, Wohnung, Heizung, Licht, Gas frei. Bedingung Tauschwohnung von 2 oder 3 Zimmern muß vorhanden sein. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf und Zeugnisabschriften befördert unter B. 30 „Vorwärts"-Verlag, Lindenstraße.

Suche eine **Hilfe für Haushalt** (auch Kochen u. Kinderwäsche) mit zwei kleinen Kindern, nicht unter 20 Jahren.
Frau Dr. Hanna Colm
Neu-Tempelhof, Deutscher Ring 26.
Vorstellen mit Zeugnissen Montag 9—10 und Dienstag 3—4 Uhr.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Firma Werner & Mertz A.-G. Mainz bzw. Preislrage Erdal, sowie auch ein Prospekt der Firma Quaas & Co. bei, worauf wir unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Produktionswillkür im Pflanzenbau.

Weltwirtschaftliche Umschau.

Fällt einmal durch die Ungunst der Verhältnisse die Ernte für einen wichtigen Rohstoff oder Nahrungsmittel schlecht aus, so hat die verbrauchende Bevölkerung darunter zu leiden. Durch gute Ernten in anderen Jahren sollte, ginge es nach der Natur, dafür entschädigt werden. Tatsächlich zeigt sich das bei den Schwankungen der Preise: bei schlechter Ernte steigen diese ins Unerträgliche, bei reichen Ernten aber sinken sie. Im vergangenen und im laufenden Erntejahr hatten wir gute Ernten an Getreide, Zucker und Baumwolle und demzufolge am Weltmarkt erhebliche Preisrückgänge. Zwar waren die Produzenten bestrebt, die Preise durch zollpolitische Maßnahmen günstig zu beeinflussen, was ihnen z. B. in bezug auf Getreide in Deutschland, das auf Getreideeinfuhr angewiesen ist, weitgehend gelang. Indessen können die Produzenten in Ländern wie Kanada, die Vereinigten Staaten usw., die keine wesentliche Getreideeinfuhr haben, mit Zöllen nichts erreichen.

Seit einiger Zeit geht jedoch parallel mit den mächtigen Tendenzen zur Kartellierung in der Industrie eine Bewegung, die dahin zielt, auch innerhalb der Landwirtschaft eine

organisierte Produktionseinschränkung

durchzuführen. Diese Bewegung hat infolge der guten Ernten des laufenden Jahres viel an Stoßkraft gewonnen. Träger dieser Bewegung ist für Getreide Kanada, für Zucker Kuba (bzw. die Vereinigten Staaten, die in Kuba sowohl politisch wie wirtschaftlich die Herrschaft ausüben), für Baumwolle die Vereinigten Staaten, für Gummi England. Es werden Großorganisationen der Produzenten geschaffen, nicht allein zum Zweck der Produktionseinschränkung, sondern wie z. B. in Kanada für die gemeinsame Verwertung des Getreides. Indessen bleibt der Hauptzweck die organisierte Beeinflussung des Absatzmarktes und dadurch die

Steigerung der Preise.

Man pflegt dies so auszudrücken, daß „die Produktion dem Verbrauch angepaßt wird". Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß der Verbrauch keine starre Größe ist, sondern eben von den Preisen abhängt. Wenn der Weltverbrauch an Getreide, Zucker, Baumwolle usw. nicht ausreicht, um die gesamte Ernte aufzunehmen, so bedeutet dies nur so viel, daß keine kauffähige Nachfrage da ist, die die ganze erzeugte Menge zu den bestehenden Preisen aufzunehmen vermag. An sich ist aber der Bedarf vorhanden; wir sind von der Grenze der Aufnahmefähigkeit noch sehr weit entfernt. Man begründet die erwähnten organisatorischen Maßnahmen mit dem Zweck, die saisonmäßigen Schwankungen auszuschalten und eine Stabilisierung der Preise herbeizuführen, jedoch steckt auch hinter diesen löblichen Absichten nichts anderes als der Wunsch nach Preiserhöhung. Es ist nicht zu verwundern, wenn auch die Rohstoffproduzenten denselben Weg betreten wie die Industrieunternehmungen. Doch wird sich bald herausstellen, daß diese Wirtschaftspolitik in eine Sackgasse führen oder aber nur die Verschärfung des Wirtschaftskrieges heraufbeschwören muß. Eine neue Rohstoffpolitik, die den Interessen der Produzenten Rechnung trägt, aber auch die Verbraucherländer und die Verbrauchermassen berücksichtigt, muß eingeleitet werden, wenn die hier geschilderten Organisationen nicht zu einer allgemeinen Plage werden sollen. Erst eine neue Rohstoffpolitik könnte auch die wirkliche Stabilisierung der Preise unter Ausschaltung der periodischen und saisonmäßigen Schwankungen sichern. Es ist uns an dieser Stelle nicht möglich, die Grundzüge dieser neuen Rohstoffpolitik auseinanderzusetzen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Arbeitnehmer und ihrer Organisationen ist, die Initiative zur Regelung der Rohstofffrage zu ergreifen, zumal diese ohne weitgehende gemeinwirtschaftliche Maßnahmen nicht möglich ist. Im folgenden berichten wir über die jüngsten Bewegungen der Produzenten zur Beeinflussung des Absatzmarktes, deren Intensität in letzter Zeit sehr zugenommen hat.

Der Plan eines Weltgetreidemonopols.

Die Weltgetreideernte ist im laufenden Jahr nicht wesentlich schlechter als im vergangenen, das ein Rekordjahr war. Für Weizen ist sogar gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme um 0,8 Proz., und eine Steigerung über den Durchschnitt der fünf letzten Ernten um 11,4 Proz. zu erwarten. Die Roggenernte dürfte zwar um 12,2 Proz. hinter der des Vorjahres, aber um 25,4 Proz. über dem Durchschnitt der fünf letzten Jahre liegen. Für Gerste ergibt sich eine Abnahme um 5,9 Proz. bzw. eine Zunahme um 14 Proz., für Hafer eine Senkung um 6,4 bzw. eine Steigerung um 13,1 Proz. Die Entwicklung der Weltmarktpreise ist heute ausschließlich durch die Erhöhung der Frachtraten infolge des englischen Streiks bedingt und läßt deshalb keine Schlüsse auf die spätere Preisentwicklung zu. Der größte Weizenproduzent der Welt ist heute Kanada, wo bereits seit zwei Jahren mehr als die Hälfte des Weizens durch drei Großeinkaufsgesellschaften, die in einer Zentrale zusammengefaßt sind, auf den Markt gebracht wird. Diese Organisationen vermochten im vergangenen Erntejahr Getreide aus dem Verkehr zu ziehen und brachten erst in den letzten Monaten große Mengen auf den Markt. Daß sich die Getreidepreise trotz der ziemlich großen Vorräte in den Sommermonaten halten konnten, wurde damals von der Fachpresse allein dem Vorhandensein dieser mächtigen Getreidekartelle zugeschrieben. Trotz des großen Erfolges des kanadischen Weizenmonopols, der im laufenden Jahr bereits 60 Proz. der kanadischen Ernte auf den Markt bringen dürfte, sind dessen Leiter der Meinung, daß ein durchschlagender Erfolg erst gesichert sein würde, wenn auch in den übrigen getreideausführenden Ländern ähnliche Kartelle entständen, die zwecks Beeinflussung der Preise miteinander in Verbindung treten würden. So wird von Kanada aus eine internationale Bewegung in die Wege geleitet zu dem Zweck, die Produzenten der Vereinigten Staaten (die Vereinigten Staaten kommen allerdings für die Getreideausfuhr nur noch kurze Zeit in Betracht und werden wahrscheinlich in absehbarer Zeit zu einem Getreideeinfuhrland werden), Australiens, Argentiniens und Indiens zur Gründung von ähnlichen Großkartellen zu bewegen; ja man möchte auch Sowjetrußland, wo das nationale Kartell durch das Ausfuhrmonopol bereits gegeben ist, in die später zu schaffende internationale Organisation hineinbeziehen. Diese Pläne müssen angesichts der Tatsache, daß das Riesenkartell in Kanada allein durch propagandistische Mittel in kurzer Zeit zustandekommen konnte, durchaus ernst genommen werden.

Die Weltzuckerkonferenz.

Die kubanische Regierung hat unlängst ihre Absicht bekanntgegeben, die Einberufung einer Weltzuckerkonferenz anzuregen. Den Hauptgegenstand dieser Konferenz wird jedenfalls die Einschränkung der Produktion bilden. Die Weltzuckererzeugung — Rüben- und Rohrzucker zusammen — wird in der Kampagne 1926/27 auf 24 277 000 Tonnen geschätzt gegenüber 24 375 000 in der letzten Kampagne. Auf die europäische Rübenzuckerproduktion entfallen davon 7 340 000 Tonnen, 131 000 weniger als im Vorjahr. Der größte Rückgang entfällt auf die Produktion in der Tschechoslowakei und in Schweden, 288 000 Tonnen bzw. 175 000, während die deutsche Produktion etwa um 200 000 Tonnen höher als im Vorjahr steht. Der Weltverbrauch betrug aber bei den gegenwärtigen Preisen nur etwa 20 Millionen Tonnen, und so ist in diesem Sinne eine Ueberproduktion vorhanden. Dem soll nun durch Einschränkung der Produktion entgegengewirkt werden. Kuba, das ein Drittel der Weltproduktion an Rohzucker erzeugt, erzielte im Jahre 1925/26 eine Produktion von 5 200 000 Tonnen und die laufende Ernte hätte noch darüber hinausgehen sollen. Nun wurde kürzlich durch eine Verordnung des Präsidenten eine Produktionseinschränkung, die die Erzeugung um 500 000 Tonnen vermindern soll, angeordnet. Da aber die meisten Fabriken bereits feste Verträge mit den Farmern hatten, mußten für dieses Jahr noch Ausnahmen gemacht werden; die getroffenen Maßnahmen sind daher in diesem Jahr noch nicht wirksam. Kürzlich hat ein Wirbelsturm 220 000 Tonnen Zucker vernichtet, eine Menge, die nicht groß genug ist, um die Preise nachhaltig zu beeinflussen. Wenn der Preisrückgang für Rohzucker den Verbrauchern trotzdem nur in geringem Ausmaß zugute kam, so deshalb, weil in den meisten Ländern die Zuckerraffinerien Kartelle gebildet haben, mit deren Hilfe sie die Preise in die Höhe treiben. Erst kürzlich hat der Präsident eines großen englischen Zuckerkonzerns trotz der reichen Ernte eine wesentliche Erhöhung der Zuckerpreise angekündigt. Nun sind aber auch die Produzenten von Zuckerrüben bzw. Zuckerrohr bestrebt, durch Einschränkung der Produktion bessere Preise zu erzielen.

Die Einschränkung der Baumwollproduktion.

Bekanntlich ist die diesjährige Baumwollernte außerordentlich gut ausgefallen. Die letzten Schätzungen berichten bereits von einer Ernte von 17½ Millionen Ballen, eine Ziffer, die über alle bisherigen weit hinausgeht. Demzufolge fielen auch die Preise unter das Vorkriegsniveau und erreichten einen Stand, wobei der Wert einer Ernte von 17½ Millionen Ballen 1 Milliarde Dollar beträgt, während vor drei Jahren eine Ernte von nur 10 Millionen Ballen einen Wert von 1,6 Milliarden Dollar vertrat. Zur Erzielung von Preissteigerungen sollen 4 Millionen Ballen aus dem Verkehr gezogen werden, und außerdem wird für die nächsten Jahre eine organisierte Einschränkung der Produktion vorbereitet. Die Regierung gibt den Farmern Vorschüsse bis zu 80 Proz. des Wertes auf ihre Vorräte, damit sie diese statt sie zu verkaufen in Lagerhäusern unterbringen. Allerdings stößt die Einlagerung infolge Mangels an Lagerräumen auf große Schwierigkeiten. Die Vorschüsse werden aber nur unter der Bedingung gewährt, daß sich die Farmer zu einer 25prozentigen Einschränkung ihrer Produktion verpflichten; in den Südstaaten fordern sogar die Banken, bei denen die Farmer verschuldet sind, eine 50prozentige Einschränkung der Produktion. Die bisherigen Regierungsmaßnahmen waren vor den Kongreßwahlen vielfach von politischen Rücksichten geleitet. Der Ausfall der Wahlen zugunsten der Demokraten wird aber die gegenwärtige republikanische Regierung dazu veranlassen, ihre Stellung durch weitere Zugeständnisse an die Farmer zu befestigen.

Eine neue Einschränkung der Gummiproduktion.

Die Weltproduktion an Gummi betrug im abgelaufenen Erntejahr 600 000 Tonnen, im kommenden wird sie höchstens 625 000 ausmachen. Der Weltverbrauch konnte mit dieser Produktion nicht Schritt halten. Im Wirtschaftsjahr 1925/26 betrug er 525 000 Tonnen. Bekanntlich setzte in diesem Jahr eine gewaltige Preiserhöhung für Gummi ein, die erst in den Sommermonaten von einem Preisrückgang abgelöst wurde, wobei die Preise aber immer noch auf ansehnlicher Höhe blieben. Allerdings hängt der Gummiverbrauch außer von den Preisen auch von der Verbreitung der Automobile ab. (Die Zahl der Automobile in der Welt betrug 1925 24½ Millionen — davon 20 Millionen in den Vereinigten Staaten —, jetzt sogar 27 bzw. 22 Millionen.) Das von England auf den Malaiischen Inseln und auf Ceylon durchgesetzte System der Produktionseinschränkung durch Ausfuhrabgaben, das sogenannte Stephensonsystem, führte in der Tat zur beabsichtigten Preissteigerung. Dieses System wurde jetzt am 1. November durch eine andere Methode der Produktionseinschränkung abgelöst. War die Absicht der früheren Produktionseinschränkung, einen Gummipreis von 1 Schilling 6 Pence pro Pfund Gummi zu erreichen, so wird jetzt als Grundpreis 1,9 Schilling angesehen. Beim eintretenden Preisrückgang kann die Produktion bis auf 60 Proz. der Ausgangs- (Standard-) Produktion gesenkt werden — bisher war die untere Grenze nicht festgesetzt — aber unter keinen Umständen darf die Produktion die zur Grundlage genommene Stadardproduktion überschreiten. (Die Standardproduktion ist aber um ein Viertel niedriger angenommen als die gegenwärtige.) Auf diese Weise soll der Preissenkung ein Riegel vorgeschoben werden.

*

Die geschilderten Beispiele aus den wichtigsten Produktionsgebieten zeigen die starken kapitalistischen Einflüsse auf den Pflanzenbau und die Versuche, im Interesse des Profits eine private Zwangswirtschaft internationalen Umfangs zu organisieren. Die internationale Wirtschaftspolitik der Arbeiterschaft wird dagegen gerichtet sein müssen, anstatt dieser Profitwirtschaft eine planmäßige Produktion und Verteilung der pflanzlichen Lebensmittel und Rohstoffe für den Bedarf zu erkämpfen. A. H.

„Deutscher Normenausschuß."

Ein Wendepunkt in der Geschichte der Normung.

Der Normenausschuß der deutschen Industrie hielt am Sonnabend, den 6. d. M., seine diesjährige Generalversammlung im Ingenieurhaus in Berlin ab. Diese Tagung bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der Normungsbestrebungen in Deutschland. Die Arbeiten des Normungsausschusses umfassen heute nicht mehr wie in den ersten Jahren seiner Tätigkeit nur die Industrie, sondern auch Handel und Banken, Handwerk und Landwirtschaft und neuerdings auch die Hauswirtschaft. Auch äußerlich hat der Normenausschuß dieser Erweiterung seines Tätigkeitsgebietes Rechnung getragen, indem er seinen bisherigen Namen „Normenausschuß der Deutschen Industrie" abänderte in „Deutscher Normenausschuß".

Immer mehr wird die Gemeinschaftsarbeit zum Besten der Gesellschaft von den Mitgliedern des Normenausschusses betont, und man kann dem Vorsitzenden Dr. Ing. e. h. Neuhaus beipflichten, wenn er erklärte, daß das, was der Normenausschuß schaffe, nicht für ihn, nicht für die Technik usw., sondern für das deutsche Volk und damit für die gesamte Menschheit geschaffen werde. Das ist international im besten Sinne gedacht. Der Redner wandte sich wiederum gegen die Irreführung der öffentlichen Meinung durch die Behauptung, daß die planlose Erzeugung von Wirtschaftsgütern eine größere Menge persönlicher Werte einschließe. Er richtete an alle Kreise des Volkes die Bitte, den Arbeiten des Normenausschusses die größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Darauf sprach Professor Gropius, der Direktor des Bauhauses in Dessau, über „Normung und Wohnungsnot". Er forderte, daß Wohnhäuser als Vorratserzeugnisse hergestellt werden, die man vom Lager beziehen könne. Er zeigte an Bildern, wie durch solche Arbeitsverfahren die Bauzeit verkürzt, Baukosten und Zinsen gespart werden und wie man durch Steigerung der Bauleistung nicht nur die Herabsetzung der Mieten, sondern auch eine erfolgreiche Bekämpfung der Wohnungsnot erreichen könne. Neunzig Prozent des deutschen Volkes haben in bezug auf die Wohnung das gleiche Bedürfnis. So ist denn die Normung eines der Hilfsmittel, dieses Bedürfnis zu beseitigen, und der Widerstand, der sich hiergegen bemerkbar macht, kann nur auf falsche Vorstellungen oder aber auch rücksichtslose Gewinnsucht zurückgeführt werden. Sehr interessant waren die Ausführungen des Vortragenden über die Schaffung von Wohnhausgruppen, die sich auf einen einheitlichen Grundriß aufbauten, bei denen aber die einzelnen Häuser irgendwie gegeneinander versetzt sind und bei denen durch Baumschmuck und gärtnerische Anlagen eine geradezu verblüffende Vielgestaltigkeit des Straßenbildes trotz der Normung erreicht worden ist. Sehr unterrichtend waren die Mitteilungen über die Verbilligung der Bauten durch die Verwendung von Normteilen. So kosten zum Beispiel eine nicht genormte Tür 40 M., die genormte Tür aber kann zum Preise von 24,50 M., also um 15,50 M. billiger, d. h. mit einer Ersparnis von 39 Proz. geliefert werden. Genormte Fenster werden um 35 bzw. 23 Proz. billiger abgegeben. Der Vortragende verlangte, daß man Bauversuchsplätze einrichte, auf denen die gesamten Fragen der Normung und Typung im Zusammenhang mit dem praktischen Bau sowohl in handwerklicher als auch in industrieller Methode ständig erprobt werden.

Frau Dr. Marie Elisabeth Lüders sprach mit Temperament und Wirkung über die geradezu katastrophalen Zustände auf dem Gebiet der Hauswirtschaft. Sie sagte den Architekten manche bittere Wahrheit über die unzweckmäßige Gestaltung der Wohnhäuser, durch die sozialhygienische und sittliche Gefahr heraufbeschworen wird. Sie wies auf die unzweckmäßige Gestaltung der meisten hauswirtschaftlichen Geräte hin. Die Rednerin zeigte den Zusammenhang der Hauswirtschaft mit der Volks- und Weltwirtschaft. Sie wies aber auch darauf hin, daß die im vereinfachten Haushalt als Betriebsleiterin arbeitende Hausfrau unendliche geistige und sittliche Werte gewinnen könne. Die Vereinfachung der Haushaltsführung ermögliche erst der Hausfrau, ihre staatsbürgerlichen Pflichten und Rechte einwandfrei auszuüben. Ungezählte Hausfrauen arbeiten heute mit einem ungeheuren Kraftaufwand und kleinsten Nutzeffekt. Das muß endlich anders werden, sonst „versinkt unsere Kultur im Scheuereimer und Menschentum versängt sich im Staubtuch".

Professor Dr. Hoffmann behandelte die Normung und Krankenhauspflege. Er wies insbesondere auf die Normung der Krankenhausmöbel hin. Es wird in Zukunft nicht mehr hundert verschiedene Krankenbetten, sondern nur eines geben. Der hier bestehende Fachausschuß hat darüber hinaus Kranken-Bettwäsche, -Leibwäsche, -Bekleidung, Krankenpflegeartikel, Desinfektionsmittel und Apparate, sowie ärztliche Geräte, Krankenautos und vieles andere in seinen Tätigkeitsbereich einbezogen. Auch hier dürften die nächsten Jahre wesentliche Vereinfachungen und damit auch große Verbesserungen, die sich volkswirtschaftlich auswirken werden, bringen.

W. M.

Geringer Rückgang der Arbeitsuchenden.

Aus dem Bericht des Landesarbeitsamts Berlin.

Auf dem Berliner Arbeitsmarkt haben sich bemerkenswerte Aenderungen in der letzten Woche nicht gezeigt. Es überwiegen, trotz Verlangsamung des Tempos, wenn auch nur in geringem Umfange, die Besserungserscheinungen. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit hat angehalten und beträgt wiederum rund 3000 Personen, so daß sich die Zahl der Arbeitsuchenden gegenwärtig auf 230 679 Personen beläuft. Auf dem Stellenmarkt für Angestellte macht sich neuerdings zwar ein erhöhter Abruf von Aushilfskräften für das Weihnachtsgeschäft bemerkbar, was auch bei den Handelshilfsarbeitern in Erscheinung tritt. Trotzdem überwiegen bei den Angestellten die Bewerberzugänge, zu denen nicht unwesentlich Entlassungen von Behördenangestellten beigetragen haben, die seinerzeit zu vorübergehenden Arbeitsleistungen eingestellt waren. Auch die noch immer nicht abgeschlossenen Personaleinschränkungen, vornehmlich bei Großbanken, beeinflussen diese Entwicklung recht stark. Da die augenblickliche Entlastung, soweit zu übersehen ist, nur Saisoncharakter trägt, lassen sich Rückschlüsse auf eine durchgreifende Besserung durchaus nicht ziehen, zumal auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes im allgemeinen in Verbindung mit der vorgeschrittenen Jahreszeit ausschlaggebende günstige Momente nicht erkennen läßt. Die Notstandsaktion der Stadtgemeinde Berlin gewinnt deshalb als ausgleichender Faktor auf dem Arbeitsmarkt und im Wirtschaftsleben erhöhte Bedeutung. Die Beschäftigung von über 8800 Arbeitsuchenden bei Notstandsmaßnahmen greift ohne weiteres auch auf andere Zweige belebend über; die volle Auswirkung dürfte sich jedoch erst nach Erfüllung des ganzen Notstandsprogramms bemerkbar machen.

Es waren 230 679 Personen bei den Arbeitsnachweisen eingetragen gegen 233 689 der Vorwoche. Darunter befanden sich 147 964 (150 347) männliche und 82 715 (83 342) weibliche Personen. Unterstützung bezogen 104 712 (106 365) männliche und 54 017 (55 049) weibliche, insgesamt 158 729 (161 414) Personen. Außerdem wurden noch 35 072 (35 805) Personen durch die Erwerbslosenhilfe der Stadtgemeinde Berlin unterstützt und 8824 (8504) Personen bei Notstandsarbeiten beschäftigt.

Konzentration der Edelstahlerzeugung. Seit einiger Zeit sind die Verhandlungen über einen Zusammenschluß in der Edelstahlindustrie wieder aufgenommen worden. Für die Konzentration kommen folgende Firmen in Frage: Stahlwerk Bischoff-Duisburg (Gruppe Rheinische Stahlwerke), Krefelder Stahlwerk A.-G. in Krefeld (Thyssen-Klöckner-Gruppe), Stahlwerk Brüninghaus in Werdohl (Konzern Deutsch-Luxemburg), Edelstahlwerk des Bochumer Vereins in Bochum (Gelsenkirchen) und die Bergische Stahlindustrie in Remscheid, die vor kurzem in den Konzern der Vereinigten Stahlwerke übergegangen ist.

Stabilisierung der Lira? Die römische „Agenzia Economica" meldet, daß in amerikanischen finanziellen Kreisen die Meinung besteht, Italien werde in kurzer Zeit dem Beispiel Belgiens folgen und mit Hilfe der Kredite, die es auf dem internationalen Geldmarkt findet, seine Währung stabilisieren. Dieselbe Quelle berichtet, in Rom erfahren zu haben, daß Besprechungen zur Aufnahme eines Kredits und Schaffung eines Fonds für die Stabilisierung der Lira bereits im Gange sind. Zugleich fügt sie hinzu, daß sie, da es sich um ein Vorgehen handele, das die peinlichste Verschwiegenheit erforderlich mache, bisher noch keine offizielle Bestätigung dafür erhalten habe. Zweifellos muß und wird man ja einmal eine Stabilisation erreichen, um schwere Schädigungen der italienischen Wirtschaft zu vermeiden und der Industrie zu gestatten, auf festen Preisen aufzubauen statt auf solchen, die den täglichen Schwankungen der Währung unterworfen sind.

Die Verlobung ihrer Tochter Ruth-Judith mit Herrn Oberregierungsrat Hans Goslar zeigen ergebenst an

Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee
und Frau Therese geb. Stargardt

Berlin, den 7. November 1926
NW. 23, Altonaer Str. 7

Ruth-Judith Klee
Oberregierungsrat Hans Goslar
Verlobte

Ein sanfter Tod beendete am 5. November die irdische Laufbahn meines geliebten Mannes, unseres verehrten Vaters und Großvaters, des Schriftsetzers

Albert Wachs

im 68. Lebensjahr.

Im Namen der Angehörigen
Frau Luise Wachs.

Trauerfeier am Dienstag, den 9. November, abends 6½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme, die uns beim Tode meines lieben Mannes und unseres Vaters

Emil Gerstmann

erwiesen wurde, danken wir allen Freunden und Bekannten, den Genossen der SPD., den Kollegen des Metallarbeiterverbandes und dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold recht herzlich. **Johanna Gerstmann** und Töchter.

Am Freitag, den 5. November, morgens 5 Uhr, starb nach kurzer Krankheit unser lieber Mitarbeiter, der Schriftsetzer

Albert Wachs

im 68. Lebensjahr. Ein liebenswürdiger Mensch, ein unermüdlicher Arbeiter und Kämpfer ist von uns gegangen, der bis vor wenigen Tagen an seinem Arbeitsplatz seine volle Schuldigkeit tat. Als Parteigenosse sowie als Gewerkschaftler war er uns ein gutes Vorbild. Sein Tod trifft uns überraschend und schmerzlich. Sein Andenken wird uns stets teuer sein.

Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei.

Einäscherung am Dienstag, den 9. November, nachmittags 6½ Uhr im Krematorium Gerichtstraße.

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Am Freitag, 5. November, morgens 5 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege

Albert Wachs

im 68. Lebensjahre. In seiner nahezu 48jährigen arbeitsreichen Zugehörigkeit zum Verbande der deutschen Buchdrucker hat Kollege Wachs mit großer Opferwilligkeit und Hingabe alle Ehrenämter der Organisation bekleidet. Bis zum 31. Dezember 1906 hat er 18 Jahre lang den Posten des 2. Vorsitzenden des Berliner Gaues bekleidet, nachdem er vorher den Posten des Bibliothekars inne hatte. Mit Albert Wachs verliert der Verband eines seiner treuesten und aufopferungsvollsten Mitglieder. In treuem Angedenken, sanft ruhe seine Asche.

Der Gauvorstand.

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, den 9. November, abends 6½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße.

Möbel-Frese
Weinbergsweg 1 (Rosenthalerpl.)

bietet in anerkannter guter Qualität
Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Einzelmöbel und **Küchen** an.
Dazu bei niedrigster Preisberechnung die unerreichten, günstigsten Zahlungsbedingungen.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. M. 6,30 frko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg.

Inserate im Vorwärts sichern Erfolg!

Bade-Einrichtungen
Gegen 12 Monats-Raten
P. RADDATZ & Co.
Berlin Leipziger Str. 122-123

7 Vorzüge beim Möbeleinkauf
gewährt leistungsfähige Firma am Platze jedem kreditwürdigen Beamten, Angestellten od. Arbeiter:

1. Ohne Anzahlung
2. Nur monatliche Raten
3. 1. Rate am 1. Dezbr. 26
4. 18 Monate Ziel
5. Niedrigste Preise
6. Einwandfreie Qualitäten
7. Sofortige Lieferung.

Gefl. Zuschriften mit Angabe der Wünsche von nur ernsten Interessenten erbeten unter **E. 30** an die Expedition des „Vorwärts", Lindenstr. 3.

Möbel
Teilzahlung bis 18 Monate
ohne besondere **Aufschläge** oder **Zinsenberechnung**. Wir unterhalten ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in handwerksmäßig hergestellten

Speisezimmern	Küchen
Herrenzimmern	Klubgarnituren
Schlafzimmern	Einzelmöbeln jed. Art

Möbel-Spezialhaus
Wallstraße 78-79, I. Etage.
Untergrundbahn: Station Inselbrücke, Straßenb. Stat. Spittelmkt. Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbr.

SHERLOCK-GES. m. b. H.
jetzt: Hackescher Markt 2-3 I. Norden 4791—93

Die Liebe Ihres Gatten

gewinnen und erhalten Sie in einem schönen, gemütlichen, behaglichen Heim.

Ein neues Herrenzimmer ist sein, vielleicht ein Schlaf-, Speisezimmer oder Küche Ihr Wunsch.

Ein bekanntes Berliner Möbelhaus verkauft seine gediegenen Möbel zu einer Zahlungsweise, die ganz Ihrem Zahlungskönnen angepaßt ist.

Schreiben Sie noch heute unter W. 29 an die Expedition des Vorwärts, Lindenstr. 3, und Sie haben

ein schönes Heim ohne Anzahlung!

Neubau-Wohnungen
In Britz, verlängerte Hammonia-Promenade, beste Lage, 1 und 2 Zimmer, Bad, große Loggia, per 1. Januar 1927 zu vermieten. Auskunft daselbst i. Baubüro oder Neukölln 7416.

Ohne jede Anzahlung
liefert altrenommiertes Möbelhaus
Möbel
kompl. Zimmer sowie Einzelmöbel, Küchen in allen Farben, Ankleideschränke, Kleiderschränke, Sofas, Bücherschränke, Bettstellen in Holz und Metall, Teppiche und vieles andere bei **denkbar bequemsten**
Ratenzahlungen!
Beste Qualitäten! • Billigste Preise!
Gef. Anfragen unter **A. 30** an die Expedition des „Vorwärts", Lindenstraße 3

Bettfedern
aus erster Hand. Pfd. grau 60 Pf., geschl. 90 Pf., Rupf 1.75, Halbdaune 2.75, 4, weiß. Flaumrupf 4, beste 5, Daune 7, weiß 8—10, Schleißdaune 3.50—5. Oberbett in dicht. Inlett 8 Pfd. 12. 18. Kissen 3 Pfd. 3.50 5.50 aufw. gegen Nachn. Muster-Preisl. frei. kein Risiko. Nichtpassend zurück. Böhm. Bettfedernspezialhaus Sachsel & Stadler, Berlin C 2, Landsberger Str. 44.

Rufe Mk. 5.— an
ca. 250 Landparzellen, prima Gartenboden. 20 Minuten vom Bahnhof. Vertreter Mittwochs, Sonnabends und Sonntags im Restaurant „Zu den drei Linden" direkt a. Bahnh. Fredersdorf. **Jul. Rieger**, Berlin C, Gontardstr. 5.

Kokspreise.

Infolge Erhöhung der Werkspreise für einzelne Sorten Koks gelten ab 2. bezw. 3. November 1926 bis auf weiteres bei Lieferung in Fuhren nicht unter 30 Ztr. von jeder Sorte frei Keller folgende Preise:

Sorte		Je Zentner in Reichsmark
Gaskoks, grob u. Brech I 60-90 mm, Brech II 40-60 mm und Brech III 20-40 mm		2,17
Berliner Schmelzkoks,	Stück	2,34
dto.	Brech I 60-90 mm u. Brech II 40-60 mm	2,45
Original Westfälischer Zechenschmelzkoks,	Stück	2,46
dto.	Brech I	2,78
dto.	Brech II	2,89
Eschweiler Schmelzkoks,	Stück	2,46
dto.	Brech I	2,78
dto.	Brech II	2,89
Hammonia Schmelzkoks,	Stück	2,46
dto.	Brech I	2,78
dto.	Brech II	2,89
Oberschles. Zechen-Schmelzkoks,	Stück	2,51
dto.	Würfel I	2,68
dto.	Würfel II	2,74
Niederschles. Schmelzkoks,	Stück	2,87
dto.	kleinstückiger Stück	2,67
dto.	Brech-Würfel	2,72
	Brech-Nuß I	2,77
Sächsischer Hüttenkoks,	Stück	2,37
dto.	Brech I	2,65
Koks ab Kläranlage Stahnsdorf		2,31

Koks-Vereinigung Berlin 1925 G. m. b. H.

Herrenkleider-Fabrik
gibt bis auf weiteres an Private Anzüge, Ulster, Paletots zu Fabrikpreisen ab. Bitte überzeugen Sie sich
Kaiser-Wilhelm-Str. 24, 1 Tr.

Küchen
jetzt bedeutend billiger

	roh	emailliert
Erika-Küchen	40 M.	70 M.
Anrichte-Küche Anna	70 M.	110 M.
Anrichte-Küche Berta	95 M.	145 M.
Anrichte-Küche Bremen	125 M.	175 M.
Kleiderschränke, roh, 90 cm		38 M.
emailliert		50 M.

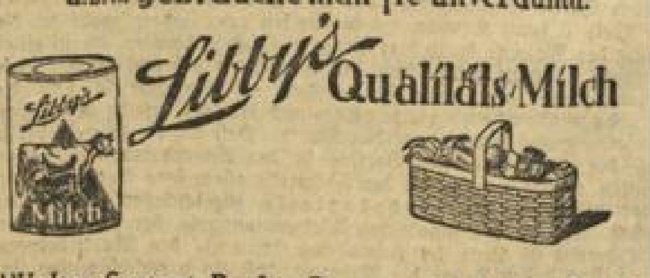
Ausstellung feiner Rheinischer Küchen.
Küchenmöbel-Haus
Laserstein, Luckauer Straße 1
Ecke Oranienstr., nahe Moritzplatz

Kredithaus Anders
1/6 Anzahlung
Rest in 8 Monats-Raten
Möbel mit 1/10 Anzahlung
Langfristiger Kredit!
Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion
Riesen-Auswahl
Riesen-Möbel-Auswahl
• Diskrete Bedienung •
Reinickendorfer Str. 16
Größtes Haus am Nettelbeckplatz, am Bahnhof Wedding.

Persil
für Wollwäsche
Schon in kalter Lauge erzielen Sie den schönsten Erfolg!

Nur das Beste —

Wenn Sie Libby's Milch nehmen, so haben Sie eine Ware, die Sie für alle Zwecke verwenden können, in denen Sie sonst frische Milch, Rahm oder Sahne gebraucht hätten. Zum Kochen, Backen, Trinken kann Libby's Milch je nach Geschmack verdünnt werden. Für Kaffee, Tee u.s.w. gebrauche man sie unverdünnt.



Libby's Qualitäts-Milch

Walter Sonnet, Berlin-Grunewald, Plöner Str. 1

Annahmestellen für Spargelder in Groß-Berlin.

Neukölln:
Zig.-Gesch.: A. Hein, Thüringer Str. 32
" " Heinrich, Münchner Str. 19
" " Gärtner, Wissmannstr. 14
" " Nicolaisen, Herfordplatz 3
" " A. Niesewand, Pflügerstr. 74

Charlottenburg:
Zig.-Gesch.: Erich König, Eosanderstr. 4
" " M. Steinhöfel, Sybelstr. 25
" " F. Schmidt, Am Volkshaus 4
Schöneberg:
Zig.-Gesch., Jakobs, Tempelhofer Str. 18
Spandau:
Volksblatt, Potsdamer Straße 48
Reinickendorf-Ost:
Buchhandl. M. Bamberg, Residenzstr. 126
Berlin N:
Zig.-Gesch.: Tietz, Invalidenstraße 124
" " A. Woldre, Stargarder Str. 76
" " Paul Zemang, Tegeler Str. 7
" " M. Ulbrich, Prinzenallee 64
" " E. Zerndt, Brüsseler Str. 17
Verband der Lebensmittel- u. Getränkearbeiter, Mulackstraße 10
Berlin NO:
Zig.-Gesch. Seidler, Belforter Straße 11
Berlin O:
Zentralverb. d. Fleisch., Zorndorfer Str. 32
Zig.-Gesch. Gerhardt, Stralauer Allee 23
Berlin SO:
Zig.-Gesch. Paul Horsch, Engelufer 24/25
Berlin SW:
Zentralverband der Angestellten, Belle-Alliance-Straße 7-10
Buchdrucker-Haus, Dreibundstraße 5
Wiwo, Lindenstraße 42
Berlin W:
Zig.-Gesch. Wilh. Wolf, Steinmetzstr. 14

Bank der Arbeiter, Angestellten u. Beamten A.-G.
Berlin S 14, Wallstraße 65
Postscheckkonto Berlin 3898

Breslau I, Margaretenstr. 17 / Hamburg 1, Besenbinderhof 57/59
Postscheckkonto Breslau 414 — Postscheckkonto Hamburg 32530

Sparkasse:
Spareinlagen von 1 Mark an zu 4½ Proz. mit täglicher Kündigung
Spareinlagen von 1 Mark an zu 5½ Proz. mit monatlicher Kündigung
Spareinlagen v. 500 Mark an zu 6½ Proz. mit vierteljährl. Kündigung

Kassenstunden: 9—3 und 5—7 Uhr „Schließfächer" Sonnabends: 9—1 Uhr

7 Pfennig Stundenlohn!

Deutschnationales Geständnis im Reichstag.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Reichstagssitzung wies Abg. **Schneider**-Berlin (Dem.) darauf hin, daß durch das Uebermaß von Ueberstunden, die in vielen Betrieben verlangt werden, die Erwerbslosigkeit noch eine Vermehrung erfahre. Ganz besonders groß seien auf diesem Gebiet die Stünden der Großbanken. Bis tief in die Nacht müßten dort die Angestellten arbeiten, obwohl die Zahl der stellenlosen Bankangestellten außerordentlich groß sei. In sehr trauriger Lage befinden sich die älteren Angestellten. Zwei Drittel aller Erwerbslosen könnten beschäftigt werden, wenn die Löhne so gesteigert würden, daß die Kaufkraft der Massen ihrem Bedarf entspräche. Von einer Bevorzugung der Ledigen könne bei den Ausschußanträgen keine Rede sein.

In England bekommt der ledige Erwerbslose 40 Proz. mehr an Unterstützung als in Deutschland.

180 000 ausgesteuerte Erwerbslose, das sei doch eine erschütternde Zahl. Diese Leute müßten in einem Jahr mit 800 Mark Einkommen hauszuhalten versuchen.

Abg. **Holzamer** (Wirtsch. Vgg.) behauptet, daß viele Erwerbslose die Unterstützung bezögen, daneben noch „Schwarzarbeit" verrichteten und dadurch das Handwerk schwer schädigten. Diese „Schwarzarbeit" werde dazu noch von manchen Behörden unterstützt.

Abg. **Schwarzer** (Bayr. Vp.) wünscht einen weiteren Ausbau der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Allerdings sei zu befürchten, daß durch die Nationalisierung vieles von dem unwirksam gemacht werde, was durch die produktive Erwerbslosenfürsorge geschaffen worden sei. In diesem Zusammenhange werde die Frage der achtstündigen Arbeitszeit wieder akut.

Die achtstündige Arbeitszeit müsse überall dort eingeführt werden, wo es nur irgendwie angängig sei.

Der Redner lobt die Kommunisten in Bayern, die erst 100 Proz. Erhöhung der Unterstützung verlangt hätten, dann aber so vernünftig geworden seien, auf 50 Proz. herabzugehen. Allerdings sei auch die von den Sozialdemokraten beantragte Erhöhung von 30 Proz. noch zu hoch. Ueber drei Viertel des bisherigen Lohnes dürfe die Unterstützung nicht hinausgehen.

Abg. **Stöhr** (Völk.) begründet einige Anträge seiner Fraktion, wonach die Unterstützung für alle verheirateten Erwerbslosen um 20 Prozent, die Familienzuschläge um 30 Proz. erhöht werden sollen, weiter die Einführung der Arbeitsdienstpflicht für alle Männer zwischen 20 und 31 Jahren verlangt wird. Schließlich soll bis zur endgültigen Regelung durch die Arbeitslosenversicherung eine Zwischenlösung geschaffen werden, nach der die Unterstützungsbeträge nicht über 75 Proz. des früheren Nettolohnes hinausgehen sollen.

Reichsarbeitsminister Dr. **Brauns**

erklärt, daß die Regierung grundsätzlich gegen „Schwarzarbeit" sei, soweit es sich nicht um vorübergehende Arbeit ungelernter Erwerbsloser handle. **Die Kosten für die Erhöhung der Unterstützungssätze würden nach der Ansicht des Reichsarbeitsministeriums durch erhöhte Zolleingänge gedeckt werden.** Von der verbesserten Erwerbslosenfürsorge werde auch das Handwerk Vorteile haben.

Abg. **Wolf** (Dnat.) gibt in einer persönlichen Bemerkung zu, **daß in dem von ihm unterzeichneten Landarbeitervertrag im Kreise Kyritz ein Lohn von 7 Pf. für die Stunde vorgesehen sei,** aber außerdem erhielten die betreffenden Arbeiter noch erhebliche Deputate und freie Wohnung. Pommern marschiere an der Spitze der Landarbeiterlöhne. (Lachen links.)

Abg. **Heckert** (Komm.) zeigt demgegenüber noch einmal den wirklichen Tarifvertrag im Original vor.

Das Haus schließt die Sitzung.

Bei der Feststellung der Tagesordnung für Montag beantragt Abg. **Stoecker** (Komm.), die Fürstenvorlage seiner Fraktion am Montag zu verhandeln.

Abg. **Müller**-Franken (Soz.) hält es für selbstverständlich, daß diese Frage in der nächsten Zeit behandelt werde, aber zunächst müsse doch im Aeltestenausschuß festgestellt werden, in welcher Weise der Reichstag seine Arbeiten erledigen wolle und an welchem Tage dann die Fürstenabfindungsfrage beraten werden könne.

Der kommunistische Antrag wird abgelehnt. Auf der Tagesordnung der Montagssitzung steht die Fortsetzung der Debatte über die Erwerbslosenfürsorge, ferner die Handels- und Wirtschaftsverträge mit Finnland, Lettland, mit der Schweiz und mit Frankreich, sowie der Nachtragsetat.

Gegen 3¾ Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 3 Uhr.

Stahlhelmdebatte im Landtag.

Heimkrieger Maretzky macht sich lächerlich.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Landtagssitzung brachten die Deutschnationalen ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister ein. Darauf ergriff das Wort

Innenminister **Grzesinski:**

Ich finde, daß zwei Mißtrauensvoten für meine kurze Amtszeit etwas reichlich sind. (Heiterkeit.) Aber ich will nicht dazu sprechen, sondern nochmals auf die Haussuchungen und Beschlagnahmungen bei Führern der Rechtsverbände zurückkommen. Wir haben diese Haussuchungen vorgenommen, weil der schwere Verdacht eines hochverräterischen Unternehmens gegeben war. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Ob ein solcher Verdacht ausreichend begründet ist, ist reine Ermessenssache der Staatsregierung und der Kriminalpolizei. Hohe Beamte, die der Rechten politisch nahe standen, haben ebenso wie der Hochmeister des Jungdeutschen Ordens, Mahraun, den Verdacht damals als gegeben erachtet. Jetzt sagen die rechtsparteilichen Abgeordneten, danach sei jeder Bürger in der Republik vogelfrei. Warum haben Sie das nicht im Falle Haas gesagt, wo wirklich ein Unschuldiger gerichtlich verfolgt worden ist?

Die vorgenommenen Haussuchungen sind mit größter Rücksicht und größtem Takt durchgeführt worden. In Sachen der Wehrverbände Viking und Olympia hat die Staatsregierung Berufung eingelegt. Außerdem werde ich das gesamte Material dem Landtag in einer Denkschrift vorlegen.

Durch den Severingschen Stock-Erlaß sollen die Wehrverbände wehrlos gemacht worden sein. Ist das der Fall, so würde ich es freudig begrüßen; denn niemand hat im Rechtsstaat die Erlaubnis, sich auf eigene Faust zu wehren. (Widerspruch rechts.)

Das würde den rücksichtslosesten Kampf Aller gegen Alle bedeuten, der mit einem ordnungsmäßigen Staatswesen überhaupt nicht vereinbar ist. Auch wenn die Polizei nicht überall sein kann, darf niemand mit Knüppeln und Totschlägern auf seine politischen Gegner losgehen. Die Selbstbewaffnung aller Verbände, auch des Reichsbanners, ist und bleibt in Preußen verboten. Die Polizeibeamten sind nicht auf den Kampf gegen rechts dressiert; ebensowenig einseitig gegen links eingestellt. Sie verrichten ihren außerordentlich schwierigen Dienst so, daß alle ordnungsliebenden Elemente ihnen danken sollten. Das mir angesonnene Verbot des Roten Frontkämpferbundes bezeichnet Graf Goltz in der heutigen Nummer der „Börsenzeitung" als verfassungswidrig, rechtlich unmöglich und ehrlos. (Hört, hört!) In der Tat fehlt für den Roten Frontkämpferbund jeder Nachweis der Vorbereitung hochverräterischer Handlungen, und dieser Nachweis wird auch dadurch nicht ersetzt, daß die Kommunisten manchmal törichtes Zeug reden. Im übrigen halte ich schon diese Forderung für unklug. Die Rechtsparteien sollten doch nicht vergessen, daß ich nach dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes sofort prüfen müßte, ob der Stahlhelm weiter bestehen darf. Ich werde also meine bisherige Politik fortsetzen und die Polizei mit den gleichen Weisungen versehen, wie bisher. (Beifall links.)

Abg. **Christange** (Soz.)

gibt eine ausführliche Schilderung der Ausschreitungen des Stahlhelms im Mansfelder Gebiet unter der Führung des Gutsverwalters Szilla-Hadersleben. Wenn die Rechtsparteien gerade im Mansfelder Gebiet über roten Terror klagen, so ist das eine kaum glaubliche Fälschung und Verdrehung der Tatsachen. Die sogenannten „Dorfgemeinschaften" der Agrarier haben bei dem Volksentscheid zahllose Versammlungen gesprengt und auch direkte Wahlfälschungen begangen. Bei einer einzigen Leibesvisitation, die die Polizei bei einem Stahlhelmtrupp vorgenommen hat, wurden gefunden 5 Armeepistolen, 5 Totschläger, 8 Seitengewehre, 10 Schlagringe usw. usw.

Die Bewaffnung des Stahlhelms in Mitteldeutschland ist so stark, daß die Stahlhelm-Jünglinge auch äußerlich als Epigonen der alten Raubritter ausstaffiert sind. Leider versagen im Kampf gegen dieses politische Rowdytum die Gerichtsbehörden vollständig.

Auf die Dauer gesehen, handeln die Rechtsparteien gewiß nicht klug, wenn sie in dieser Weise an die Gewalt appellieren und die Freiheit der Staatsbürger mißachten. (Bravo! links.)

Abg. **Maretzky** (Dnat.) wird von der Linken mit Zurufen empfangen, die an seine Artikel vor dem Kapp-Putsch erinnern. Er erwidert, daß ihm seine Ehre verbiete, sich vor Leuten zu verteidigen, die im November 1918 den unerhörtesten Landesverrat begangen haben. (Großer Lärm und viele Zwischenrufe. — Vizepräsident v. Kries ruft den Abg. Brückner (Soz.) zur Ordnung.) Der Abgeordnete Riedel sei ein Mann, der bei Verdächtigung und Beschimpfung seiner politischen Gegner vor nichts zurückschrecke. Seine Ausschlachtung der Landsberger Prozesse gefährde den inneren Frieden im höchsten Maße. Aber das sei ja charakteristisch für die Linke: sie sei leidenschaftlich nur im Kampf gegen die inneren Feinde; gegen den äußeren Feind treibe sie offenkundigen Landesverrat. (Großer Lärm. Auf Zurufe, daß er während des ganzen Krieges in der Heimat geblieben sei, antwortet der Redner, daß der Oberpräsident ihn als unbedingt unabkömmlich bezeichnet habe; er habe aber für seine kriegswirtschaftliche Tätigkeit als erster Berliner Stadtrat das Eiserne Kreuz bekommen. (Stürmisches Gelächter links.)

Abg. **Schwering** (Z.): Offenkundige Landesverräter waren die Leute, die den rechtzeitigen Friedensschluß vereitelt haben und bei dem Zusammenbruch ins Ausland geflüchtet sind. Die Herren von der Rechten haben durch die Ereignisse des Weltkrieges und der Revolution nichts hinzugelernt. (Beifall links.)

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. **Metzenthien** (D. Vp.) und **Heym** (Komm.) werden die gestellten Anträge dem Rechtsausschuß überwiesen, die Abstimmung über das Mißtrauensvotum wird vertagt.

Nächste Sitzung: Montag mittag 12 Uhr: Steuervorlagen.

Beweise unserer Billigkeit:

Sie **müssen sehen,** was wir hier angeboten haben. Bitte **kommen Sie** und überzeugen Sie sich von unserer **Riesen-Auswahl** unseren **hochwertigen Qualitäten** und unseren **billigen Preisen!**

Hausschuhe f. Damen u. Mädch., abbunt. geblümt. Satinstoff m. warm. Futt. u. stark. Kordelsohle, d. bill. Schuh f. das Haus **90** Pf.

Kamelhaarschuhe mit Umschlag und Pompon, imit. Kamelhaar mit Fils- und Ledersohle mit verdeckter Naht, besonders billiges Angebot **1.85**

Damen-Spangenschuhe prima imit. Chevreau in moderner, neuer Form mit amerikanischem Absatz, ganz besonders billig **6.50**

Herren-Schnallenstiefel imit. Kamelhaar m. bester Hinterkappe, extra stark. Filzzwischensohle und kräftig. Ledersohle m. verdeckt. Naht, besond. billig **4.90**

Kamelhaar-Schnallenstiefel für Kinder aus imit. Kamelhaar mit weisser starker Filzsohle, schöner warmer Schuh für das Haus, besond. billig 18-22 **1.50**

Hausschuhe für Damen prima farbig Leder mit extra grossem Pompon, warmem Futter und starker Ledersohle, besonders billiges Angebot **2.95**

Damen-Zugschuhe m. 4 Spangen aus schwarz echt Chevreau. i. neuester Form u. amerikanischem Absatz in besonder-schöner Ausführung **8.90**

Herren-Halbschuhe prima Boxcalbin in neuer, moderner Form, echt Goodyear gedoppelt m. Gummiabsatz, besond. billig **10.50**

Kinder-Schnallenstiefel imit. Kamelhaar m. Lederspitzkapp., extr. stark. Fils u. kräft. Ledersohle, spottbill. Angeb. 31-35 **3.45**, 27-30 **2.75**, 22-26 **2.45**, 20-24 **2.25**

Kinder-Schnürstiefel aus Boxcalf und Chevreaulin mit biegsamer u. starker Ledersohle u. Fleckabsatz, hervorrag. billig .. 22-24 **2.90**

Damen-Spangenschuhe pa. Lackleder m. gron imit. Bidechsled.-Einsatz u. amerik. Absatz Lackzugschuh neust. Modelle **12.50** **10.50**

Herren-Lackhalbschuhe pr. Lackled. i. neuer, elegant. Form, weiss echt gedopp. bez. preiswert mit **Wildledereinsatz 16.50** **12.50**

Kinder-Schnallenstiefel aus prima Filzstoff mit Lederringsbesatz, fester Strassenschuh und unverwüstlich im Tragen 31-35 **2.90**

Kinder-Sportstiefel prima Sportrindleder mit Doppelsohle, in besonders starker Ausführung, hervorrag. billiges Angebot 31-35 **9.90**, 27-30 **8.90**

Damen-Spangenschuhe farbig imit. Bidechsleder i. entzückenden Ausführ. m. Louis XV., auch m. Blockabsatz, der grosse Modeschuh **12.50**

Herren-Schnürstiefel echt Boxcalf, mit besonders starker Zwischensohle, echt rahmengenäht, hervorrag. bill. Angebot **12.50**

Stiller Gegründet 1867

Ältestes Schuhhaus größten Umfanges

Waschtag morgen? Nur keine Sorgen
Waschen wird Spiel – durch Ozonil.

OZONIL

das selbsttätige Waschmittel
bringt nach viertelstündigem
Kochen einen verblüffenden
Reinigungs- und Bleicherfolg.
Ozonil ist besser
müheloser
schonender

„HOFFNUNG"

Bekleidungs-Industrie G. m. b. H.
N 54, Brunnenstraße 188/90

Elegante

Herrenbekleidung

fertig und nach Maß
Erstkl. Sitz! Gute Verarbeitung! Solide Preise

Loden- und Gummi-Mäntel

Herbst- und Winter-Paletots
in großer Auswahl am Lager

Rockpaletots
in bester Ausführung von 85 M. an

Herren-Artikel: Oberhemden, Krawatten, Hüte, Stöcke, Schirme usw. zu billigsten Preisen

Arbeiter-Berufskleidung für jeden Beruf!

Metallbetten 11.50
Schlafchaiselongues 23.-
Fabrikpreise Ratenzahlung
Göhr Berlin, Pappelallee 12, Pankow, Schmidtstr. 1
frei jeder Bahnstation.

Blumenspenden
jeder Art
liefert preiswert
Paul Golletz,
vorm. Robert Meyer,
Mariannenstraße 3,
Ecke Naunynstraße
Amt Moritzpl. 16808.

Engros-Lager Kein Laden | Gegründet 1894 | Export-Lager 1 Treppe

Damen-Konfektion

Extra billige Herbst- u. Winterangebote

Damen sparen Geld

Velour-Mäntel m. Pelzbesatz	22 24 26	Plüsch-Biberett-Mäntel..	42 49 52
Tuch-Eskimo-Mäntel . .	15 18 24 27	Krimmer-Imit-Mäntel ...	40 46 51
Flausch-Ulster	5 8 12 16 18	Seal Plüsch Mäntel ...	55 60 77
Backfisch-Mäntel	5 8 10 12 15	Plüsch Krimmer Jacken .	33 35 41

Spezialität: Extra-Weiten u. Längen f. grosse u. starke Damen
M. Mosczytz, Landsberger Strasse am Alexanderplatz **59** eine Treppe

---

● SONDERZUG ●
1 Pf Tilsit. Käse ¼ fett 5.60
1 Pf „ ⅓ „ 8.55
1 Pf echt Edamer ⅓ „ 8.55
ab hier Nachnahme
Normannia,
Nortorf (Holst.) 102

Damen-Mäntel
direkt ab Fabrik:

Wintermäntel . .	5.—
Flauschmäntel . .	8.—
Affenhautmäntel .	12.—
Velourmtl. m. Pelz	15.—
Velour de laine Modelle	22.—
Ottomanemäntel .	26.—
Plüschmäntel . .	34.—
Kindermäntel . .	5.—

Schmechel
Gipsstr. 15, eine Treppe
Bahnhof Börse — Hackescher Markt
Kein Laden!

Von der Reise zurück:
Dr. Nacht, Augenarzt
Neukölln, Bergstr. 12.

Heilanstalt +

für elektromedizinische Heilmethode, Licht- und Röntgentherapie und Naturheilkunde, Homöopathie, Biochemie und Kräuterkuren. Sämtliche medizinischen und Radiumbäder.
Vollständig giftfreie Behandlung.

Sehr gute und schnelle Heilerfolge bei allen inneren und äußeren Krankheiten, speziell chronischen, bei Männern, Frauen und Kindern.

Nachweislich sind mit gutem Heilerfolge folgende Krankheiten behandelt und geheilt worden: **Hals- und Lungen-Tuberkulose und Katarrh, Bronchialkatarrh, Bronchialasthma; Keuchhusten; Herzerweiterung, Herzfehler und Herzklappenfehler, Herzasthma; Magenerweiterung und -senkung, Magen- und Darmkatarrh, nervöse Magenschwäche, Magengeschwüre; Stuhlverstopfung; Lebererkrankung, Gallensteine, Gelbsucht; Leber- und Milzanschwellung; Gicht und Rheumatismus, rheumatische und nervöse Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit; Erkrankungen des Nervensystems, Nervenschwäche, Neurasthenie, Hysterie, Neuralgie, Ischias, Trigeminus-Neuralgie, Migräne, Rückenmarkserkrankungen; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit, harnsaure Diathese, Fettsucht; Erkrankungen des Blutes, Leukämie, Chlorose und Anämie; Nieren- und Blasenleiden; Erkältungskrankheiten, Influenza, Grippe; Schuppenflechte, chronische Ekzeme, Bartflechte, Haarausfall, fressende Hautflechte (Lupus); Beingeschwüre, frische und veraltete Wunden und Fisteln, Mastdarmfisteln und -fissuren; Hämorrhoiden; Quetschungen, Blutergüsse; Furunkel und Karbunkel; Krampfadern, Muttermale; Fettsucht, Rose; Brandwunden; Drüsenschwellungen jeder Art; Ohren- und Nasenleiden, Stirn- und Kieferhöhlenvereiterung; Überanstrengung; Folgen von Schlaganfall, Lähmungen bei Kindern und Erwachsenen; Kinderkrankheiten, Skrophulose; Frauenleiden jeder Art; Geschlechtskrankheiten und deren Folgen bei Männern und Frauen.**

Von den hunderten Geheilten sind hier nur einige wegen Raummangels angeführt: 1. H. **Künsch**, Sattler, Bln., Frankfurter Allee 16a, Rheumatismus, geheilt. 2. Fr. E. **Hobbert**, Bln., Kolberger Str. 28/29, Nerven- und Knochenhautentzündung, vollständig gelähmt, geheilt. 3. H. **Rüter**, Bln.-Friedenau, Sponholzstr. 56, v. Beinleiden geheilt. 4. H. M. **Werner**, Kaufmann, Bln. N., Gottschedstr. 2, v. Lungenleiden, Blasenkatarrh geheilt. 5. Knabe W. **Mulack**, Bln., Zwinglistr. 39, v. Rückgratverkrümmung mit Lähmungserscheinungen, Magen- u. Darmkatarrh geheilt. 6. Fr. M. **Weineck**, Bln., Augustst. 21, v. Muskelentzündung u. Herzschwäche geheilt. 7. Fr. A. **Hanisch**, Bln., Lübecker Str. 13, Blinddarmfistel, geheilt. 8. Fr. **Hermann**, Bln.-Schöneberg, Feurigstr. 13, Blinddarmfistel, geheilt. 9. Fr. E. **Heidekorn**, Bln., Goßlerstr. 34, Gelenkrheumatismus, Rückenschmerzen u. Neurasthenie, geheilt. 10. H. O. **Bürger**, Rentier, Bln., Reichenberger Str. 141, Drüsenschwellung, geheilt. 11. H. **Paul**, Bln., Reichenberger Str. 181, Magen- u. Nervenleiden, geheilt. 12. Fr. O. **Bißner**, Bln.-Neukölln, Harzer Str. 87, Krämpfe, geheilt. 13. H. O. **Unger**, Kaufmann, Bln., Wichertstr. 41, Magen-, Leber- u. Nierenleiden, geheilt. 14. Fr. E. **Salchin**, Bln., Pflugstr. 5, Magengeschwüre u. Blutarmut, geheilt. 15. Frl. **Sieken**, Bln., Kolberger Str. 28/29, Gelenkrheumatismus, geheilt. 16. Fr. Wm. **Fritschler**, Bln., Marienburger Str. 48, Darmgeschwulst, geheilt. 17. Fr. Hedwig **Stern**, Bln.-Schöneberg, Thorwaldsenstr. 10, Leberanschwellung, Gallenblasenentzündung, geheilt. 18. Fr. A. **Rohrmoser**, Bln., Breslauer Str. 1, Herzerweiterung, Herzkrämpfe, allg. Nervenschwäche, geheilt. 19. Fr. **Barisch**, Bln.-Cöpenick, Rosenstr. 2, schwere Blutvergiftung u. Handvereiterung, geheilt. 20. H. O. **Oehme**, Schlächtermeister, Bln., Thaerstr. 40, Herz- u. Magenleiden, Leber- u. Milzanschwellung, geheilt. 21. Fr. A. **Kirchner**, Bln., Dolziger Str. 34, Magen-, Leber- u. Gallensteinleiden, Gelbsucht, geheilt. 22. **Berta Zabel**, Lübbenau-Spreewald, tuberkulöser Knochenfraß, Knieschenkelentzündung, geheilt. 23. H. **Röhr**, Rittergutsbesitzer, Ernstwalde, Kr. Karpowen, Ostpr., schwere Blutvergiftung u. Geschwüre, geheilt. 24. H. O. **Leopold**, Bln.-Friedenau, Kaiserallee 123, eitrige Lungenfistel, geheilt. 25. H. E. **Michaelis**, Gastwirt, Bln.-Charlottenburg, Wallstr. 87, Leberleiden, Gallensteinleiden, Gelbsucht, geheilt. 26. H. Polizeiassistent R. **Kramm**, Bln., Kochhannstr. 26, von Magengeschwüren, Magenerweiterung u. Senkung mit 30 Behandlungen geheilt.

Wir können sagen, daß durch die **Kur in unserer Heilanstalt** selbst die **ältesten, hartnäckigsten Leiden** noch zur **Heilung** gebracht werden und daß alle, die ihr höchstes **Erdenglück**, die **Gesundheit**, bereits verloren zu haben glauben, wieder in den Vollbesitz derselben gesetzt werden.

Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter Patienten liegen im Wartezimmer der Anstalt zur Einsicht.

Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren!
Keine briefliche Behandlung!

Professor Dr. med. P. Misielsky, Arzt,

nur im Auslande ernannt, promoviert und approbiert.
Mitglied der internationalen Vereinigung von Aerzten u. Naturärzten.
Berlin SO 16, Brückenstraße 10b,
2. Haus von der Rungestraße, 1 Minute von Bhf. Jannowitzbrücke.
Langjährige fachmännische ärztliche Behandlung und Leitung.
Sprech- und Behandlungszeit: 9–1, 4–7½, Sonntag und Feiertag: 10–12 Uhr. — Praxis seit 1897.

Von der Reise zurück!

Lebenslängliche Garantie
leiste ich als Selbsthersteller auf die bei mir gekauften

Trauringe
(Fugenlos)
zu billigsten Preisen
in den gediegensten Ausführungen
Ständig ca. 3000 St. auf Lager

Preisliste gratis
Ges. geschützt
Hermann Wiese, Berlin N 24, Artilleriestr. 30, W, Passauer Straße 12

Im Umtausch werden die von mir gekauften Ringe innerhalb eines Jahres zum vollen Preise zurückgenommen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Dienstag, den 9. November, abends 7 Uhr, in unserer **Kulturabteilung, Cinienstr. 197** (gegenüber Verbandshaus)

Versammlung
der Drahtarbeiter u. Badeapparateklempner.
Tagesordnung: Filmvortrag: „Das große weiße Schweigen".
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Mittwoch, den 10. November, abends 6 Uhr, in unserer **Kulturabteilung, Cinienstr. 197** (gegenüber Verbandshaus)

Versammlung
der Graveure, Ziseleure, Gold- und Silberarbeiter.
Tagesordnung: Filmvortrag: „Das große weiße Schweigen".
Mitgliedsbuch legitimiert.
Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Achtung! Ausgesteuerte und nichtbezugsberechtigte Mitglieder!
Am **Mittwoch,** den 10., **Donnerstag,** den 11. und **Freitag,** den 12. **November,** in der Zeit von 10–1 Uhr finden zwecks Einteilung der **Wahlkörper** im Parterresaal des Verbandshauses am Schalter 20 die Eintragungen statt.
Die Ortsverwaltung.

Küchen
roh emailliert
Küche Lottchen 42 M. 80 M.
„ Christine 75 „ 125 „
mit Anrichte
Riesenauswahl
roher, lackierter, lasierter Küchen, einzelner Kleider- und Küchenschränke.
Himmel
Lothringer Str. 22 (Schönhauser Tor)

Möbel-Cohn

über 25 Jahre bestehende, altrenommierte Firma,
ist
großzügig, leistungsfähig, kulant und stets bemüht
konkurrenzlos
zu sein. Es werden angeboten:
ohne Anzahlung!
auf Teilzahlung!
bei langfristigster Ratenzahlung und billigsten Preisen!

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, weiß und lasiert, Polstermöbel
Ergänzungs-Möbel
Riesenauswahl! Riesenauswahl!

Im Osten:
58 Gr. Frankfurter Straße 58
5 Minuten vom Alexanderplatz.

Im Osten: **Gr. Frankfurter Str. 83** 3 Min. vom Alexanderplatz.
Im Norden: **Badstraße 47-48** 5 Min. v. Bahnh. Gesundbrunnen.

Unübertroffen
sind meine niedrigen Preise und meine leichte Teilzahlungsart!

Herren-Anzüge solide Qual. gute Verarbeitung . . . v. 58.00 an	**Damen-Kleider** für Haus u. Straße, reizende Ausführ. v. 19.50 an
Herren-Paletots in Marengo, Rockfasson, ganz gefüttert v. 79.00 an	**Damen-Mäntel** Velours de laine in allen Modefarb. v. 28.00 an
Herren-Ulster 2 reihig, mit Gurt, besonders kleidsam v. 54.00 an	**Damen-Mäntel** fesche Form, mit Pelzkragen, gefüttert v. 59.00 an

Großes Stofflager in Herren- und Damenstoffen in Gabardine, Cheviotstoffen

Meine Maßabteilung bietet:
garantiert guten Sitz, erstklassige Verarbeitung

Anzahlung von **5.00** an — Wochenrate von 1.50 an, Monatsrate von 6.00 an

Beiser-Bekleidung
N. Lothringer Str. 67 O. Frankfurter-Allee 336

Sonntag
7. November 1926

Unterhaltung und Wissen

Beilage
des Vorwärts

Der Pelz und das Flugblatt.

Von Hermann Kesser.

Die nachfolgende Szene ist der Novelle „Straßenmann" von Hermann Kesser entnommen, die soeben im Rütten u. Loening-Verlag zu Frankfurt a. M. erscheint. Die Novelle schildert das Berlin der Inflationszeit.

An einem Tag, der wie eine Dämpfung auf die Millionenstadt fällt, gelingt es mir endlich, den Kopf Fritz Straßenmanns ins Auge zu fassen. Ueber Nacht sind die Autokutscher in den Streik getreten. Als ich am frühen Morgen um die Ecke biege, sichte ich dreißig Schritt vor mir meinen Nachbar. Er trägt einen Pelzmantel mit Opossumkragen.

Laufend jagt er dahin, in fallenden kleinen Schritten, wie sie schwere Menschen nehmen, die ein großes Gewicht zu schleppen haben. Der Opossumkragen ist heruntergeschlagen. Offen und rot glüht der gewaltige Hals zwischen den eckigen Polsterschultern. Im Takt des dröhnenden Laufes schwankt ein runder und blonder Schädel. Alle sehen dem auffallenden Läufer nach. Er läuft wie zur Rettung aus Lebensgefahr und dreht treibend und nutzlos, wie um sich in Schwung zu bringen, mit der Rechten einen eigelben Spazierstock.

Aussichtslos und unvernünftig, sich ihm in den Weg zu stellen! Dennoch unternimmt dies ein schäbig gekleideter junger Mensch, der an der Straßenecke rote Flugblätter austeilt. Er verläßt seinen Standort, geht quer über den Fahrweg, winkt dem Mann aufhaltend mit seinem flatternden Zettel zu und drückt ihm das Flugblatt in die Hand.

Ich kenne den Inhalt. Man hat mir das Blättchen schon in der Strahlenburger Straße vor die Türe gelegt. Es ist ein Aufruf der streikenden Autokutscher, kümmerlich über Nacht gedruckt. Es ist eine Herausforderung und für den Mann im Pelz, der sich an diesem Tage um sein Auto bestohlen sieht, bestimmt ein Hieb vor die Stirne, auf den er unbedingt mit einer Unfreundlichkeit antworten muß.

Ich sehe genau, was in seinem Gesicht vorgeht. Sein gefülltes bartloses Antlitz zieht sich schweigend und sparsam zusammen. Er ist kaum erbittert, nur gestört und aufgehalten.

Er lehnt das Flugblatt sofort ab, er verachtet derartiges Geschwätz und fühlt sich gar nicht bemüßigt, seinen festen blonden Kopf anzustrengen, weil er sich den Sachverhalt gar nicht erst klarzumachen braucht. Er trägt ihn automatisch bei sich und kann auf jede Erörterung verzichten.

Ueber die Sache ist kein Wort zu verlieren. Was da auf ihn zukommen will, überdies in so wenig vertrauenerweckendem Format: es ist nicht wert, daß man den Mund auftut.

Leute, die von Burschen ohne Mantel an beschäftigte Männer Flugblätter austeilen lassen, Leute, die nur einen Wortschwall von Reden von sich geben, kann er nicht ernst nehmen.

Sie kommen aus dem Nichts, sie sind ein Nichts, sie fliegen immer wieder ins Nichts zurück.

Und überdies weiß er aus Erfahrung, daß sie untaugliche Geschäftsleute sind und immer nur Mißerfolge haben.

Kaum hat er die ersten Zeilen gelesen, ballt er das Blättchen mit der Faust zusammen und wirft es dem jungen Menschen stumm vor die Füße. Die Ablehnung fährt zunächst in seine Faust.

Er handelt ganz überlegen und bewußt, ist nicht ergriffen, gibt keinen Tropfen Blut aus; und es ist sogar eine gewisse Würde in seinem Tun.

Dann aber fährt noch seine lautlose Verachtung in den Stock. Lautlos auch will sich der dürftige Mensch durch einen Sprung nach rückwärts weiteren Zurechtweisungen entziehen. Er springt aber nicht weit genug. Der Mann im Pelz erreicht ihn mit dem Stock und schlägt ihm die übrigen Flugblätter aus der Hand, so daß sie weithin die beschneite Straße bedecken. Es käme vielleicht zu verkehrter Gewaltanwendung, gegen den Flugblattverteiler, wenn nicht in diesem Augenblick eine leere Pferdedroschke die Straße kreuzen würde.

Der Pelzmantel läßt von dem jungen Menschen ab, stürzt sich auf die Droschke und bringt sie durch einen Griff nach der Wagentüre mit den Armen zum Stehen. Er ist wie ein riesenhafter energischer Hebel. Mit einem Handwink zeigt er dem Kutscher die Richtung an. Dann fällt er in den Wagen.

Ein heftiger Peitschenschlag, das Pferd setzt sich in Galopp. Der Pelzmantel fährt seinen Zeitungen und seinem Arbeitstag entgegen. Der Zettelausträger aber, durch den einfachen Sprung in die Pferdedroschke widerlegt, sammelt im Gefühl, daß er an einen falschen Gegenstand seiner Sendung geraten ist, die verstreuten Blätter vom Boden auf.

Frierend und klein wird er an seiner Ecke zurückgelassen. Er reibt sich einen Finger, den der Pelzmantel mit dem Stock getroffen hat. Manche nehmen das Flugblatt und werfen es gleich wieder fort. Die meisten gehen gleichmütig vorbei.

Zeitungsverkäufer, die zu Fuß ihre Handkarren in die Außenquartiere geschoben haben, dringen aus der Hauptstraße vor und machen ein glänzendes Geschäft.

Schon gegen Mittag sehe ich wieder Automobile fahren. Nachmittags wird der Streik abgebrochen. Abends ist der Pelzmantel gerechtfertigt, der Flugblattmensch vergessen. Rasend stürzen sich die Straßen der kommenden Nacht entgegen, erweisen sich als ein unbeirrbares Stromnetz von Geschäft und Vernunft, fließen neu belebt hin zwischen Justizpalästen und Kirchen, sausen triumphierend die Kaufläden entlang, wo unter Glas bunte Ware spielend und heiter ausgelegt ist, biegen in schönen Schleifen um bewaffnete Denkmäler von berittenen Fürsten und toben lüstern in die Nacht der Farbenliköre, Zigaretten und Frauen hinein.

Hurra, sagte der Generaldirektor.

„Also," sagte der Generaldirektor zum Syndikus, „nun setzen Sie sich mal hin und ermitteln Sie mir alle die Gründe, die klar beweisen, daß die deutsche Wirtschaft am Achtstundentag zum Deiwel geht!"

Und der Syndikus setzte sich hin. Sein Gehirn ermittelte fieberhaft.

Er ermittelte unerhört. Sein Kopf rauchte.

Er ermittelte unausgesetzt. Er ermittelte stundenlang.

Stundenlang ermittelte er.

Nachdem er acht Stunden lang ermittelt hatte, erschien der Generaldirektor. — „No, sind Sie fertig?" — „Nein," sagte der Syndikus, „garnichts ist mir eingefallen." — „Hurra," sagte der Generaldirektor, „dann schreiben Sie doch: acht Stunden reichen nicht einmal aus, einen plausiblen Einfall gegen den Achtstundentag zusammenzubringen!"

Der Kollege.

Von Erich Grisar.

Ganz unvermittelt stand er gestern morgen vor mir. Er sprach mich an. Irgendein Wunsch lag in seinem Gebaren. Ohne ihn anzuhören, wollte ich vorübergehen. Da hörte ich, daß er Kollege sei. So, sagte ich, Sie sind Schriftsteller? Ich war gefangen und bat ihn mitzukommen. Geld hatte ich keins, daß ich ihm hätte geben können. Aber eine Hose, die besser war, als der Lumpen, den er auf dem Leibe trug, würde ich ihm geben können.

Nun, ich hatte auch einen Schluck guten Kaffee und etwas zu essen für ihn. Auch einige Zigaretten konnte ich ihm geben, als ich sah, daß er sich einen irgendwo aufgelesenen Stummel in den Mund steckte. Und wie er die Hose anzog, sah ich, daß er kein Hemd auf dem mageren Körper trug. Ich rief meine Frau und wir fanden auch ein Hemd für ihn.

Was er mir dann aus seinem Leben erzählte, war nicht so interessant, wie ich wohl erhofft hatte. Er hatte vor irgendwelcher Zeit in Berlin und Leipzig studiert und versuchte später, sich eine Existenz als freier Schriftsteller zu gründen. Das scheint ihm wohl nicht gelungen zu sein. Wieder und wieder versuchte er sein Unglück zu entschuldigen mit den Worten: „Ich bin ja nicht der erste, der verhungert."

Also hält er sich für ein Genie, dachte ich bei mir; denn nur die genialen Naturen unter den Dichtern müssen hungern. Für die anderen wächst ja wohl, wenn sie sich nicht rechtzeitig in einen bürgerlichen Beruf retteten, immer noch etwas Brot in den Zeitungen und Zeitschriften, Magazinen und Reklamebureaus der großen Unternehmen.

Doch an das Genie zu glauben, fiel mir nicht so leicht. Ich bat ihn, mir etwas aus seiner Feder zu zeigen. Er suchte den Abzug eines Gedichtes aus seinem Packen hervor. Das war nicht schlecht, aber es konnte ja auch von jemand anders sein. Doch dann zeigte er mir einige Briefe, die ihm bestätigten, daß eine Reihe namhafter Blätter Arbeiten von ihm genommen und honoriert hatten.

„Aber wie kommen Sie denn zu diesen Bestätigungen?" fragte ich ihn. „Diese sind doch sonst nicht üblich."

„Ich muß doch, wenn die Polizei mich anhält, nachweisen können, wovon ich lebe," gab er zurück. Ich sah, wie er verlegen wurde, und fühlte, wie schwer es ihm wurde, mich Zeuge seiner ganzen Erniedrigung werden zu lassen, die sich in diesen Ausweisen dokumentierte. Denn niemand kümmert sich um den, der in den Wohnkasernen der großen Städte sein Elend verbirgt. Aber wer die Stadt verläßt, wer der Landstraße sich gibt, muß jedem, der ihn fragt, Rede stehen. Muß sich vor jedem, der sich das Recht anmaßt, ihn auszufragen, erniedrigen. Ich schämte mich in diesem Augenblick vor ihm. Dann packte er ein Manuskript aus. „Roman der Landstraße" las ich. Er aber blühte auf.

„Das soll meine Lebensarbeit werden. Das soll mir emporhelfen. Und es soll die Zustände in den Herbergen und Asylen bessern. Es soll ein Dokument sein wie Gorkis Nachtasyl."

„Das Manuskript verdirbt Ihnen ja. Da, es ist schon ganz unleserlich."

„Das muß vom Regen kommen," sagte er hilflos.

„Sie müssen versuchen, Stücke daraus unterzubringen."

„Wenn das Ganze fertig ist. Nicht eher. Aber ich werde wohl vorher sterben. Es geht zu Ende," sagte er dann. „Man kommt ja so herunter auf der Landstraße." Ihm schossen blanke Tränen in die Augen.

Als er dann alles, was ich ihm vorsetzen konnte, verzehrt hatte und sein bescheidenes Bündel in einen neuen, festen Bogen, den ich ihm gab, zu packen versuchte, floß er über von Dankbarkeit. Vor Aufregung konnte er keinen Knoten schlagen. Für mich war es eine unerträgliche Szene. Ich band das Bündel für ihn zu. Um ihn abzulenken, fragte ich nach diesem und jenem. Und während er mir von einer Begegnung mit Hermann Löns, die er irgendwo in einem Heidedorf gehabt, erzählte, während er von Goethe sprach und von Grabbe und Kleist klug zu reden wußte, drehte sich vor meinem Geiste die Szene um und ich fühlte mich schlecht, bodenlos schlecht, daß ich diesen Menschen in diese Situation gebracht, daß ich ihm zumutete, Wäsche, die ich getragen, weiterzutragen und aus meiner Hand ein Stück Brot zu nehmen, mit dem ich mich loszukaufen versuchte von einem gleichen Schicksal.

Und während mir plötzlich der Gedanke kam, daß ich vom Können dieses Menschen, der sich in Dankesworten vor mir erniedrigte, nicht so überzeugt sein würde, wenn er zufällig Glück gehabt hätte, daß ich ihn vielleicht hassen würde, sähe ich an den Wänden seiner Stube all die Bücher aufgebaut, die jetzt sein Begehren weckten, während mir das Papier fehlte, ein Buch zu schreiben, wußte ich, daß ich wirklich ein schlechter Mensch bin.

Aber wie müßte ich mich erst nennen, wenn ich ihn von der Schwelle gewiesen hätte, wenn ich gesagt hätte: Sieh hin, diese Dachkammer bewohne ich mit Frau und Kind und seit einer Woche kam kein Geld in dieses Haus. Der Anzug, den ich trage, ist nicht bezahlt und ich weiß nicht, was wir morgen essen werden? Und ich hätte mit all diesen Worten keine Lüge sprechen müssen.

Und er, der mir sein Leid klagt, war er nicht heute morgen, zu einer Stunde, da ich noch nicht Zeit fand, etwas zu essen, schon betrunken von Schnaps? Soll ich darum nun glauben, daß er ein schlechter Mensch ist?

Oder was soll ich glauben?

Aber ich glaube, daß er nicht schlechter ist als ich und daß diese Gesellschaft schlecht ist, in der solch häßliche Gedanken gedacht werden müssen von Menschen, deren Beruf es ist, schöne und gute Gedanken zu denken

---

Eine Rundfunkgemeinde von 400 Millionen Hörern. Die englische Rundfunkgesellschaft hat mit Unterstützung des Kolonialamts einen neuen Plan ausgearbeitet, der bezweckt, bildende und unterhaltende Rundfunkprogramme durch die über die Welt verstreuten Sendestationen einer Hörerschaft von insgesamt 400 Millionen zu vermitteln. Nach den Berechnungen des Majors Murray der Rundfunkgesellschaft würde der Ausbau des Systems einen Kostenaufwand von 600 000 Pfund Sterling erfordern. Diese Summe soll dadurch aufgebracht werden, daß man in allen zum Empire gehörenden Ländern das Rundfunkabonnement einführt. Der mächtige Sender zu Daventry in England ist zur Ausgangsstation ausersehen, die die Rundfunkprogramme über eine Entfernung von 2440 Meilen nach Moneton in Neu-Braunschweig, der ersten Vermittlungsstation, übertragen soll. Weitere kanadische Stationen werden dann die Programme über Kanada übertragen, und von Vancouver aus werden diese nach Australien und von dort nach Colombo, Ceylon und Kapstadt in Südafrika weitergegeben werden. Die Station in Colombo soll dann als Sendestation für Bombay, Indien und Malta dienen. Der ganze Plan sieht die Errichtung von acht Kraftstationen und acht besonderen Empfangsstationen, ferner sechs Zwischen- und örtliche Rundfunkstellen in den verschiedenen Ländern vor.

Toledo.

Von Richard Huelsenbeck.

(Sonderbericht für den „Vorwärts".)

Man fährt von Madrid im „treno rapido" einige Stunden, mit der Rapidität darf man's nicht so genau nehmen, aber schließlich holpert es sich so hin und man ist erstaunt, daß man schon da ist.

Als ich vor vierzehn Jahren hier war, wurden wir in einem großen Kremser abgeholt, der mit sechs Maultieren bespannt war. Heute durchfährt man den langen Weg vom Bahnhof bis zur Stadt mit einem rotlackierten fabelhaft modern aussehenden Automobil. Damals, wenn es den gefährlichen steil abfallenden Weg über die Tajobrücke hinabging, liefen die Kutscher neben den Maultieren her, hielten sie fest am Zaum und schrien ihnen dunkle Flüche in die Ohren, heute tönt die Hupe des Autos wie der Schrei eines wilden Tieres.

Auch die Reisegäste sind nicht mehr dieselben. Damals, entsinne ich mich genau, waren wir die einzigen Fremden und wir kamen uns gottverloren unter den für unsere norddeutsch-protestantische Vorstellung etwas zigeunerhaft aussehenden Menschen vor. Heute hört man mehr englisch als spanisch, mir gegenüber sitzen zwei Amerikanerinnen von einer aufdringlichen Eleganz mit dem unvermeidlichen Bädecker.

Aber der Tajo ist noch der gleiche, dieser Wildbach zwischen afrikanischen Bergkulissen. Tief, tief unten gleitet sein grüner Strich, er hat sich in die ausgedörrten Felsen eingefressen, neben mir wird er als „very nice indeed" bezeichnet.

Wir tuten am Oktroihäuschen vorbei. Diese mittelalterliche Zollgroteske ist durch keinerlei noch so strenge Maßregel zu entfernen. Wenn jemand die Stadt mit zwei Würsten betritt, muß er soviel Zoll bezahlen, daß er am besten gleich die eine daläßt.

Als wir vorbei sind, wird im Wagen eine Geschichte erzählt, die mir zeigt, daß die hohe Obrigkeit hier nicht wie bei uns mit der lammfrommen Ergebenheit ihrer „Subjekte" zu rechnen hat. Als eines schönen Tages — es klingt wie eine Geschichte aus den Grimmschen Märchen — ein Mann mit einer Gans des Weges kam, wurde ihn à conto dieses edelen und wohlschmeckenden Vogels ein Wegzoll aufgebrummt, daß er glauben mußte, es nicht mit Zollwächtern, sondern mit Wegelagerern zu tun zu haben. Er zahlte zwar, aber er sann auf Rache, nach einiger Zeit erschien er wieder vor dem Oktroihäuschen, diesmal aber nicht mit einer Gans, sondern mit einem Haufen seiner Freunde. Das Ende einer kurzen Unterredung war ein zerstörtes Haus, die Bude der Zollwächter wurde von den Erbosten dem Erdboden gleich gemacht. Ich sah mir das Häuschen daraufhin noch einmal an, es war neu, blitzblank, sogar mit einem neuen Anstrich, eine unerhörte Tatsache für diesen Himmelsstrich.

Daß hier ein neues Haus gebaut worden war, sprach unbedingt für die Richtigkeit der erzählten Geschichte. Jedes blankgeputzte Fenster sagte hier deutlich „Nun gerade", es müssen schon außerordentliche Gründe sein, wenn hier irgendetwas renoviert und in Ordnung gebracht wird.

Ich konnte es vor Ungeduld kaum erwarten, nach vierzehnjähriger Abwesenheit die Kathedrale aufzusuchen. Selten bin ich von der Schönheit eines großen Kunstwerkes so erschüttert worden wie diesmal, als ich aus der glühendsten Sonnenhitze in den kühlen Gotteshafen eintrat. Die Kirchen in diesen streng katholischen Ländern sind wie geistige Gasthäuser, man mag an Gott glauben oder nicht, man mag zur Religion und dem Plunder der tausend Heiligen stehen, wie man will, hier wird man bewirtet, verpflegt und durch Ruhe getröstet. Auch die Sinne des forschesten Alltagsmenschen lassen sich die Verträumtheit dieser Stätten gern gefallen.

In der Kathedrale von Toledo gibt es einen leuchtenden Stein, einen großen in die Wand der Kirche gefügten Block, der geheimnisvoll erglänzt, wenn die Sonne von außen darauf fällt. Das ist eins der vielen Mittel, die die menschenerfahrenen Priester gebrauchten, um die nach Wundern verlangenden Seelen ihrer Schäfchen zu fangen.

Wenn es auch nur ein kleines und leicht einzusehendes Wunder ist, aber es wirkt, man steht ergriffen, so viel Kunst macht nachdenklich.

Man wird erdrückt von der geschichtlichen Tradition der Stadt, hier wirkte Torquemada mit der Kohorte seiner Blutgesellen als erster Vorsitzender des Inquisitionstribunals.

Nirgendwo wurden die Juden schrecklicher gequält als in Toledo, man kann heute noch eine kleine Synagoge sehen, die an der Decke mit maurischen Fresken verziert ist, bescheiden, verschüchtert, so wie die Stimmung der Juden gewesen sein mag, wenn sie sich versammelten. Wenn sie den Atem anhielten, konnten sie die Schreie der Brüder hören, die nicht weit von hier im bischöflichen Palais für Gottes höhere Ehre gemartert und mit glühenden Zangen zur Religion der Liebe bekehrt wurden. Toledo ist die Stadt des Greco; in einem Häuschen, kaum größer als das Oktroihäuschen, kann man seine von geistiger Glut entstellten Bilder sehen. Die Menschen, die er darstellte, sind mager, dürr und schweigsam wie das Land, das sie hervorbrachte. Man muß entweder ja oder nein zu ihnen sagen, es gibt keine Kompromisse, genau so wie es in Spanien und im Leben des Spaniers keine Kontpromisse gibt. Das Land ist ernst, dunkel und streng, seine gesellschaftlichen Formen sind eindeutig, klar und unerbittlich, es kann sich ihnen niemand entziehen.

Aus Hermione von Preuschens Erinnerungen.

Die Malerin und Dichterin Hermione von Preuschen hat seinerzeit durch ihre sensationellen Gemälde und ihre leidenschaftlichen Gedichte ein gewisses Aufsehen erregt, und noch mehr als ihre Kunst fesselte ihre interessante Persönlichkeit. Diese Eigenart ihres Wesens tritt auch in den Erinnerungen hervor, die soeben aus ihrem Nachlaß unter dem Titel „Der Roman meines Lebens" bei K. F. Koehler in Berlin erscheinen. Von berühmten Künstlern, mit denen sie zusammentraf, weiß sie mancherlei zu berichten. So war sie als Malschülerin in Karlsruhe oft Gast bei Scheffel: „Er lebte still und zurückgezogen mit seinem heranwachsenden Sohn, einem schlank aufgeschossenen Jüngling. Der Dichter des Ekkehard hatte ein rotes, starkes Gesicht, einen graublonden Knebelbart und trug eine buntkarierte Samtweste. Er war ausgesucht gütig gegen mich. Ich schwamm in eitel Seligkeit. Er erzählte mir die Geschichte der Irene von Spilimberg, der Schülerin Tizians, über die er einen Roman schreiben wollte, wenn er wieder „Herzensruhe" habe. Ob ich ihm diese Herzensruhe nicht schaffen könne, meinte er scherzend. Dies bewegte mich lange . . . Ich verehrte den Dichter und nahm es sehr übel, wenn mir andere erzählten, Viktor Scheffel liebe allzu sehr den Trunk, und nur deshalb sei er von seiner Frau getrennt." Mit Theodor Storm verband sie eine langjährige Freundschaft, deren Zeugnis ein reicher Briefwechsel ist. Sie besuchte ihn in Husum. „Er zeigte mir jedes Haus der „grauen Stadt am Meer", die mir aber mit ihren roten Dächern gar nicht grau erschien. Abends las er aus seinen Gedichten oder erzählte mir und seinen vielen Kindern und seiner zweiten Frau „Do" Geistergeschichten, die er selbst erlebt hatte. Ja, Storm war ein „Spökenkieker". In seinen Augen lag etwas Visionäres, so häuslich, still und schlicht er auch sonst aussah. Von seinen Gedichten hielt er sehr viel. „Wenn alles andere von mir vergessen ist, die werden bleiben," meinte er zuversichtlich. Nach Jahren hat er mich einmal in Hamburg besucht, wo ich mich in meiner Unreife schämte über den langen roten Schal, den er um den Hals gewürgt hatte. Danach habe ich ihn nicht mehr gesehen. In seiner letzten Krankheit schrieb er mir noch von seinen Fieberphantasien: „Hier stand einmal ein Schauspielhaus — nun gehen alle Lichter aus." In Heidelberg war sie bei Anselm Feuerbach. „Er nahm das junge, ungestüme Malweibchen, das so begeistert in sein Atelier gestürzt kam, überaus gütig auf. 42 Jahre war er damals, klein, schlank und dunkel, mit langem Haar und Künstlerlocken und großen, traurigen, blauen Augen." In München hat sie viel bei Ibsen verkehrt. „An jedem Silvesterabend tranken wir dort Punsch und aßen von Frau Ibsens „selbstgespritzten" Spritzkuchen. Das war das einzige Mal im Jahr, daß es mir warm wurde in der sonst so kühlen Zimmerflucht der Maximilianstraße mit den altitalienischen Heiligenbildern. „Meine Frau leidet an fliegender Hitze," erklärte der Dichter, wenn er händereibend, frostgeplagt, rastlos wie eine Fledermaus in der langen Zimmerreihe auf- und abschwirrte. Aber am Silvesterabend wars warm, und er trank einen sehr gründlichen Neujahrspunsch und wurde dann wundervoll angeregt, sprach von seinen Dramen, seinen Problemen, und wie seine Figuren ihn greifbar plastisch bedrängten. „Die Rebekka West hat ein kornblumenblaues Kleid und eine weiße Latzschürze." Der Satz ist mir unvergeßlich. Damals machten gerade die „Gespenster" ihren Siegeszug durch die Welt."

Maschinen und Brücken im Examen.

In unserem Zeitalter, in dem die Maschine eine so große Rolle spielt, ist die Prüfung der verschiedenen technischen Anlagen überaus notwendig geworden. Jede Brücke, jedes Gebäude, jeder Kraftwagen, jedes Flugzeug usw. wird einem sehr eingehenden Examen unterworfen, um festzustellen, ob sie auch allen Anforderungen genügen. Dabei macht man immer wieder die merkwürdige Beobachtung, daß zwei Maschinen, die in ihrer Größe und Bauart ganz gleich sind, sich doch bei der Probe verschieden verhalten, und jeder Autofachmann weiß, daß zwei in derselben Serie hergestellte Wagen sich doch in ihren Eigenschaften von einander unterscheiden. Besonders eingehend ist das Examen für die großen Autobusse. Sie werden, bevor sie eingestellt werden, mannigfach geprüft. Da gibt es eine „Gleitprobe"; der Omnibus muß mit großer Geschwindigkeit auf einem schlüpfrigen Boden fahren und wird dann plötzlich angehalten. So bekommt man heraus, ob er zu sehr schleudert. Dann wird er auf einem sehr schlechten Wege ausprobiert, wobei man die „Löcher" aufsucht. Daran läßt sich die Federung des Gefährtes erkennen. Andere Prüfungen bestehen in Herabfahren von einem steilen Hügel und in einer Untersuchung seines Gleichgewichtes. Jede neue Brücke wird sorgfältig auf ihre Belastung hin erprobt. Lokomotiven und schwerbeladene Waggons, die eine drei- bis viermal so große Last darstellen als die normale, werden über die Brücke gefahren. Bei der Prüfung der neuen Waterloo-Brücke in London benutzte man zu dieser Belastungsprobe 30 Omnibusse, von denen jeder mit 47 Sandsäcken beladen war, jeder Sandsack 40 Klg. schwer. Jeder Bogen wurde mit dieser Last einzeln ausgeprobt und durch Instrumente die Senkung der Konstruktion bis auf ein tausendstel Zoll beobachtet. Ebenso werden Schiffsketten einem strengen Examen unterworfen. Die größte Maschine für Prüfungen dieser Art, die es gibt, ist kürzlich in Birmingham eingeweiht worden. Sie kostet eine Viertelmillion Mark, ist 120 Fuß lang und imstande, einen Widerstand bis zu 1250 Tonnen zu zerbrechen. Gerüste und Plattformen, auf denen große Menschenmengen stehen sollen, müssen natürlich auch auf ihr Gewicht hin genau geprüft werden. Man nahm früher an, daß das Gewicht einer Menschenmasse 80 Pfund auf den Quadratfuß beträgt, aber in neuester Zeit hat man festgestellt, daß eine dicht gedrängte Menschenmenge 176 Pfund auf den Quadratfuß wiegen kann und daß daher die Belastung, die bei der Prüfung verwendet wird, das Mehrfache betragen muß.

Aus der Film-Welt

Die Filme der Woche.

„Ueberflüssige Menschen."
(Capitol.)

Ein russisches Kleinstadtbild oder besser Episodisches aus einer Kleinstadt. Nichts Wichtiges geschieht, und doch geschieht wiederum viel, aber es ist so belanglos für die Welt. Wen geht es etwas an, daß der brutale Sargmacher an dem Grabe seines vor Jahren verstorbenen Kindes plötzlich sein Damaskus erlebt, oder daß dem Schneider die Frau fortläuft und er darüber zum Säufer wird? Wer interessiert sich überhaupt für solche vergessene Kleinstadt? In ihr wohnen nur überflüssige Menschen, die in keiner Beziehung den Lauf der Welt ändern können. Warum leben überhaupt diese menschlichen Massenartikel? Sie sind kein Material für die große Tragödie, aber ihre kleinen Irrungen und Wirrungen können den Stoff für eine Novelle hergeben, und der Dichter Tschechow betrachtet diese zappelnden Marionetten lächelnd und verstehend. Und sind vielleicht die anderen, die der Welt ihren Stempel aufdrücken, nicht ebenso überflüssig wie die kleinen Wesen, die sofort grotesk wirken, wenn ihnen irgendetwas passiert, das aus dem Rahmen der Alltäglichkeit fällt? Ein Novellenstoff, der Film jedoch mit seinem rasenden Tempo, mit seinem Maximum an Spannugsmöglichkeiten verlangt andere Sujets als eine in Episoden zerflatternde Novelle, und trotzdem ist hier ein Werk von seltener Einheitlichkeit entstanden, das nicht ermüdet, und das durchaus filmisch empfunden ist, dank der Regie und der vollendeten Darstellung.

Der Regisseur Alexander Rasumny beweist hier ein Geschick in der Verknüpfung der Handlung, in der Ausdeutung und Nüancierung der schauspielerischen Leistung und in dem Zusammenschluß des Ensembles, ein Geschick, das die besten Traditionen russischer Regiekunst zeigt. Rasumny gibt Milieuschilderung in der Art, daß er die Menschen in ganz bestimmten, einmaligen Situationen darstellt. Und diese Situationen zeigen das Kleinstädtische der handelnden Personen, ein Weltstädter würde sich anders verhalten. Rasumny begeht nicht den Fehler, daß er diese Anonymitäten der Kleinstadt künstlich erhöht. Der Schneider benimmt sich durchaus albern, als er von der Flucht seiner Frau erfährt, und der Sargmacher spielt keine heorische Tragödie am Grab seines Kindes. Aber alles, was diese Menschen tun, ist so echt empfunden, daß der Gedanke fern liegt, hier vollzieht sich ein filmischer Vorgang. Innerhalb dieses Rahmens jedoch entwickelt jeder Schauspieler seine Individualität. Klöpfer als Schneider wird direkt phantastisch, wild flackernd, aber die Phantastik bleibt die eines kleinen, gedrückten Mannes. Auch der unbedeutende Mensch spielt in tausend Lichtern. Dies ist das Verdienst des Regisseurs: er bleibt nicht im Typischen stecken, innerhalb des durch das Milieu Bedingten läßt er die Menschen sich als eigene, abgerundete Persönlichkeiten entfalten. Ueberragende Gestalten wie Klöpfer, Steinrück, George, Krauß und Hedwig Wangel ermöglichen dem Regisseur diese Filigranarbeit, aber auch die Darsteller der Nebenrollen fallen nicht aus dem Rahmen. Neu im Film sind Bruno Arno und Elsa Temary, die sich als begabte Darsteller beweisen. Allerdings zeigt dieser Film trotz seiner hohen Kultur keinen Weg ins Neuland. Einmal ist der episodische Film gelungen dank dem Regisseur und den Darstellern, in anderer Besetzung würde er vielleicht kaum zu ertragen sein.

F. S.

„Ballettmädels."
(Primus-Palast.)

Die Marke Wiener Film hat eine neue Variation bekommen: das Wiener Ballettmädel. Im übrigen natürlich Wien mit seiner angeblich leichtlebigen Bevölkerung, den unendlich redseligen Obstfrauen vom Naschmarkt, der gemütlichen Kneipe. Statt des alten Steffl taucht diesmal die Silhouette der Oper auf, statt zum Heurigen werden wir in den Wiener Wald geführt. Aber die Hauptsache ist das Ballett. Wenn wir dem Manuskriptverfasser Max Glaß glauben sollen, ist das Ballett der Wiener Staatsoper immer noch eine Vergnügungsstätte für die österreichischen Grafen und Barone, die hier, so lange sie noch nicht standesgemäß verheiratet sind, ihre Gspusis beziehen. Das Ballettmädel, dessen Schicksale dem Film zugrunde liegen, ist natürlich nur eine Abart des süßen Wiener Mädels überhaupt. Als die moderne Wiener Literatur den Typus entdeckte, nahm sie ihn ernst und gab dem Verhältnis der Tochter aus dem Volke mit dem Aristokraten womöglich einen tragischen Ausgang. In diesem Film denkt man lebemännisch. Der junge Aristokrat, der, getreu der Tradition seines gräflichen Hauses, die Sühigkeit einer Ballettratte ausgekostet hat, besinnt sich gar nicht lange, sich mit der ihm zugedachten Komteß zu verloben, als es an der Zeit ist, und die Komtesse ist ebenso schnell bereit, den Seitensprung ihres Verlobten zu vergessen. Die Balletteuse, die im ersten Schmerz über die Verlobung einen Sturz erlitten hat und zum Krankenlager verurteilt ist, besinnt sich ihrerseits auf den wackeren Sohn des Hauses, der immer noch Herz und Hand für sie offen hält, und redet in „stiller Resignation" ihrem Verehrer zu, sich ja mit der Komteß auszusöhnen. So ist halt das Leben der Wiener Ballettmädels (immer nach Herrn Glaß). Für den Regisseur Max Steinhoff gab der Stoff reichliche Gelegenheiten, uns hinter die Kulissen des Balletts blicken zu lassen, das Budoir der Primaballerina (und zugleich ihr Herzchen) zu öffnen und die früher von allen Malern weidlich ausgenutzten Herrlichkeiten der schlanken Beinchen und Gazeröckchen noch einmal in Szene zu setzen. Er macht das entschieden pikanter als etwa der große französische Maler Degas, dem diese Dinge nur Anlässe zu künstlerischen Sensationen waren. Das süße Mädel, das weder den Grafen bekommt, noch in die Donau geht (wohl aber zum Sacher), ist Anita Dorris. Sie hat nicht nur die Reize der Ballettratte, sondern interessiert auch durch ihr „herziges" Wesen. Sie ist ganz so, wie sich die Herren Aristokraten das hingebungsvolle Mädchen denken, voll Charme und Anmut. Sie macht keine Szene. Das Gegenbild die Gräfin wird von Colette Brettel mit der ganzen Steifheit einer Hochadligen dargestellt, die zum Schluß erst auftaut und zum Weibe wird. Die Liebhaberwelt ist vertreten durch Arnold Korff als Vater und Egon v. Jordan als Sohn der gräflichen Familie. Eine ausgezeichnete Type vom Naschmarkt bot Marie Griebel. Vorausgingen die „Wunder der Alpenwelt". Herrliche Bilder aus den deutschen, italienischen und Schweizer Alpen, Glanzpunkte der Natur wechseln mit den schwierigsten Kletterkunststücken, Autofahrten mit hervorragenden Skitouren. Schaarschmidt, dem wir den Film verdanken, hat darin ebenbürtige Seitenstücke zu seinen früheren geschaffen.

D.

„Alles für die Firma."
(Mozartsaal.)

Jackie Coogan ist wieder da. Er hat sich nicht, wie es hieß, ins Privatleben der Schule zurückgezogen, er filmt weiter. Aber es ist nicht mehr das Kind, das mit seinen treuherzigen Augen und klugem Wesen die Herzen für sich gefangen nahm, jetzt ist es der smarte Junge, der schon ein richtiger kleiner Amerikaner ist, sich auf den Dollar und auf die Geschäfte wie ein alter (ja besser) versteht. Glücklicherweise hat er ein gut Stück seiner Liebenswürdigkeit und Menschenfreundlichkeit bewahrt, wenn er auch nicht mehr den vollen Charme seines Gesichtsausdrucks besitzt. Er ist der frühreife kleine Mann, den die Not des Lebens zum pfiffigen Geschäftsmann gebildet hat, aber er ist dabei doch ein gut Teil Kind geblieben. Seine Manager haben ihn diesmal zu einem wahren Deus ex machina gemacht, der die ganze Handlung an ihren Wendepunkten bestimmen und seine Mitspieler wie Marionetten behandeln muß, die an seinen Fädchen laufen. Das wirkt einigermaßen grotesk, und leider wirken auch manche von Jackies Bewegungen stark dressiert. Jackie ist in dem Film Teilhaber einer pleiten Firma, die aus dem früheren Reichtum wieder ins Lumpensammlerdasein zurückgerutscht ist. Jackie ist natürlich seinem Partner Ginsberg weit überlegen. Er versteht es, sowohl aus seiner Liebenswürdigkeit wie aus seiner Gerissenheit Kapital zu schlagen und ihrem armseligen Dasein, das sie gemeinsam mit ihrem Pferde Hannibal im Judenviertel an der Ostseite New Yorks führen, aufzuhelfen. Er weiß durch seine Anstelligkeit eine Mieterin zu werben, er versteht es, aus einem Unfall Nutzen zu ziehen und einem Wohltäter die Hausgenossin als Sekretärin zu vermitteln. Im geeigneten Moment ist er immer da, um bald den Liebesgott und bald den Retter in der Not zu machen. Am Schlusse kann er nicht nur die jungen Leute, sondern auch seinen alten Onkel zur Trauung geleiten. Bei soviel Talent darf die Belohnung nicht fehlen, der alte Reichtum des Hauses wird wieder hergestellt, da die bereits als Tapeten verwendeten Kupferaktien wieder hochgekommen sind. Der Film ist in seiner Naivität wie Sentimentalität und Smartneß gleich amerikanisch, aber vor allem ist er Film.

Ein ausgezeichneter Tierfilm „Kasimir und Hidigeia" ging voran und führte eine Reihe von Filmschauspielern ins Treffen, die man wohl sonst noch nicht gesehen hat, als da sind: Hans- und Angorakatzen, Hunde, Krähen, Igel und andere. Diese zum Teil schwer dressierbaren Tiere machten ihre Sache vorzüglich, und man glaubte wirklich, daß die Tiere von gleichen Leidenschaften und Vorurteilen wie die Menschen beherrscht sind. Das aristokratische Getue der Angorakatzen, die Neugierde und Redseligkeit des Raben, und vor allem das Liebes- und Familienleben der Hauskatzen ist mit prächtigem Gelingen erfaßt. Den Namen des Regisseurs Kurt Bleines wird man sich merken müssen.

r.

„Nur eine Tänzerin."
(U. T. Kurfürstendamm.)

Man kann natürlich jeden Roman und jedes Drama in einen Film verwandeln, man kann auch Filmmanuskripte schreiben, die ihren Stoff aus zwanzig vorhandenen Romanen oder Dramen kombinieren, aber man wird dann nie einen Film haben, der den besonderen Filmgesetzen entspricht und nur durch seine Bildhaftigkeit wirkt. Dr. Merzbach, der für die neue Deutsch-schwedische Filmgemeinschaft das Manuskript geliefert hat, glaubte eine möglichst komplizierte Handlung mit starken Kontrasten und lebendigem Zusammenprall schaffen zu müssen, aber dieser Roman, der bald an die Bohème, bald an die Marlitt anklingt, und überdies stärkste Drücker aus dem Kolportagestück aufsetzt, bleibt trotzdem dünn, da er zerflattert, geht teilweise bis an den Kitsch und fesselt nur in einigen Partien, in denen die Tänzerin im Mittelpunkt steht. Die Geschichte der beiden bürgerlichen Familien, die bei all ihrer Hanettheit doch auch ihren schwarzen Punkt haben, läßt uns kalt. Die Tänzerin, die ihnen als Vertreterin einer anderen Gesellschaftsschicht gegenübergestellt wird, ist der überlegenere und schließlich auch der bessere Mensch. Wenn sie auch die Liebe des Sohnes aus gutem Hause nicht zu behaupten vermag, so ist das nicht ihre Schuld, sondern ein Sieg des bürgerlichen Milieus, das wieder auch in diesem sich scheinbar vor ihm entfernenden Sproß zum Durchbruch kommt. Lil Dagover als Tänzerin ist der wahre Sinn und das Ziel der Handlung. Sie wird von ihrem Regisseur Olaf Morell-Molander gut im Zügel gehalten. Diese Tänzerin platzt in den Gerichtssaal, wo ihre Schwester wegen Diebstahls verurteilt wird, wirklich als eine Erscheinung aus einer anderen Sphäre hinein. Sie ist geschmeidig und katzenhaft weich und behält ihr Besonderes auch in allen anderen Szenen, nicht nur im Ballett und Ballsaal, sondern auch im Zusammensein mit dem bürgerlichen jungen Mann, dem sie alle Zärtlichkeit widmet. Dieser wird von Walter Janssen mit einer gewissen Vertiefung der Rolle dargestellt, aber leider ist sie farblos und unbestimmt. Für die beiden bürgerlichen Familien sind Jakob Tiedtke, der etwas reichlich unruhig spielt, und Nils Ahren, Karen Swanström und Lucie Höflich aufgeboten. Deren Tochter Grete wird von Anna Lisa Ryding sympathisch verkörpert. Hans Albers, Hermann Picha, Harry Halm sind in anderen Rollen beschäftigt. Hübsche Bilder aus dem Ballett und aus dem Zirkus fesseln zwischendurch, und in vielen Einzelheiten zeigt der Regisseur den Blick für das Detail. Aber im ganzen ist er dem Manuskript unterlegen und hat auch nicht immer die nötige Unterstützung durch die Photographie gefunden.

D.

Das große Lichtspieltheater des Westens
Emelka-Palast
am Kurfürstendamm 68
Täglich der große Erfolg
mit
Don Quichote
Der Ritter von der traurigen Gestalt
In den Hauptrollen:
Pat als Don Quichote, Patachon als Sancho Pansa
Pat u. Patachon
und der Regisseur
Lau Lauritzen
erscheinen
persönlich zur Premiere!!!

„Don Quichote."
(Emelka-Palast, Kurfürstendamm.)

Eine Spitzenerscheinung der Filmkunst, ein Film von feinster skandinavischer Kultur. Längen, die manchmal stören, liegen im Stoff. Der Roman des Cervantes ist im Grunde eine Aneinanderreihung von Abenteuern, die immer denselben Charakter tragen. Und selbst bei der strengsten Auswahl bleibt die Art der Szenen gleich. In der Erkenntnis dieser Tatsache hat der Bearbeiter der Liebe Cardenios zu Lucinda einen großen Platz eingeräumt. Aber man vergißt diese Längen über die hervorragende Regie Lau Lauritzens und über die Darstellung Pat und Patachons. Wie jeder skandinavische Film, gibt auch dieser zuviel Text. Aber das stört nicht weiter. Wie bei Stiller oder Sjöström kann man auch hier das Feingefühl bewundern, mit dem die Landschaft in den Ablauf der Handlung verwoben ist. Ein bildhaftes Empfinden offenbart der Regisseur wie wenige seiner Art. Herrlich die Weite der Ebene, die Verlassenheit der Sierra Morena, die jedenfalls in Dänemark aufgenommen sein wird. Die Menschen verlieren sich darin, erscheinen beinahe symbolhaft als das, was sie sind, nämlich kleine, unbedeutende Wesen. Alles ist in diesem Film abgestimmt, auch kein einziger Mißton stört. Der Regisseur behält dem Menschen gegenüber dasselbe ironische Gefühl, das Cervantes seinen Geschöpfen gegenüber behielt. Wenn ein Roman überhaupt ins Filmische übersetzt werden kann, so ist es hier gelungen; denn der Film zeigt denselben Geist wie das epische Kunstwerk. Ueberraschend Pat und Patachon, die sich hier als Menschengestalten größten Stils erweisen.

F. E.

„Die Welt will belogen sein."
(Schauburg.)

Peter Paul Felner wußte in seiner Komödie „Der Splitter" in unterhaltsamer Form allerlei über die Verlogenheit der Welt mitzuteilen. Und seine Hauptfigur, der Direktor, der nach einer Kopfverletzung andauernd die Wahrheit sagt, richtet wirklich viel Unheil an, so daß seine ganze Umgebung von Herzensgrund erleichtert aufatmet, als der Wahrheitsfanatiker nach operativem Eingriff und freundschaftlichen Einwirkungen mannigfacher Art sich endlich wieder zur Lüge bequemt. Dieser köstliche Komödienstoff wurde nun unter Peter Paul Felners Regie verfilmt. Das bedeutete eine völlige Befreiung von der Schablone, ein ernstes Wollen zur Leistung und zugleich einen Fehlgriff, denn ein Film, dessen Erfolg der Text und nicht die Bildwirkung bedingt, ja, dessen Bilder ohne Text überhaupt nicht verständlich wären, hat mit der Entwicklung des Films von heute nicht Schritt gehalten. Was soll uns eine verfilmte Komödie bedeuten, wo wir berechtigt sind, die Filmkomödie zu verlangen? Von den Leistungen der Schauspieler Harry Liedtke, Mady Christians, Georg Alexander, Henri de Vries, Walter Rilla, Paul Biensfeld, Imogene Robertsen, Eugen Rex, Paul Morgan und Karl Geppert muß man sagen, daß sie alle miteinander dem Film zum Vorteil gereichten. Das Publikum unterhielt sich aufs beste.

e. b.

„Die moderne Frau."
(Richard-Oswald-Lichtspiele.)

Der Haupttitel sowohl wie der Untertitel, ein Schauspiel aus dem modernen Industrieleben, sind irreführend. Um ihnen gerecht zu werden, hätte man den Film anders anlegen und nicht so sehr die Kleiderfrage in den Vordergrund schieben müssen. Einer strengen, kalten Frau, die diktatorisch ein großes industrielles Unternehmen leitet, wird eine Frau, die selbst ihr Auto steuert, sich schminkt und an Schönheitskonkurrenzen teilnimmt, als moderne Frau gegenübergestellt. Das ist entschieden ein Irrtum, denn die ängstlich vom Mann behütete und nicht die selbständige Frau ist die Vertreterin der Vergangenheit. So werden auch hier im Film vor allen Dingen nur hoher Stehkragen und Rückenausschnitt gegeneinander ausgespielt. Das wird unter Sven Gades Regie sehr unterhaltsam gemacht. Besonders Familienratssitzungen usw. werden genau geschildert, was den Deutschen immer sehr gefällt, da sie sich auf jeden Fall für Familienangelegenheiten interessieren. Und in seiner famosen Typenzeichnung hat der Regisseur tatsächlich Prachtstücke aus Spießbürgers Rumpelkammer entdeckt. Doch ohne Sentimentalität und Sensation geht es in Amerika nun einmal eben nicht. Darum erschießt sich ein angeheirateter Verwandter, ein Stummer, aus Liebe zur jungen Frau, die durch sein Testament zur Hauptaktionärin wird, und sie selbst errettet die alte Frau, die in selbstmörderischer Absicht ihr Schimmelgespann zum Durchgehen bringt, vom sicheren Tode. So wird der gute Abschluß erzielt. Virginia Valli bleibt in der Hauptrolle trotz aller Halbweltgepflogenheiten Dame und treue Ehefrau.

e. b.

Bei Nieren-, Blasen- und Frauenleiden
Harnsäure, Eiweiß, Zucker
1925 16 000 Besucher
Wildunger Helenenquelle
Schriften und Nachweis billigster Bezugsquellen durch die Kurverwaltung Bad Wildungen :: :: ::

Richard Vogel, Berlin, Friedrichstraße 43, und Potsdamer Straße 14. Linoleum, Teppiche, Läuferstoffe, Schlafdecken.

ENVER BEY
Ballnacht
Jeder überzeuge sich von der konkurrenzlosen Qualität

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus a. Platz d. Republ. 7½ Uhr: Fidelio
Schauspielhaus 2½ Uhr: Doppelselbstmord
Schiller-Theater 8 Uhr: Peer Gynt

Städtische Oper
Charlottenburg 7½ Uhr: Euryanthe
Musikal. Leitung: B. Walter
Abonn.-Turnus II

Deutsches Theater
Norden 10334—36 8 Uhr: Heidhardt v. Gueisenau
von Wolfgang Goetz
Regie: Heinz Hilpert
Heute nachm. 3 U.: Gesellschaft

Kammerspiele
Norden 10334—36 8½ Uhr: Der gefällig. Thierry
von Tristan Bernard
Regie: Eug. Robert

Die Komödie
Bismarck 2414, 7101 8 Uhr: Die Gefangene
Von Bourdet
Regie: M. Reinhardt

Volksbühne
Theater am Bülowplatz 2½ Uhr: Hamlet
8 Uhr: Lysistrata
Morgen 8 Uhr: Judith
Th. am Schiffbauerdamm Heute 3 u. 8 Uhr: Das Grabmal des unbekannten Soldaten.

Varieté-Theater Th. Königgrätz St. Hasenheide 2110 6 U.: Nm. Chinesen Fado
Komödienhaus Norden 6304 8: Einbruch
Th. a. Nollendorfplatz 8: Franziska
Komödienhaus Sonnt. nachm. 3 U. Der Garten Eden Preise 50 Pf. b. 4 M.

SCALA
Nollendorf 7360 8 Uhr
Varieté-Neuheiten
Jeden Sonntag 2 Vorstellungen 3⁰⁰ und 8 Uhr. 3⁰⁰ zu ermäßigt. Preisen d. ganze Programm.

Rose-Theater
4 Uhr: Max u. Moritz 8¼ Uhr
Was ihr wollt

Philharmonie
7½ Uhr: KONZERT d. Philharmon. Orch. Dirig.: Prof. Prüwer

Komische Oper
Das große Operettenerfolg
Täglich 8.15 Uhr **Adrienne**
mit Serak, Wessely, Wirl, Blass, Boettcher, Hell, Schuster.
Die Fledermaus
Sonntag nachm. 3 U.: in 1. Besetzung
Vorverkauf ununterbrochen v. 10 U. an.

Trianon-Theater
Täglich 8½ Uhr: „Dirnentragödie"

Berliner Duik-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75 I

Rennen zu Strausberg
Sonntag, d. 7. November
nachmittags 1 Uhr

Trabrennen Mariendorf
Montag, d. 8. November
nachmittags 12½ Uhr

Walhalla-Tunnel
Weinbergsweg 23
wieder eröffnet!
Täglich gr. Trubel und Jubel
Eintritt frei. Großes Bier 30 P.

Große Berliner
Herbstblumenschau
im Funkhaus
Heute
Abschied der Blumen
Reichswehr-Promenaden-Konzert
2 Tanzkapellen / Wiener Schrammeln
Geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachts
Eintrittspreis 1 M., ab 6 Uhr nachm. 1.50

Gr. Schauspielhaus
Täglich 8½ Uhr
Von Mund zu Mund
CHARELL-REVUE

Tägl. 8½ Uhr
Theater im Admiralspalast
Riesenerfolg
Haller-Revue
An u. aus
Preise von 2-16 M.
Vorverkauf ununterbr.

Kleines Th. 8 U.: Notären gesprächte
Heute nachm. 4 U.: Schneewittchen

Metropol-Theat. Täglich 8 Uhr
Die große Revue
Wieder Metropol

Residenz-Theat. Täglich 8½ Uhr:
Absteigequartier
Jugendl. Jugendlichen verboten
4 Uhr: Rotkäppchen

Theat. d. Westens
3 Uhr und 8 Uhr: Der Zug n. d. Westen

Thalia-Theater
3 U. Letztmal Saturbing Erster Klasse
8 Uhr **Der Biberpelz**
Regie: Berth. Viertel

Tailsbury-Bühne
Das Künstler-Th.
8: „Die Königin"
Morgen Nachm.
Sbd. 3½: Das böse Prinzeßchen
Sng. 3½: Der fröhliche Weinberg

Lessing-Theater
8 U.: Mensch und Uebermensch
Stg. 3½: Kukuli

Th. a. Kurfürstendamm
8 Uhr: In der Johannisnacht

Lustspielhaus
8½ Uhr:
D. Herzogin v. Elba
Stg. 3½: Aschenbrödel

Wallner-Theater Tägl. 8 Uhr
Sehr großer Erfolg: **Hasemanns Töchter**
Heute nachm. 3 Uhr zu ermäßigt. Pr.

CASINO-THEATER 8 Uhr
Nur noch wenige Aufführungen
Gräfin Tippmamsell
Gutschein 1—4 Pers. Bei Vorzeig. der Annonce Fauteuil 1.00 Mk., Sessel 1.50

Blüthner-Saal
Heute 8 Uhr:
KONZERT
des
Berliner Stadt.-Orchesters
Dirigent:
Emil Bohnke
Sol.: Eta Harich-Schneider (Klav.)
Eintritt 75 Pf.

CARL HAGENBECK
GASTSPIEL CIRCUS BUSCH
heute Sonntag 2 Vorstellungen 3 und 8 Uhr
NACHM. BEI VOLLEM PROGRAMM HALBE PREISE FÜR KINDER
KARTEN: WERTHEIM, TIETZ AB 10 UHR, CIRCUSKASSE NORDEN 10139
AB 10 UHR: MARSTALLBESICHTIGUNG
ERWACHSENE 50 Pfg., KINDER 25 Pfg

Winter Garten
Variete
8 Uhr
Rauchen gestattet
Sonntag 3.30 Ermäßigte Preise

Verlangen Sie Kostenlos!
Oderm. Parlophon-Beka Columbia
Musik Apparate u. Platten
Kataloge mit Preisliste vom
Historia-Musik-Haus
Berlin N.W. 7. Friedrichst. 91
am Bahnhof-zwischen Mittel u. Dorotheenstr.

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 4 Uhr
Stettiner Sänger
1. Schlat: **Piepers Diele**
Burleske von Meysel
Nachm. halbe Preise!
Dönhoff-Brett'l
Varieté-Konzert-Tanz

Heute
Schluss
der
Internationalen
Automobil-Ausstellung
im
Lunapark
Versäumen Sie nicht!
Geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends
Eintritt 1.25 Mark

Berliner Konzerthaus / Mauerstr. 82
Wochentäglich nachmittags
Gr. Promenaden-Kaffee-Konzerte
bei vollem Orchester und freiem Eintritt.
Täglich abends mit Ausnahme von Montag u. Freitag
Gr. Doppelkonzert — Gesellschaftsabend — Tanz
Konzertkapelle Männecke — 2 Kapellen — Jazzband Possart

Konkursausverkauf

Die sämtlichen Warenbestände des **Kaufhauses Hermann Engel** kommen ab **Montag, den 8. November 1926, in den bisherigen Verkaufsräumen, Landsberger Straße 85/87**

zum beschleunigten und endgültigen Ausverkauf

Die grossen Bestände in:
Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Trikotagen und Strümpfen, Teppichen, Gardinen und Möbelstoffen, Mäntel und Kleider für Damen und Kinder, Pelzmäntel, Pelzjacken, Edelfüchse, Putz, Damenstoffe in Wolle und Seide, Herrenstoffe, Kurzwaren, Handarbeiten usw.
werden ausserordentlich billig und vorteilhaft verkauft und bieten in ihrer reichhaltigen Auswahl

selten günstige Kaufgelegenheiten für Jedermann.

Verkaufszeit: 9—1 Uhr vormittags, 4—7 Uhr nachmittags

Der Konkursverwalter über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma Hermann Engel
E. Noetzel.